Gen 320

von Hellersberg.
Nro. 58.
St. A
R. II
Z. ~~21~~ 20.

Versuch
einer
pragmatischen Geschichte
der
Grafen von Andechs
nachherigen
Herzoge von Meran,
aus
Urkunden und glaubwürdigen Geschichtschreibern zusammengetragen
von
J. F. v. H.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Innsbruck,
gedruckt mit von Trattnernschen Schriften
1797.

Fortes creantur fortibus & bonis:

— — — — — — — —

— — nec imbellem, feroces
Progenerant aquilæ, columbam.

(Horat. carm. L. IV. Ode IV.)

Vorbericht.

Gegenwärtige genealogische Dissertazion leistet der Absicht ihres Verfassers Genüge, wenn sie als Beitrag zur Vaterlandsgeschichte, dem Liebhaber derselben eine deutliche Uebersicht des erlauchten, in die tyrolische Geschichte innig verwebten Stammens der Grafen von Andechs gewähret. Oft wird der Anfänger durch eine Menge genealogischer Zweifel, durch die Uneinigkeit der größten Stammenforscher von allem weitern Geschichtstudium abgeschreckt, ja sogar der geübtere

wird manchesmal ungehalten die Feder weglegen, wenn er statt grössere Fortschritte, in der Bearbeitung der Geschichte machen zu können, immerzu durch derley Hindernisse aufgehalten wird! Glücklich wird sich der Verfasser schätzen, süsser Lohn wird es ihm seyn, wenn Aufmunterung zur Fortsetzung des unbeschreiblich angenehmen, und eben so nützlichen Studiums der vaterländischen Geschichte für den Anfänger, dem Kenner erleichterte Arbeit die Früchte seiner Bemühungen sind.

Geschichte
der
Grafen von Andechs.

Einleitung.

§. 1.

Hier ist der schicklichste Ort die Quellen anzugeben, aus denen ich gegenwärtigen Aufsatz zusammengetragen habe, um sich davon ein ganz wahrscheinliches Prognostikon fürs ganze Werkchen zu bilden. Der französische, den Herzogen von Meran beynahe gleichzeitige Cisterziensermönch Alberich des trois Fontaines (*Monachus trium fontium*) ent-

hält da und dort, brauchbare Nachrichten für unsern Gegenstand, sein Styl, seine Sorgfalt für die Genealogie, eine vorzügliche Hilfswissenschaft der Geschichte lassen uns beynahe vergessen, daß er ein Annaliste aus der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhundertes ist. Veit Arempeckh und Johann Aventin, haben in ihren baierschen Jahrbüchern unverdrossenen Fleiß gezeigt; doch mangelt ihnen immerzu Kritik, die Geschicht- Hilfswissenschaften, und nur ihr ehrwürdige Name hält mich zurück, es zu sagen — oft wohl gar gesunde Vernunft. Mit Zusammenhaltung der Umstände, mit ein wenig reifer Erwägung, hätten sie wohl vieles nicht so schreiben können, wie sie wirklich schrieben, nicht alles konfundiret, und sich auf dem nämlichen Blatte, mehr als einmal widersprochen.

Die nämliche Rüge verdienet der Antiquar Wolfgang Lazius noch in einem höhern Grade. Wiguleus Hund von Sulzenmoos, hat durch sein baiersches Stammenbuch sowohl, als seine Metropolis Salisburgensis, viele Aufklärung in der Geschichte der Grafen von Andechs verbreitet; Christian Gewold aber letzteres Werk mit schätzbaren Zusätzen versehen.

Der

Der tyrolische Kanzler Matthias Burglechner von Thierburg hat mit ungemeiner Emsigkeit, bey der damaligen Morgendämmerung historischer Klugheit viele brauchbare Kenntnisse gesammelt.

Des Grafen Max. von Mohr, handgeschriebene Geschichte Tyrols, verdient in Hinsicht auf unsern Zweck, so wie des Grafen Franz von Brandis tyrolisches Ehrenkränzl, in gar keiner Hinsicht eine Erwähnung.

Johann Adelzraiter Herzogs Max. I. von Baiern und Ferdinands Marias Kanzler, die Jesuiten Andreas Brunner und Matthäus Rader liefern nicht wenige nützliche Nachrichten, zu unserm Vorhaben.

Johann David Köler macht durch seine Dissertazion: de Ducibus Meraniæ ex Comitibus de Andechs ortis; Epoche, obwohl er nicht fehlerfrey und vollständig ist.

Graf Rudolf von Coronini zu Kronberg und Quischa hat sich im: Tentamine genealogico - chronologico promovendæ Seriei, comitum & rerum Gœritiæ, so wie sein

sein Mitarbeiter P. Erasmus Fröhlich im: Specimen Archontologiæ Carinthiæ, als grosse Genealogen und Beförderer der innerösterreichischen Geschichtskunde gezeigt. Der churbaiersche Bibliothekar Felix Oefele hat in seiner Ausgabe der Scriptorum rerum boicarum viel dienliches der Nachwelt aufbewahret. Aber ein Werk, das alle übrigen in Hinsicht seiner Brauchbarkeit für uns weit hinter sich läßt, sind die 1764 in Baiern begonnenen Monumenta boica, oder Urkundensammlungen aus den vorzüglichsten Klöstern Baierns. Auch die Codices Traditionum ebenderselben Stifter sind hier anzutreffen. Aber mit diesen muß man sehr behutsam umgehen, sie strenge prüfen, denn oft ertappet man offenbare chronologische Fehler, und handgreifliche Mährchen. Mann kann auf die Beschaffenheit der Codicum Traditionum aus so vielen verfälschten, ja wohl gar unterschobenen Urkunden einen ganz wahrscheinlichen, obwohl für den Historiker nicht tröstlichen Schluß ziehen. Die gelehrten Untersuchungen der baierischen Akademie machen vorbenanntem Werke den Vorzug strittig. —

Nach.

Nachdem wir nun die berühmteren Werke, die zu unserer Absicht dienen, durchgangen haben, machen wir eine in der Geschichte der Grafen von Andechs hervorstechende Schwierigkeit anmerklich, welche darinn bestehet, daß die Geschichtschreiber, den Ursprung der Grafen von Andechs, aus übelangebrachter Ehrfurcht zu hoch hinaufsetzen, und wo sie in Baiern, Tyrol und Kärnthen einen sich wie immer auszeichnenden Pfalz- oder Gaugrafen finden, ihn zu einem Grafen von Andechs machen. Nun wollen wir die Ursache dieses Fehlers aufzufinden versuchen, die verschiedenen Meinungen vom Herkommen der Grafen von Andechs aufstellen, den wahren Ursprung festsetzen, und sohin ihre Geschichte immer mehr und mehr entwickeln.

Ursache der Verschiedenheit der Meinungen über die Abkunft der Grafen von Andechs.

§. 2.

Deutschlands Urgeschichte gleicht ganz dem unhistorischen Zeitpunkte Griechenlands. Halb-

Halbgötter, Heroen, wenige oder gar keine zuverlässige Nachrichten, und diese von ausländischen Schriftstellern größtentheils. Die Cekrops, Lykaon, Xuthos, Deukalion, Adraste der Griechen sind die Thuiskon, Mannus, Heriwon, Werdomar und Gambrive der Deutschen, jeder tapfre Krieger war den Griechen ein sicherer Abstämmling der Perseus, Jason, Herkules, Bellerophon; jeden durch Edelmuth und Eisensinn, durch Redlichkeit und Muth ausgezeichneten Mann, oder auch jeden Stammen, dessen Sprossen Stützen des Vaterlandes, der Feinde Schrecken, ihrer Mitbürger sichere Schutzwehr waren, versetzten die alten Chronikschmierer unter den Deutschen in die Urwelt, in jene dem Auge des Geschichtforschers undurchdringlich verhüllten Zeiten zurück. Wer lacht nicht mitleidig über die Dummheit sowohl als Leichtgläubigkeit alter Schriftsteller, wenn er den Stammenbaum der Erzherzoge von Oesterreich bis auf den Aeneas zurückgeführt sieht, der von einem Tatius Salis Gouverneur in Rhätien vor Roms Erbauung liest, von welchem ohne Zweifel die Freyherrn von Salis in Graubündten herstammen, wenn er von einem Pompejus Planta Stadthalter in Aegypten zur Zeit des trojani-

schen

schen Kriegs hört. Erweist man auch den Grafen von Andechs nicht mit einem trojanischen Ursprung seine Ehrbezeugung, so beeifert sich doch jeder, ihnen eine andere noch ehrenvollere Abkunft zuzuschreiben. Schon Crusius fühlte dieß, da er sagt: „die alten hätten nicht gut gedichtet, und ein Genealog sey bey einer solchen Verwirrung der Namen und oftmaligen Widersprüchen das elendste Geschöpf unter der Sonne.“ Ich will alle irrigen Systeme über den Ursprung unserer Grafen hersetzen, und nach Möglichkeit widerlegen.

Angabe verschiedener fabelhaften Behauptungen von der Abkunft der Grafen von Andechs.

§. 3.

Einige leiten sie von den alten schwäbischen Herzogen her, und stellen folgende verschiedene Stammenbäume auf:

Hildebrand I. Herzog in Allemannien
Sohn
Godofred
Sohn

Hobing,

Hobing, Hohingund oder Nebus

Sohn

Imma

Sohn

Hildebrand II. ✠ um 770.

Gemahlin

Regarde aus Baiern

Kinder

Adelinde G. Otto Graf von Trajent und Caldarien.	Hildegard g. 31. März 732 ✠ 30. April 783. G. Karl der Grosse.	Gerold, seit 788 Stadthalter in Baiern ✠ 798 den 1. Sept. bey Fiume.	Ulrich Bischof von Lausanne ✠ 794.

Thegan und mit ihm Eckard stellen folgenden auf:

Gottfried Herzog der Allemannien.

Houching —

Nebi

Imma

Gerold	Ulrich	Hildegard	Adelinde.
			Gerold

Gerold soll nun der Stammvater der Grafen von Andechs seyn, weiter aber nach ihm führen sie ihre Genealogie nicht mehr aus. Aber zum Unglück haben wir ein unzubezweifelndes Zeugniß, daß dieser Gerold, (auch Kerolt, Kirolt und Graf von Pussen wird er genannt) den Karl der Grosse, 788 auf dem Reichstage zu Ingelheim nach des unglücklichen Thassilo Absetzung zum Stadthalter von Baiern erhob, keine Kinder gehabt habe. Bekanntlich war er der Klöster St. Gallen und Reichenau vorzüglicher Wohlthäter, weswegen der Abt Valafried von Reichenau, seinem Andenken folgende Verse geweihet hat:

Hic vir, in hac patria, summa bonitate nitebat.
Moribus egregius, verax, mansuetus, honestus
Cui Regina Soror, Ludovici chara genetrix
Hildegardis erat, parili bonitate venusta,
Viribus ille potens, sanctoque potentior actu.

Und dann noch weiter:

Defuerat Soboles: pariterque & defuit hæres,
His igitur verbis sese compescere cœpit:
Denegat hæredem Dominus, manet ipse superstes
Quod dedit, accipiet, Mariæ commendo beatæ.

Sic

Sic Votum factis sequitur, magis omnibus istis
Profuit ille Loco, cujus nitet AUGIA Domus.

Gerold fand seinen Tod im achtjährigen Hunnenkriege von 791 bis 799 bey Tharsatika (itzo Fiume) den 1sten September 798. Er liegt in Reichenau begraben.

Die Behauptung: „Gerold sey der Stammvater der andechsischen Grafen" ist durch obenangezogene gleichzeitige Verse sattsam widerlegt.

Einige führen die Abkunft der Grafen von Andechs folgendermassen aus: Theodo II. genannt der Grosse, nahm sich vor, den Entschluß seines Vaters Theodo I. die Befreyung der Bojarier, vom Joche Kaiser Justins zu vollstrecken. In einem zweyjährigen Kriege von 538 bis 540 schlug er sie bey Oetting, Mittewald, Veldidena, Vipitenum, Sabiona und Bauzanum aufs Haupt, fieng den Prokonsul Servatus nebst dem Feldherrn Severin, ließ erstern ans Kreutz heften, leztern enthaupten, und stellte seinen Neffen, Adelgerio oder Adalgar zum Markgrafen an der

Etsch

Etsch auf, welcher nun zuverlässig der Stammvater der Grafen von Andechs seyn muß.

Allein! da diese Erzählung, die auf dem im Alterthum ganz seichten Ansehen eines Aventin und Arnpekh beruht, nunmehr ganz als eine Fabel, als ein blosses Mährchen entlarvt und mehr als zur Genüge widerlegt ist, muß mit dem gefabelten Theodo, auch Adelgerio wegfallen, zudem getrauet sich niemand den Stammen der Grafen von Andechs weiter von Adalgerio abwärts zu führen, sie lassen es vielmehr bey dem unbefriedigenden Machtspruche: „Sie stammen von Adalgerio ab" bewenden.

Ich nehme die dritte Behauptung vor: — Die Grafen von Andechs sollen dem Vorgeben einiger zu Folge von Karl des grossen Kanzlers Werthing abstammen, aber kein Mensch, der nicht bloß einen Speichellecker der alten Chronikschreiber machen will, und auch selbst diese wissen von keinem Werthing nichts.

Nach Münster, einem Mann, der durch seine Cosmographie nicht geringe Verdienste gesammelt, aber auch sehr viel fabelhaftes eingemischt

mischt hat, verlor ein Graf Ratho von Andechs 743. in der Fehde der königlich französischen Prinzen Pipin und Carlmann wider den bojoarischen Herzog Odilo I., der ohne ihr Wissen und Willen ihre Schwester Hiltrude geehlichet hatte, in der Schlacht am Veile-Vorst bei Pfaffenhofen nebst folgenden 6. Grafen sein Leben: Bruno zu Hirschberg, Ludolph von Achalm, Walther von Bregenz, Ego von Heiligenberg, Marquard von Königseck, Hermann von Dillingen, und den Edlen: Dietrich von Truchberg und Babo Truchseß von Waldburg. Daß dieß blosse Fabel sey, sieht man wohl beim ersten Anblicke, denn so weit ist, die Geschlechter dieser Grafen zurückezuführen, niemand im Stande, wenigst der nicht, welcher grund- und sinnloses Geschwäze für schlechter, als diplomatische Beweise und Ansehen glaubwürdiger Schriftsteller hält. Zudem schweigen sogar die baierschen Geschichtschreiber zwar nicht von diesem Krieg, als welcher vollkommene Richtigkeit hat, wohl aber von jener Schwadron Grafen, die darinn umgekommen seyn sollen. Einige halten noch diese Meinung: Adalgerio ist (wie oben angemerkt und auch widerlegt worden) der andechsischen Grafen unbezweifelter Stammvater, sein Geschlecht kam

durch

durch häufige Kriege und Unglücksfälle ziemlich herab, erhielt sich aber doch noch in denen Grafen von Thauer, diese letzteren Grafen nun leiten sie mit ganz sonderbarer Einfalt der Namens-Aehnlichkeit wegen von den Herzogen von Turin (a Ducibus Taurinorum) her, und machen Agilulfen Herzog von Turin, der nach Autharis Tode 590 König der Longobarden geworden, zu unsern Landsmann, einen Grafen von Thauer. Wie lächerlich dieß ist, sieht man wohl unschwer ein!

Die Meinung des Herrn Ritters du Buat, daß die Grafen von Andechs, Huosi und als solche schon zu den Zeiten der agilolfingischen Herzoge bekannt, und berühmt gewesen seyen, gründet sich auf übertriebene Spekulationen, und ziemlich kühne und voreilige Schlüsse.

Wahrer Ursprung der Grafen von Andechs.

§. 4.

Die Grafen von Andechs stammen aus dem Blute der Karolinger her.

Kai-

Kaiser Karl der Grosse hinterließ, wie bekannt von seiner dritten Gemahlin Hildegard drey Söhne, Ludwig den frommen, Karl und Pipin. Ludwig der fromme aber von seiner ersten Gemahlin Irmingard drey Söhne: Lothar, Pipin und Ludwig den deutschen; Ludwig der deutsche von seiner Gemahlin Hemma gleichfalls drey Söhne: Karl den dicken, Ludwig und Karlmann. Karlmann hatte von Luitwind der Tochter eines kärnthischen Gaugrafen einen ausserehelichen Sohn Arnulf, der 880 nach seines Vaters Tode, Herzog von Kärnthen, 887 aber nach seines Oheims Karl des dicken Entthronung, Herzog der Baiern und deutscher König geworden ist. Dieser Arnulf nun hatte von Helmgard (auch Helnrath, Ellinrath genannt) einer baierischen Ritters Tochter zwey natürliche Söhne Zwentibold Herzog von Lothringen, und Ratbold den Stammvater der Grafen von Andechs. Dieß alles ist in folgenden Stammenbaum kurz zusammengefaßt.

Karl der Grosse ✠ 814 den 28. Jänner.
Gemahlin
Hildegard ✠ 30. April 783.
Sohn

Lud-

Ludwig der fromme ✠ 840 den 20. July.
Gemahlin
Irmingard ✠ 818.
Sohn
Ludwig der deutsche ✠ 876 28. August.
Gemahlin
Hemma ✠ 24. Jänner 875.
Sohn
Karlmann ✠ 880 den 20. März.
Gemahlin
Luitwind aus Kärnthen.
Sohn
Arnulf ✠ den 29. November 899.
Gemahlin
Helmgard.
Söhne

Zwentibold Herzog von Lothringen getödtet den 3. August 900.

Ratbold, der Grafen von Andechs nachherigen Herzoge von Meran Stammvater, kömmt 889 und 895 in der Geschichte vor.

Kaiser Arnulf ist also ihr unmittelbarer, Karl der Grosse ihr mittelbarer Stammvater. Finden wir uns hier nicht gedrungen, mit Klaudian auszurufen: Quis venerabilior Sanguis?

Ratholo, sein Sohn Rathbotho, dessen Nachkommen.

§. 5.

Ratholo kömmt in der Geschichte zuerst 889 vor, wo sich Kaiser Arnulf von den zu Forchheim versammelten Ständen versprechen ließ, daß sie, wenn er von seiner rechtmässigen Gemahlin Oda keinen standesmässigen Erben bekäme, einen seiner natürlichen Söhne Zwentibold oder Ratholo zu seinem Nachfolger ernennen möchten. Die Baiern bewilligten sein Gesuch auf der Stelle, und auch die Franken wurden ihm hierinn, wiewohl mit einigen Weigern, zu Willen. Beyde Söhne liebte Arnulf ungemein und bestrebte sich über die Massen, sie reich und mächtig zu machen. Zwentibold der ältere, bekam 892 das sehr beträchtliche Lehen des lothringischen Grafen Megingaud, und wurde 895 auf einer Versammlung zu Worms wirklicher König von Lothringen; Ratholo aber der jüngere erhielt viele Grafschaften in Baiern, die sich vermuthlich bis in Tyrol herein erstrekten. Ratholo

thold gieng mit seinem Vater König Arnulf nach Italien, welcher 896 im Hornung vom Pabste Formosus zu Rom als Kaiser gekrönt ward.

Arnulf erkrankte bey der Belagerung von Spoleto, und mußte nach Deutschland zurück, nachdem er zu Mayland den noch sehr jungen Ratholds als Stadthalter mit einem mittelmässigen Truppenkorps hinterlassen hatte. Nun krochen die beiden Gegenkaiser Berengar Herzog von Friaul, und Lambert Sohn des Herzogs Guido von Spoleto aus ihren Schlupfwinkeln wieder hervor, erwarben sich unter den feilen Italienern von Tag zu Tag grössern Anhang, so, daß Rathold nach Deutschland ziehen mußte, worauf Lambert Mayland eroberte, und den kaiserlich gesinnten Grafen Maganfried enthaupten ließ. Bald darauf starb Ratholds Vater Kaiser Arnulf den 30sten November 899 zu Regensburg.

Rathbotho, oder Rathbod, Ratholds Sohn war der Fortpflanzer des gräflich andechsischen Hauses durch seine Tochter Hatta, und seine beyden Söhne Rasso und Friedrich I. Hatta wurde an Heinrich II. Grafen zu Altdorf und

Herrn am Lechrain vermählt. Man sehe hierüber folgenden Stammenbaum, den uns Crusins schwäbische Chronik liefert:

Welf I. Graf von Altdorf † um 820.

Judith König Ludwigs des I. Gemahlin † 847.	Konrod † 870.	Rudolf I. Sohn Ethiko.
Luitgard Ludwigs II. deutschen Königs Gemahlin.	Bardo † 880.	Heinrich I. Sohn Heinrich II. Gemahlin Hattav-Andechs.
Ethiko II.	Konrad Bischof von Kostnitz † 976.	Rudolf II. † 940.

Rasso von einigen Ratho, Razzo, Rathard genannt, war ein tapfrer Kriegsheld und Baierns Retter, zweymal schlug er die Mord und Verheerung drohenden hunnischen Horden 947 sammt ihrem Emir Toxus aufs Haupt. Seiner Stärke, Gewandtheit und Uebung wegen wurde er oft als Richter und Greis-

wärtl

wärtl bey Turnieren gebethen, seine Grösse betrug 9 Schuhe, seinem Heldenmuth ein Maß zu bestimmen wäre vergebliche Arbeit. — Kaiser Otto, sein Bruder Heinrich nunmehriger Herzog in Baiern und jeder biedre Deutsche liebte und schätzte ihn.

949 wahlfahrtete er in Begleitung der Gemahlin obbedachten baierschen Herzogs Heinrich Judith nach Jerusalem. Bey seiner Rückkehr bauete er in einer Insel des Ammersees am Fusse des Berges, worauf sein Stammschloß stand, eine Kirche zu Ehren der heiligen Apostel Philipp und Jakob, nebst einem von 12 Benediktinern bewohnten Kloster. Er selbst lebte darinn drey Jahre als Laienbruder, und starb im allgemeinen Rufe eines Seligen den 15ten Juny 954.

Die Annalisten der baierschen Wahlfahrt zu Bergen, einem neuburgischen Dorfe unweit Eichstätt, preisen gleichfalls unsern Rasso, als ihren Wohlthäter an, verknüpfen aber ihre Erzählung mit handgreiflichen, so plumpen Mährchen, daß ich es für besser erachte, hier ganz davon zu schweigen.

Rader in seiner: Bavaria Sancta fügt der Biographie dieses Heiligen zwo Statuen in Kupfer gestochen bey. Die erste soll Herzog Heinrichen I. von Baiern vorstellen, ein ganz geharnischter Reuter mit geschlossenem Visir auf dem Panier, das er führt, das baiersche Wappen. Die zweyte, der heilige Rasso, auch ein ganz gepanzerter Reuter mit geschlossenem Visir auf einem geliegerten Pferde, im Panier ein Kreuz; das gewöhnliche Feldzeichen, der wider die Magyaren, Türken oder Sarazenen ziehenden Kreuzritter.

Friedrich Rathbods zweyter Sohn unternahm nach seines Bruders Beispiel eine Wahlfahrt nach Jerusalem, und starb auf selber, hinterließ aber drey Söhne: Eberhart, Egilolf und Aribo, Aribert oder Heripert, welcher 998 seine Feste Burgili itzt Bürgl genannt, in ein Benediktinerkloster verwandelte. Gegenwärtig heißt es: das Kloster Seon, liegt im Pfleggerichte Kling Rentamts Burghausen; Gewold führt im Supplement zu Hund folgende Beståttigung Kaisers Otto III. hierüber an: Otto superna favente gratia Romanorum Imperator — Notum sit universis — qualiter nos ob interventum Henrici nostri Consanguinei, dilecti Ducis

Boja-

Bojariorum & Aribonis Comitis quendam locum Burgili, ſed modo cella St. Lamberti, ac Xevva nuncupatum, in ſecuritatis noſtre Jus ac Mundiburdium Suſcepimus, eo tenore, ut nomine & dignitate & honore liberalis Abbatiæ, idipſum Monaſterium, in predicto loco, ex prefati Comitis Aribonis proprietate - - - conſtructum, de noſtro imperatoriæ Conceſſionis præcepto donatum ſit. Datum XVII. Cal. May (XV. Aprilis) Anno Domini DCCCCXCIX. Ind. XII. Anno tertii Ottonis regnantis XVI. Imperii tertio. Actum Romæ.

Im vorbenannten Stifte Seon findet man ein Aribonen geweihtes Grabmal, welches aber erſt aus der erſten Helfte des 15ten Jahrhundertes iſt, Abt Simon Farcher, der 1411 ſtarb, ließ es verfertigen. Die Herausgeber der Monumenta boica haben es in das anderte Volumen ihres Werkes Seite 120 eingerücket. Es ſtellt Aribo in Stein gehauen vor, ſein Haupt ruhet auf einem Küſſe, und iſt mit einer Art von Barret bedeckt, übrigens iſt er geharniſcht, ein langer Mantel bedeckt ihn rückwärts, in ſeiner Rechten hält er einen

nen Speer, ein Schlachtschwerdt in der Linken; die Innschrift lautet:

Arybo Comes pa - - lat fundator huj. 2. a. d. 3. C. C. C. C. - - - - &c.

Das Calendarium von Seon setzt Aribos Todestag auf den 16ten Februar. Das Chronicon Salisburgense hingegen auf den 20sten Jänner des Jahrs 1000. Wie der Annalist Saxo erzählt, soll Aribo einem alten Volksliede zu Folge auf der Jagd von einem wilden Aurochsen getödtet worden seyn. Seine Gemahlin war Adelheit oder Adela (nach Blondell) eine Tochter Gerhards Grafen von Metz und dessen Gattin Kunegunde, Herzog Heinrichs von Franken Wittwe und Mutter Konrads II. Nach Aribos Tode stiftete Adela 1004 das Benediktinerinnenstift Göß bey Leoben in Steuermark. Ihr Sohn Aribo und ihre Tochter Kunegund waren Mitgehilfen dieser frommen Handlung.

Sie starb nach Angabe des seonschen Sterbbuches am 20sten Jänner, und fand zu Göß ihre Ruhestätte. Von ihr hatte Aribo drey Töchter: Wichburg, Kunegund erste Abtissin

zu Göß und Hiltburg, und acht Söhne: Kadelhoh, Gebhart, Aribo, Otto, Hartwig, Sigmar, Ratbod und Friedrich II. Der erste erscheint nur im Neocrologio seonensi, die andern bey mehrern Historikern: eben deswegen glaube ich behaupten zu dürfen, daß Kadelhoh vermuthlich jung gestorben. Gebhard wurde 994 Bischof zu Regensburg, und erwies sich als des Stiftes St. Emeran unversöhnlichsten Feind, beraubte und schmälerte es aller Orten. Kaiser Otto nahm sich 995 der Mönche an, aber nach seinem Tode 1003 verjagte sie Gebhard gar, und ließ sie, obschon Kaiser Heinrich der heilige ihnen allen Vorschub gab wieder zurückzukommen, nicht eher zurück, bis Erzbischof Hartwik von Salzburg ihm 1011 auf einem zu Bamberg gehaltenen National-Konzilio sehr scharf seinen Uebermuth verwieß. 997 stiftete er das Benediktiner Kloster Pruel, welches Herzog Albrecht der weise 1484 den Karthäusern eingeräumt hat. Endlich starb er nach 29jähriger Regierung 1023. Aribo wurde 1021 Erzbischoff zu Mainz, sein Vorfahrer war Erchanbald. Vor dieser seiner Erhebung war er erst Canonikus und Diakon zu Salzburg, (Resch vermuthete auch zu Brixen) kaiserlicher Kapellan und Heinrichs II.

Lieb-

Liebling und Vertrauter. Dem Stifte Göß that er viel Gutes. 1029 endigte er den langwierigen Streit mit Bischof Gotthard von Hildeshaim wegen der Abtey Gandersheim, 1030 am Weihnachtsfeste, das er mit Kaiser Konrad II. zu Paderborn feyerte, bath er um Erlaubniß nach Rom zu wahlfahrten. Wirklich brach er im Hornung 1031 dahin auf, starb aber den 6ten April auf der Rückkehre zu Como. Er war der Kaiser: Heinrichs des heiligen und Konrads II. Vertrauter, schrieb eine Psalmen-Auslegung, hatte sich in geistlich und profanen Wissenschaften beträchtliche Kenntnisse erworben, und zur Ehre der Apostelfürsten Peter und Paul das nunmehr aufgehobene Kloster Hasungen im Amt Ahna in Niederhessen gestiftet.

Otto Aribos Bruder zeichnete sich durch seinen Heldenmuth aus, nach Kaisers Otto III. Tode 1002 den 24 Jänner wurde der baiersche Herzog Heinrich deutscher König; die Italiener von Nationalhaß wider die Deutschen entflammt, wollten ihn nicht zugleich als Kaiser und König von Italien erkennen, ja sie erwählten zu dieser Würde den Markgrafen von Ivrea, Harduin einen rauhen, ehrgeizigen

Mann,

Mann, der auch zu Pavia den 25ten Februar 1002 gekrönt ward.

Heinrich hatte in Deutschland mit den Rebellen Heinrich von Schweinfurt, Ernest von Babenberg Markgrafen in Oesterreich, Herzog Boleslav von Böhmen und Pohlen, und seinem eigenen Bruder Bruno die Hände voll zu thun, er schickte also nur ein mittelmässiges Korps nach den italienischen Gränzen, welches Otto Herzog von Kärnthen, Herr der veronesischen Mark, und Otto Graf von Andechs befehligten. Harduin nahm eilfertig Verona ein, bemächtigte sich des engen Passes an der Brenta, verhinderte, daß der tuskische Markgraf Theowald und die Erzbischöfe von Mayland und Ravenna nicht zu den Deutschen stossen konnten, griff sie im Dezember 1002 in der tridentinischen Ebne unweit eines Berges, der dazumal *Hungarius* hieß, an, und schlug sie durch Hilfe seiner erstaunlichen Uebermacht, ihrer bewunderungswürdiger Tapferkeit ungeachtet zurück.

Otto von Andechs erhielt zum Lohne seines Heldenmuthes, seiner im letzten Treffen rühmlich empfangenen Wunden zu Quedlinburg

burg am Osterfeste, das auf den 28sten März 1003 fiel, von Heinrich kostbare Geschenke.

Weitere Nachricht geben uns die alten Annalen keine, im Codice diplomatico brixinensi kömmt um diese Zeit oft ein Otto Comes vor, der viele Schankungen und fromme Stiftungen machte, und als Herr von Vonapo, und Abazams (Vomp und Absams im Unterinnthal) und vieler Gründe in Valle Stupeja (Stubay im Wippthale) ausgewiesen werden kann.

Ob es Otto von Andechs, oder etwa ein andrer Gaugraf, deren in Tirol sehr viele waren, sey, wage ich nicht zu entscheiden. Resch glaubt, jener Graf Otto der in einer Urkunde Kaiser Heinrichs III. 1050 vorkömmt, und wegen Inzestuosität in den Bann verfiel, sey dieses Otto Sohn gewesen, es läßt sich wohl vielleicht wahrscheinlich vermuthen, aber nie behaupten.

Hartwick war Pfalzgraf in Baiern, seine Gattin gebahr ihm zwey Söhne; Aribo und Botho von Pottenstein, der jedoch erst nach seines Vaters Tode das Licht der Welt erblickte,

blickte, Hartwick lebte 1025 noch, seine Gemahlin Frederune aus dem edelsten sächsischen Geblüte nahm nach seinem Hinscheiden den Schleyer; Aribo bekam nicht die baiersche Pfalzgrafschaft seines Vaters, sondern sie wurde durch Comites provinciales verwaltet, wie der rühmliche bekannte Herr Christian Krollius Rektor zu Zweybrücken, in seiner Abhandlung von den Landpfalzen zeigt. Später wurde Aribo Markgraf in Kärnthen (nobilis princeps de Carinthia). Botho von Pottenstein genannt der starke, zog durch die Vorzüge seines Geistes und die Schönheit seines Körperbaues jedermanns Augen auf sich. Hungarn fühlte seinen Muth und die Stärke seines Armes, ob beym letzten Feldzuge Kaiser Heinrichs III. 1051, oder in einem Durchzuge bey Gelegenheit der Kreuzzüge, oder bey einer andern Gelegenheit, sagen uns der Abt von Ursprung und der Annalista Saxo, denen wir gegenwärtige Nachrichten verdanken, nicht. Botho starb unsern Regensburg 1104 in sehr hohen Alter, und wurde im Kloster Tharis, auf dem Nordgau, das er bey Lebzeiten reichlich begabt hatte, beygesetzt. Bothos Gemahlin war Judith, Ottos von Schweinfurt Herzogs von Schwaben Tochter, Konrads Herzogs von

Baiern

Baiern Wittwe. Von beyder Tochter Adelheit weitläufiger im Anhange.

Sigmar war Graf im Huosigau und Kastenvogt des Stiftes Benediktbaiern, in dessen Namen er den Weiler Buchheim gegen Hofstadt vertauschte. Er hatte zween Söhne; Adalbert und Sigmar II. Adalbert schenkte dem Bischof Albuin von Brixen Weingüter zu Botzen, Gilten zu Ruoprechtsried und Huosi in Baiern, Kematen im Innthale und auf Vlains in Wipptthal. Seine Gemahlinnen hiessen: die eine Drasunde, sie erscheint im obigen Schenkbriefe ans Hochstift Brixen; die andere Gertrud.

Adalbert verordnete kurz vor seinem um 1062 erfolgten Ableben, daß ihn sein Neffe Albero, nach seinem Tode, im Stifte Benediktbaiern begraben lassen, demselben aber hiefür den Weiler Manoltshausen übergeben sollte. Gertrud schenkte eben dahin Leibeigne Dienstleute. Sigmar II. war auch Kastenvogt zu Benediktbaiern, erscheint öfters in dessen Codice Traditionum, und verließ zwey Söhne: Albero, Adalbero oder Adalbert II. und Sigmar III.

Albe-

Albero, und seine Gemahlin Richlinde erhielten bey Kaiser Heinrich III., daß dieser dem Abt Gotahelm von Benediktbaiern, die Weiler: Baiern, Kochel, Orta und Buhil, die vor Zeiten dem Stifte eigen gewesen, nachmals aber verschiedenen andern zu Lehen verliehen worden waren, zurückstellte. Er vollzog auch seines Oheims Adalberts I. letzten Willen, und schützte durch seine Obsorge Benediktbaiern; endlich wurde er vermuthlich in offener Fehde erschlagen.

Sigmar III. beschenkte Benediktbaiern, seines ermordeten Bruders Schatten zum Heile reichlich, er kömmt 1075 in einer Urkunde Heinrichs IV. vor, wo dieser zu Gerstungen am 18ten August Benediktbaiern ans Hochstift Freising übergab. Mit ihm starb die Seitenlinie der Grafen von Andechs-Huosi aus.

Ratbod II. oder Rapotho Stammvater der Grafen von Andechs-Hochenwart.

§. 6.

Ratbod bauete 1022 in Gemeinschaft mit seinem Bruder Gebhard das 750 vom baiersch-agilolfingischen Herzog Thassilo II. gestiftete, 955 von den Hunnen verheerte Benediktiner-Mannskloster Thierhaupten (das unfern dem Lech im Pfleggerichte Rain, Rentamte München liegt) wieder auf.

Seine Gemahlin war Hemma eine Gräfin von Donauwörd.

Er hatte zwey Söhne: Norbert und Ortolph, und eine Tochter Wiltrud.

Diese stiftete 1074 mit ihrem Bruder Ortulf das Benediktiner-Nonnenkloster Hochenwart (heut zu Tage ein geschlossener Markt im Rentamte München Pfleggerichte Pfaffenhofen) am Flüßchen Paar. Sie wurde darinn selbst

Nonne

Nonne und starb 1081; von ihr sagen die alten Verse.

Quando valedixit Wiltrudis inclyta mundo
Floruit hic primo per eam monasticus Ordo.

Ihr Lob enthalten folgende Verse:

Virgo flos florum, præclare nitens superorum
Gemma, tibi Vota persolvens Concio tota
Per te salvari petit, & pro te fine beari.

Nach ihrem Tode wurde Luikardis Vorsteherin des Stiftes, dessen Kirche, Sibotho Bischof zu Augsburg 1240 einweihte.

Norbert wurde geistlich, 1055 Kanonikus zu Augsburg, 1071 Domprobst daselbst, 1079 nach dem Tode Heinrichs II. Bischof von Chur, Kirchenvorsteher allda. Er erzeigte sich als Kaiser Heinrichs IV. eifrigster Freund wider Hildebrands Uebermuth. 1085 wurde er deswegen auf dem Synod zu Quedlinburg abgesetzt, und von dem Gegenkaiser Hermann von Luxemburg wirklich vertrieben. Hierüber höchst bestürzt fieng er an zu kriechen, und zu heucheln, und nach damaligem Gebrauche seine

Reue

Reue werkthätig durch Stiftung der Abtey Heggbach oder Haibach im Pfleggerichte Weilhaim, Rentamte Burghausen, zu zeigen; er starb darinn als Mönch 1088 den 26sten Jänner.

Sein Bruder Ortolf stiftete 1074 das Kloster Hohenwart (alta specula, Summontorium) wovon jenes uralte Epigramma:

Ortulph, Wiltrudis, huic Clauſtro cauſa ſalutis
Poſcunt Obſequia ſub munere quotidiana
Hemma quibus mater, Rapotho quippe pater.

Er zog 1063 mit dem Erzbischof Sigfried von Mainz, den Bischöfen Günther vom Bamberg, Otto von Regensburg und Wilhelm von Utrecht, Grafen Eckard von Scheiern, Friedrich II. von Andechs-Diessen, wie auch vielen Rittern, durch Hungarn nach Palästina. Kaum hatten sie die Sau passirt, als sie (nach dem Ausdrucke obbesagten Günthers) die Treulosigkeit der Hungarn, die Raubsucht der Bulgarn, die Plünderungen der pannonischen Rauberhorden, den Hochmuth der Griechen, und die barbarische Wildheit der Morgenländer zu bekämpfen hatten.

Am

Am 23sten März kamen sie bis Cäsarea in Galiläen (auch Turris stratonis genannt) und rückten unter Tag und Nacht fortwährenden Anfällen der Araber bis zwo Tagreisen von Jerusalem vor.

Am 24sten trafen sie zu Kapharsala ein, wo ein wüthendes Gefecht mit den Arabern begann, Bischof Wilhelm von Utrecht blieb mit Wunden bedeckt auf dem Platze, die übrigen retirirten sich in eine mit zween Thürmen versehene Kirche (Aventin nennt sie Basilicam, vielleicht wars gar eine Moschee) und drängten den Feind glücklich davon ab, der unterdessen ihre Maulthiere und Bagage rein ausplünderte.

Am 27sten als am Osterfeste erbothen sich die Feinde, ihnen um Geld den Abzug zu verstatten, nachdem sie zwey ganzer Tage bloquirt gewesen, und acht arabische Emirs verfügten sich zu ihnen, um von der Capitulation zu handeln.

Der vornehmste dieser Emirs, der eine zusammengewickelte Leinwand nach Art eines Tourbans auf dem Kopfe trug, schlang sie

um den Hals des Bischofes Günther, und sagte mit wildem Trotze im Gefühl seiner Macht: „Hab ich dich gefangen, so seyd ihr alle in „meiner Gewalt, und werdet ohne Verzug „am nächsten Baume hängen.“ Günther entrüstet, streckte den tollkühnen mit einem Fauststreiche todt zur Erde, die übrigen wurden zugleich gebunden, und auf der Mauer den Pfeilen der ihrigen ausgesetzt.

Am andern Tage kam der Emir von Ramleh (Ramula) ein Unterthan des Sultans von Aegypten, der mit den Christen in Frieden lebte, ihnen zu Hilfe, bey seiner Annäherung machten sich die Araber aus dem Staube. Nun wahlfahrteten sie nach Jerusalem, harrten an der heiligen Stätte bis auf den 31sten März und kehrten von dannen wieder zurück.

Sigfried von Mainz, Otto von Regensburg, Ortolf und andere Edle blieben bey Leben; Günther von Bamberg und Wilhelm von Utrecht kamen um. 1096 im ersten Kreuzzuge wahlfahrtete Ortolf in Gesellschaft Gottfrieds von Bouillon durch Hungarn, Konstantinopel, Bythinien und Syrien nach Palästina, und half Jerusalem 1099 am 18ten July den

Hän-

Händen der Osmannen entreissen. Im letzt bemeldtem Jahre starb er im gelobten Lande, ward aber nach Deutschland zurückgeführet, und zu Hohenwart beygesetzt.

Er hatte einen Sohn Piligrin, Markgrafen in Steyermarkt, vermuthlich ist dieser der Vater Günthers von Hohenwart, dessen Grafschaft in Steyermarkt in der Gegend von Cili lag, und dessen, als des letzten dieser Seitenlinie, 1129 und 1139 Erwähnung geschieht.

Dieser Günther hat nach Hunds Zeugniß dem Stifte Admont in Steyermarkt, das er befehdet, und dessen Abt Wolfhold er ins Burgverließ werfen lassen, auf seinem Todbette zu Regensburg viele Güter vermacht.

Friedrich II. und seine Söhne.

§. 7.

Friedrich II., Aribos I. fünfter Sohn hatte zur Gemahlin Kunegund, Ottos von Valay Tochter, wie das dietramszellsche Nekrologium

logium mit einem offenbaren chronologischen Widerspruch behauptet; einige geben weit glaubwürdiger Kunrath Grafen von Oeningen als ihren Vater an. Sie erbaute, als Wittwe die Kirche bey St. Stephan zu Diessen, besetzte sie mit drey Religiosen, und gieng den Weg alles Fleisches den 2ten März 1020. Laut ihrer von Aventin angeführten Grabschrift: Chunegunt peccatrix, hujus loci Dominatrix istam construens aulam. II. Martii ob MXX. Mit dieser Kunegnnd erzeugte Friedrich drey Söhne: Rasso, Sighard, und Leopold oder Luitpold. Rasso kömmt 1035 im diessenschen Sterbbuche vor, die chronologische Wahrscheinlichkeit macht ihn zu Friedrichs Sohn. Sighard hatte ein sonderbares Schicksal, 1104 hielt Kaiser Heinrich einen Hoftag zu Regensburg, die baierschen Grossen glaubten, sie würden vom Kaiser verachtet, die Franken und Sachsen würden ihnen vorgezogen, kurz sie prophezeyeten sich nichts gutes. Aus eben diesem Mißtrauen behielt Sighart ein grosses Reisigen Geschwader bey sich, da aber einige Tage, ohne Ursache zum Mißvergnügen verflossen, entließ er einen Theil davon; — dieß war der Zeitpunkt, den die niederträchtigen Dienstmannen auswärtiger Grossen erwartet hatten,

ten, vereint mit Regensburgs Bürgern erregten sie einen Auflauf, den selbst des Kaisers Sohn nicht zu dämpfen vermochte, und hieben Sighard den Kopf ab. Darüber wurden die baierschen Grossen so erbittert, daß es der Kaiser für gut befand, nach Würzburg zu gehen. Dieß berichtet der Annalista Saxo. Leopold pflanzte nach aller Historiker Zeugnisse den gräflich-andechsischen Stammen fort, da wir aber sonst nichts bemerkungswerthes von ihm finden, wenden wir uns zu seinen drey Söhnen: Konrad, Friedrich III. und Arnulf.

Konrad wurde Chorherr zu Diessen, mehr weiß man von ihm nicht, ausser einigen unbedeutenden Schenkungen an sein Stift.

Friedrich war ein störrischer, habsüchtiger, wilder Brauskopf, mißhandelte und plünderte das von seinem Bruder Arnulf gestiftete Benediktiner-Mannskloster Attl, so daß kaum drey Konventualen ihren kümmerlichen Unterhalt finden konnten, bis Engelbert Graf von Hall und Wasserburg ihnen 1087 wieder auf die Beine half, und die Abtey herstellte. Friedrich soll nachmals 1075 den 9ten Jänner dem Calendarium von Diessen zu Folge im Stif-

te

te St. Blasien auf dem Schwarzwalde gestorben seyn. Seine vielfältigen Plackereyen erwarben ihm den altdeutschen grotesken Beynamen: Hocke, den einige im Latein durch Rochus ausdrückten.

Seine Gemahlin war Chuniza, oder Kunegund, sie starb den 7ten Hornung, das Jahr ist unbekannt. Durch sie wurde Friedrich Stammvater der Grafen von Wolfrathshausen - Andechs; Koeler und Aventin lassen ihn zwar „vermuthlich ohne Erben, verscheiden, aber ein altes 1224 angefangenes in Diessen vorfindliches Manuskript setzt uns hier ausser Zweifel. Daß aber Friedrich, Arnulfs und Ottos I. von Wolfratshausen Vater nicht des erstern Bruder gewesen seyn soll, widerspricht der Chronologie. Wir wollen zuerst die Grafen von Wolfratshausen durchgehen.

Grafen von Wolfratshausen.

§. 8.

Otto I. starb 1122 den 9ten April, und liegt in der St. Stephanskirche zu Diessen

sen auf der Mittagsseite begraben. Ottos Gemahlin war Justitia, sie stand ihrer Frömmigkeit wegen in hohen Ruf, ihr Todes-Tag war der 3te Jänner, sie ist in der von ihr selbst erbauten Kapelle zu Daningen beygesetzt. Ueber ihr Herkommen ist man noch nicht ganz einig. Otto hatte von ihr eine Tochter: Mathilde Graf Gebhards von Sulzbach Gemahlin, und drey Söhne: Leopold II. Heinrich, und Otto II. von denen aber der erste um 1125 den 12ten Hornung nicht lang nach dem Vater starb. Unser Otto der I. stiftete in Gemeinschaft mit seinen beyden Söhnen Otto II. und Heinrich, mit Udalschalk Abt von Tegernsee, und dem Kastenvogt dieses Stifts Reinpert von Reut, wie auch dessen Gebrüdern, Ruprecht, Adalbert und Liebhard in der Einöde Eglingfurt, wohin sich drey fromme Aszeten: Theotram oder Dietram, Beringer und Otto begeben hatten, das Kloster Dietramszell im Jahre 1099. Heinrich hatte in der That ungemein sonderbare Schicksale. 1130 starb Kuno Bischof von Regensburg, und Friedrich Graf von Bogen des Stiftes Kastenvogt und des damaligen baierschen Herzogs Heinrichs X. (mit dem Beynamen der Stolze) unversöhnlichster Feind, bewog die dasige Bürgerschaft

und

und Klerisey ohne des Herzogs Vorwissen, unsern Heinrich zum Vorsteher zu wählen.

Der Herzog heftig entrüstet, erwirkte bey Kaiser Lothar seinem Schwiegervater, und Papst Innozenz II., daß ersterer die Ausübung der weltlichen, so wie letzterer der geistlichen Rechte Heinrichen einstellte. Der kühne Heinrich ließ sich nicht schrecken, erhielt vom Erzbischof Konrad von Salzburg die Konsekrazion, und begann sein Hirtenamt mit Plünderung und Beraubung des Stiftes St. Emeran unter dem gut ersonnenen Vorwande: der damalige Abt hätte die vom Pabste Paschalis vorgeschriebene Steuer nicht bezahlt; ja er war verwegen genug, auf die erdichtete Erlaubniß seines Feindes Pabsts Innozenz die Kelche, geweihten Gefäße 2c. wegzunehmen, und die Immunitäts- und andere Privilegien verbrennen zu lassen. Zu gleicher Zeit machten Friedrich der einäugige, Herzog von Schwaben, und Graf Albrecht von Kalb, Heinrichen dem Stolzen zu schaffen.

Nichts destoweniger nahm derselbe die Feste Stauf ein, die dem Bischof gehörte, besetzte und versah sie mit aller Munition. Bi-

schof

schof Heinrich bloquirte sie enge, beynahe hätte der Hunger sie ihm in die Hände gespielt, aber der Entsatz des Herzogs verhütete es. Nun blutete Baiern unter den fürchterlichen Wunden, die ein gräßlicher Bürgerkrieg in seinen Eingeweiden verursachte, dessen weitläufigere Geschichte unten unter dem Artikel: Otto II. Graf von Wolfratshausen: vorkommen wird.

Endlich wurde durch Vermittlung Ottos IV. Pfalzgrafen von Scheyern - Wittelsbach Friede geschlossen, dem auch Bischof Heinrich (auf den nun unfehlbar die ganze Last des Krieges gefallen wäre) beytrat; ihn aber mit Abtretung der Grafschaft Hohenburg erkaufen mußte. 1136 begann er den Bau der prächtigen steinernen Brücke zu Regensburg über den Donaustrom, die noch als ein Meisterstück bewundert wird. Er vollendete sie 1145. 1145 den 15ten Juny weihte er die Kirche und das Kloster Waldsassen in der Oberpfalz ein. 1150 machte er den unglücklichen Kreuzzug mit. 1152 den 15ten Februar wurde ganz Regensburg ein Raub der Flammen. Heinrich selbst wurde im Kloster St. Emeram-Mönch, vertheidigte dessen, und des Hochstifts

Gerechtsame vor Friedrich dem Rothbart, und gieng 1155 mit Tod ab.

Ottos II. Gemahlin war Lauritke, in der Wiederherstellung des Stifts Diessen, war sie seine getreueste Mitarbeiterinn, und kömmt auch 1132 in der Bestättigungsbulle Pabsts Innozenz vor. Sie starb am 3ten August, des Jahres sind wir nicht kundig. Otto hatte von ihr eine Tochter Agnes Abtissin zu Neuburg, und zwey Söhne, Otto III. und Heinrich.

Unser Otto II. war seines Bruders Heinrich von Regensburg eifrigster Vertheidiger. Vor der Feste Wolfratshausen sprengte einst Heinrich der Stolze unvorsichtig vorbey, und ward von der Warte herab erblicket. Sogleich jagte ihm Otto mit einem beträchtlichen Geschwader nach — er war in der äussersten Gefahr, da erboth sich ein edler Baier, ihn zu retten, und that ihm den Vorschlag, seine Rüstung nebst seinen geliegerten Gaul ihm zu überlassen, und sich in gröster Eile zu flüchten. Der Herzog nahm den Vorschlag an, setzte sich in Sicherheit, und der großmüthige Retter desselben ward von den verfolgenden er-

stochen.

stochen. Diese Begebenheit, die in der Geschichte der Menschheit einen ausgezeichneten Platz verdienet, wird unter andern auch von der St. Emeranerchronik erzählet. Der Herzog verwüstete nun Ottos ganzes Gebieth, berennte und zerbrach die Feste Ambras in der Gegend der 104 Jahr später erbauten Stadt Innsbruck, welches nebst mehrern der baiersche Kanzler und Annaliste Johann Adelzreiter berichtet. Nach Ostern belagerte Heinrich der Stolze Wolfratshausen, Bischof Heinrich von Regensburg, Friedrich Graf von Bogen und sein Bruder Albert, ja sogar Leopold Markgraf von Oesterreich rückten zum Entsatz herbey.

Beyde Heere trennte nur die Iser voneinander, beyderseits wehten baiersche Fahnen, und schon waren baiersche Schwerdter wider Baiern gezückt . . . sohin trat Otto der Wittelsbacher, im Kampfe so groß wie im Frieden, herbey, begab sich zum Grafen Friedrich von Bogen, und stellte ihm sein Unrecht so lebhaft vor, daß alle die seinen und er an ihrer Spitze ins herzogliche Lager eilten, sich Heinrichen zu Füssen warfen, und Verzeihung flehten, die ihnen im vollsten Masse zu Theil ward.

Auch

Auch unsern Otto von Wolfratshausen bewog er zu Endigung dieser Fehde, auch dieser erhielt Verzeihung, aber zur gebührenden Strafe seines Aufruhrgeistes mußte er sich in ritterliches Gefängniß nach Ravensburg stellen, woraus er jedoch bald entlassen wurde, und seine Feste Wolfratshausen ward zerstöret. Otto zog hierauf in Seon die Kukulle an, und starb 1135 den 6ten May.

Otto III. sein Sohn that sich durch seinen Muth allenthalben hervor. Als Kaiser Lothar 1136 im August über Trident nach Italien zog, um den kühnen Normannen Roger von Sizilien zu bändigen, begleiteten ihn die Erzbischöfe von Kölln, Trier und Magdeburg, Heinrich Herzog von Baiern und Sachsen, Konrad von Hohenstauff, Konrad Markgraf von Meissen, Bischof Heinrich von Regensburg, Welf VI. des Herzogs Bruder und Otto von Wolfratshausen mit 1500 Helmen, dem Kern der baierschen Ritterschaft. Als Pavia belagert ward, dachte sich Otto den schönen Gedanken, seinen Streitgenossen ohne Blut- und Zeitverlust einen entscheidenden Vortheil zu erringen, und die Ehre der offnen biedern Deutschen wider

die

die feilen Italiener (die nur kühn sind mit dem Morddolch an der Seite, nur herausfodern mit dem Giftbecher in der Hand) zu vertheidigen. Von wenigen Getreuen begleitet, nahte er sich der Stadt und foderte die tapfersten zum Zweykampfe heraus. Ihrem Karakter getreu, verkrochen sie sich hinter die Mauren, und schützten einen Waffenstillstand vor; Otto durstig nach unverwelklichem Ruhm hieb mit Streitaxten die Thore auf, sank aber hier, so wie Alexander bey der Stadt der Oxiarten und 22 Jahre hernach vor Mayland ein andrer baierscher Held Ekbert Graf von Neuburg und Formbach todt zu Boden. Er hinterließ keine Erben.

Heinrich spielte nachher auf der Bühne Baierns eine nicht unbeträchtliche Rolle.

Nachdem Kaiser Lothar II. der Schwiegervater, und die einzige Stütze Herzogs Heinrich des Stolzen 1137 den 3ten Dezember bey seiner Rückkunft vom Römerzuge gestorben war, hatte sich obbenannter Heinrich (wie der vortrefliche Westenrieder sagt) nicht im geringsten um die Gunst der Wahl- und anderer deut-

schen Fürsten beworben, indem er sich einbildete, daß es ihm als dem mächtigsten in der Wahl zur kaiserlichen Würde gar nicht fehlschlagen könne. Denn nach seines Vaters Heinrichs des schwarzen Tode 1126 hatte er das Herzogthum Baiern durch seine Vermählung mit Gertrud Kaiser Lothars II. Erbtochter 1127 ganz Sachsen erhalten, durch seine Mutter Wulfhilde war er Herr der billingischen Allodialen, auch die mathildischen Erbgüter besaß er, so daß er sich mit Recht rühmen konnte, seine Herrschaft erstrecke sich vom baltischen bis zum toskanischen Meere.

Konrad Herzog von Schwaben aus dem hohenstaufischen Hause ward 1138 den 22ten Februar zu Koblenz erwählet, und den 6ten März zu Achen gekrönt, der Heinrichen bald darauf zu Goslar 1138 im Dezember ächtete, und das Herzogthum Sachsen dem nordsächsischen Markgrafen Albrecht dem Bären zusprach. Als Heinrich sich zur Gegenwehr rüstete, und beynahe ganz Sachsen wieder erobert hatte, starb er zu Quedlinburg den 20sten Oktober 1139. Auch Baiern war ihm entrissen worden; Leopold V. Markgraf in Oesterreich hatte es erhalten. Niemand widersetzte sich ihm,

als

als Konrad und Otto die Grafen von Vallay und Heinrich von Wolfratshausen, die in Gemeinschaft mit Welf VI. des verstorbenen Heinrichs des stolzen Bruder, seine Besitzungen für seinen unmündigen Sohn Heinrich den Löwen zu erhalten suchten.

Markgraf Leopold wurde bey der Belagerung des Schlosses Vallay 1140 von Welf geschlagen, Graf Albrecht von Bogen, und Heinrich, Graf von Raining wurden getödtet. Aber noch in diesem Jahre erlitt Welf bey Weinsberg in Franken den 13ten Dezember eine grosse Niederlage, und konnte sich kaum mit dem Leben retten. Zwischen ihm und dem protestantischen General Peter Ernest Grafen von Mausfeld herrscht eine auffallende Aehnlichkeit. Ward er auf einem Orte geschlagen, kroch er an einem andern hervor, bald brachte er diesen, bald jenen auf seine Seite, und des Kaisers heimliche Freunde unterstützten ihn mit Gelde.

1141 den 18ten Oktober starb Leopold ohne Erben zu Niederaltaich, Konrad übertrug nun Baiern Leopolds Bruder Heinrichen Jasormigott, der sich 1142 zu Frankfurt mit

Hein-

Heinrichs des stolzen Wittwe Gertrud vermählte, wodurch ihr unmündiger Sohn Heinrich der Löwe bewogen wurde, auf Baiern Verzicht zu thun, da er nun wieder das Herzogthum Sachsen zurückbekommen hatte. Aber Welf erklärte diese Verzichtleistung für ungültig, und fuhr fort, durch beständige Plackereyen Baiern zu beunruhigen.

1148 zog Konrads Neffe Friedrich der Rothbart (nachheriger Kaiser) wider ihn, und seine Verbündeten die Grafen Konrad von Dachau, Otto und Konrad von Vallay, und Heinrich von Wolfratshausen. Diese spotteten des 27jährigen Jüngling, lachten seiner Verwegenheit, daß er mit einer Handvoll nackter Reutersbuben, Baierns unter der Sturmhaube grau gewordenen Veteranen bezwingen wollte, glaubten Kinderspiel vor sich zu haben: sie bedachten nicht, daß Asiens Eroberer erst 22 Jahre zählte, als er seinen Zug antrat, daß Karthagos Besieger erst 18 Jahre alt war, als er Iberien vom Feinde reinigte, und Schlag auf Schlag den bedachtsamsten Feldherrn, den tiefsten Schlaukopf seiner Zeit, da er im Herzen des römischen Gebiethes stand, nach Afrika durch eine eben so kühne als sonderbare

Diver-

Diversion zurückzukehren nöthigte, überwand, und das stolze Haupt, das Rom Gesetze vorzuschreiben anfieng, in den Staub beugte. — Ihnen widerfuhr das nämliche, Friedrich griff die Sache nicht als Kinderspiel, sondern ernstlich an, und schlug sie; vom panischen Schrecken beflügelt ergriffen sie die Flucht, und suchten ihre Sicherheit hinter den Mauern. — Nur Konrad Graf von Dachau floh nicht, da alle flohen, focht, wurde aber gefangen. Friedrich über seinen Heldenmuth erstaunt, setzte ihn ohne Lösegeld in Freyheit, würdigte ihn seiner Freundschaft, und erhob ihn beym Antritte seiner Regierung zum Herzoge von Kroatien und Dalmatien.

Diese und die 1150 bey Flohberg erlittene Niederlage vermochten Welfen, mit dem Kaiser Friede zu schliessen, der ihm verschiedene Rittergüter, unter andern auch Mertingen in Schwaben einräumte.

Nun wieder zu Heinrichen von Wolfratshausen: 1152 widersetzte sich der Erzbischof von Salzburg, vor unserem Heinrich den Ansprüchen Wolframs von Dornberg auf die Erbschaft der Güter, die seines Weibes erster

Mann als salzburgisches Afterlehen vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach besaß, dieser aber mit dem steyrischen Benediktinerstift Admont gegen bequemer gelegene Gründe vertauschet hatte. 1156 wohnte Heinrich nebst seinem Vetter Berthold von Andechs dem Reichstage zu Würzburg bey. Im nämlichen Jahre ward er auf einem Hoftage zu Nürnberg von den Mönchen von Tegernsee verklagt, daß er Tegernsee als einen unmittelbaren Reichsort (locum, qui specialiter de jure regni est) in der freyen Wahl eines Abtes gekränkt und sonst allenthalben geschmälert hätte. Friedrich I. suchte ihn durch Abmahnungsschreiben zu seiner Pflicht zurückzuführen, und bestättigte die Wahl Graf Ruperts von Neuenburg zum Abte. 1157 folgte er dem Hofe des Kaisers nach, begleitete denselben auf dem Römerzuge, und starb 1158 den 2ten May im kaiserlichen Feldlager vor Mayland; von seinen übrigen Lebensumständen erzählen uns die baierschen Jahrsbücher nicht sehr viel, desto öfter kömmt er in Urkunden vor, er erzeigte sich gegen das Kloster Weichensteffen sehr wohlthätig, schenkte dem Stift Diessen durch die Hand des edlen Ritters Udalschalk von Uffelndorf die Fischerey auf dem Ammersee, das Gejaid im Forste

von

von Diessen bis Paissenberg, die Güter bey Windach und die Feste Schönberg im Gebürg. Auch erlaubte Heinrich, einem seiner Vasallen, Luitprand von Natters, sein Gut zu Natters, einem Dorf im Innthale, an das eben vorbenannte Stift Diessen zu schenken. 1157 zeigt er sich das letztemal als Zeuge in einem vom Kaiser Friedrich I. dem Stift Tegernsee ertheilten Schutzbrief wider die Nekereyen, und habsüchtigen Erpressungen der Kastenvögte desselben.

Vor wir die Grafen von Wolfratshausen gänzlich verlassen, müssen wir eine vorgebliche Bulle Pabst Hadrians unter die Feile der Kritik bringen, die unter derselben ganz in Staub zerfället. Gewold führet sie im Supplemente zu Hunds Metrop. Salisb. 2. Th. S. 95 folgendermassen an:

„Adrianus Episcopus, Servus Servorum Dei, dilectis filiis & fratribus Capellanis, in Andezz, & Ottoni Comiti de *Wolfertshausen* & uxori sue Justicie, & Pertholdo comiti de Andezz, & uxori ejus Sophiæ filiis nostris apostolicæ graciæ protectionem. Montem Andechs, qui quondam fuit Castrum,

quod Deo resignatum est, primo ab Hainrico Imperatore, qui fuit filius Leopoldi Comitis de Andezz, secundo, a filio nostro Bertoldo Comite de Andezz, & religioso viro & facto Monacho, in Monasterio St. Lamperti in Sevon - - - & hoc ad petitionem Imperatoris Græcorum, filiæ Ottonis de Wolfratshausen. Datum Lateranii XV. Cal. Oct. Indictione V. incarn. Dominicæ anno MXIV. Pontificatus Domini Adriani Papæ, anno vigesimo. Et hanc bullam procuravit Imperatrix Romanorum Ritzuina, & Maria Imperatrix ambæ filiæ Comitis Ottonis de Wolfratshausen ad petitionem patris eorum."

Daß diese Bulle ganz falsch und unterschoben sey, erhellet daraus. 1014 war kein Hadrian, sondern Benedikt VIII. Pabst, nehme man an, es sey das Datum gefehlt, und diese Bulle Adrian IV. zuzuschreiben, aber er saß nur den 4ten Dezember 1154 bis 1sten September 1159 auf dem päbstlichen Stuhle, also nicht 20 Jahre. Wer kennt K. Heinrichen aus dem Stamme der Grafen von Andechs? Wer die Kaiserinnen Rizzuina und Maria, Töchter Ottos von Wolfratshausen? Des 1014 regierenden Kaiser Heinrichs Gemahlin

war

war Kunegunde von Luxemburg, der griechische Kaiser Basilius II, der 1014 herrschte, war gar nicht vermählet; seines Bruders Constantins Gemahlin hieß: Helena. Das Schloß Andechs war 1014 kein Kloster, sondern stand als Schloß bis 1209, wo es Herzog Ludwig von Baiern und Graf Otto von Balley wegen beglaubter Theilnahme Heinrichs Markgrafen von Istrien am Morde K. Philipps, der Erde gleich machten. Eine von Berthold I. errichtete, dem H. Niklas geweihte Kapelle, überlebte das traurige Geschick der Feste, und als wegen der dort befindlichen Reliquien zahlreiche Wallfahrten geschahen, setzte Herzog Ernst von Baiern 7 Kanonikos hin, und schenkte dem Stift den Berg und den Grund des zerbrochenen Schlosses Andechs; sein Sohn Albrecht der fromme führte erst 1455. Benediktiner ein. In dieser Urkunde wird Herzog Arnulf der böse († 29sten July 937.) Pfalzgraf von Scheiern genannt, und ihm die Verwüstung des Klosters Wörd angeschuldet, welches doch erst 15 Jahre nach seinem Tod 952 gestiftet worden.

Berthold Graf von Andechs wurde nicht Mönch im Kloster Seon, auch existirte er 1014 gar nicht. Genug, um mit Koeler diese von

Unge-

Ungereimtheiten strotzende Bulle als falsch zu verwerfen, und mit den Collectoren der Monumentorum boic. für ein Figment des 15ten Jahrhundertes zu halten, dergleichen man, nur zu häufig! antrift.

Nun wollen wir uns wieder zu der Hauptlinie der Grafen von Andechs wenden.

Arnulf I., seine Söhne.

§. 9.

Arnulf Kastenvogt von Benediktbaiern war Kaiser Heinrichs IV. Busenfreund (Nobilissimus bellator Imperatoris, atque fidissimus defensor D. Benedicti heißt er im Kodex Traditionum von Benediktbaiern) 1032 schenkte er dem Abt Gotahelm vorbenannten Klosters, alle seine Güter im Orte Taerzins. Nach 1040 stiftete er das Benediktinerkloster Attl unweit des Innstroms, Pfleggerichts Wasserburg, Rentamtes München, der Mutter Gottes, und dem Erzengel Michael, zur Ehre;

re; aber sein Bruder Friedrich, den vielleicht Arnulfs Freygebigkeit beeinträchtigt haben mochte, plünderte es, so daß kaum drey Konventualen ihren Unterhalt kümmerlich finden konnten, bis Engilbert Graf von Wasserburg, Hall und Limburg, ihnen seinen Wohnort Limburg einräumte, alles was sie von Anfang besessen, und in der Folge verloren hatten, einlöste, zurückgab, und bis an sein Ende um 1137 immerzu mehr Wohlthaten erwies, so daß Abt Poppo sich wieder gänzlich restituirt sah. Seine Gemahlinnen geben uns die Urkunden verschiedener baierschen Klöster an: ein in Benediktbaiern befindlicher sogenannter Rotulus historicus nennt als solche eine gewisse Irmingard, indessen ist es gewiß, daß eine andre Gemahlin Arnolds, Gisela, mit ihm das Benediktinerkloster Attl stiftete, folglich hatte er zwo Frauen, der Chronologie nach war Irmingard die erste, Gisela die zweyte. Er hatte eine Tochter, und sechs Söhne. Seine Tochter hieß Touta, und nahm den Schleyer. Seine Söhne waren Otto, Dietrich, Gebhart, Friedrich, Poppo und Berthold I. Otto dessen das diessensche Neokrologium, auf den 5ten November Meldung thut, wurde bey Iringshaim ermordet. Dietrich starb nach eben dieser Quelle

le am 1sten Juny. Friedrich starb um 1097. Poppo erscheint öfters als Zeuge in verschiedenen Urkunden, und starb 1150 zu Konstantinopel, wo er auch seine Ruhestätte fand. Vermuthlich machte er den unglücklichen Kreuzzug Konrads III. mit, den ohnedieß viele baiersche Grossen begleiteten, die gleichfalls ihr theures Vaterland nie wieder sahen, sondern theils durch Krankheiten, theils durch das Schwerdt der Feinde, die Arglist der Griechen, und Morgenländer aufgerieben wurden.

Berthold I.

§. 10.

Berthold I. war es, der um 1132 mit seiner Gattin Sophie, seinem Vetter Grafen Otto von Wolfertshausen, und dessen Gemahlin Lauritte das Kloster Diessen stiftete, und demselben nebst vielen andern Gütern, auch vier Höfe, zwey bey Mandichingen, und zwey bey Ege, unfern Mammendorf, und vier Hufen Landes (Mansos) bey Fronreith, Botzen, Brunnenthal und Diessen schenkte.

Die

Die Stiftung des Klosters bestättigte Pabst Innozenz II. zu Klugny am 6ten Hornung 1132 mit folgenden Worten:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilecto — — Hartwico preposito Ecclesiæ St. Stephani in Diezzen, salutem. — — Proinde tuis — — postulationibus — — annuimus & — — Ecclesiam St. Stephani a Bertholfo (potius Bertholdo) & Ottone Comitibus, & Sophia & Laurita eorum uxoribus & filiis, per manum illustris viri Degenhardi, B. Petro oblatam — — — Suscipimus — Datum Cluniaci per manum Amelrici — — VIII. Id. Febr. (VI. Febr.) ind. X. inc. Domini anno MCXXXII, Pontificatus autem Domin. Innocentii P. P. II. Anno II. —

Es sind folgende alte Verse, von denen Stiftern des Gotteshauses Diessen dort anzutreffen:

Diessenses proceres & eorundem mulieres,
Semet, cum donis, nostris tribuere patronis.
Interior fossa, cunctorum continet ossa
Nomina sed procerum tenet hic locus, & mulierum.

Spiri-

Spiritus illorum, quo tendat ad alta polorum,
Hæc optant Juvenes, cum puerisque Senes.
Marchio *Bertholdus* conjunx *Hadwigis* & ejus pater
Bertholdus Comes, atque sua conjunx præclara Sophia.
Cunrat Canonicus, Comes Henricus, Otto frater & ejus,
Dux & Marchio Bertholdus, cui nobilis uxor & Agnes,
Filius illorum Marchio Heinrich Vir honorum.
In cœli porta locet hos, pia Virgo Maria.

Auch vermehrte Berthold I. die Verehrung gegen die Kapelle auf dem Berge Andechs, da der Bischof Hermann von Augsburg seinen Untergebenen auf Bertholds Ansuchen befahl, jährlich einmal am dritten Tag nach Pfingsten zu dieser Kapelle zu wahlfahrten 1128. Eben dieser Kapelle bestättigte Berthold 1132 alle von seinen Vorfahrern gemachte Schankungen. Jedoch sind beyde Urkunden höchst verdächtig, ja man kann sie wohl ziemlich gewiß für falsch erklären. Die erste, weil darinn 1128 die Stadt Landsperg vorkömmt, die noch 89 Jahre später Pfetten hieß, weil der Styl ganz ungewöhnlich, und mitten im latei-

lateinischen Kontexte ein Schwarm deutscher Konstrukzionen eingemischet ist. Die zwote gleichfalls wegen dem ungewöhnlichen Styl, wegen Abgang aller sonst unterschriebenen Zeugen, weil ferners von dort befindlichen Religiosen Meldung geschieht, die erst zu Ende des 14ten Jahrhunderts dahin kamen, auch schon dort Berg und Schloß Andechs dem gleichnamigen Kloster gehöret haben sollen, welches alles doch erst Herzog Ernst dazu geschenkt hat. Schon früher vor 1110 hatte Berthold das Kloster St. Peter auf dem Berge Madran (im Rentamte München Pfleggericht Aibling) gestiftet. Dieß Kloster kam in der Fehde, welche Pfalzgraf Rudolph 1296 mit den Herzogen von Kärnthen, und Grafen von Tyrol, Otto, Ludwig und Heinrich führte (weil Kaiser Adolph, dessen Tochter Mechtild seine Gemahlin war, sie als Anhänger ihres Schwagers Alberts von Oesterreich geächtet hatte) sehr herab, wurde geplündert, und die Mönche verjagt. Einer davon: Kunrath von Hornstein nahm ein altes Meßbuch, und die dort befindlichen Reliquien mit sich, und brachte sie auf dem heiligen Berg Andechs, von dieser Zeit an ist das Kloster nun schon 500 Jahre eine Probstey, die einer verdienten Person

gegeben, derselben Stelle aber von einem Pfarrer vertreten wird. Mit dem Stifte Benediktbaiern traf er um 1140 einen Tausch, so daß ihm selbes den, seiner Burg Andechs nahe gelegenen Hof Erling abtreten mußte, er hingegen demselben den Forst in der Scharnitz, von Seefeld bis Leithen (ein Weiler zwischen Zirl und Seefeld, Gerichts Hörtenberg, der mit dem Weiler Reith, ein Dorf ausmacht) überließ.

Berthold I. starb 1151 den 6ten Juny als Konversbruder zu Diessen, wie mehrere baiersche Skribenten bezeugen; P. Fröhlich aber und Graf Coronini durch ihre Untersuchungen bestättiget fanden. Seine Gemahlin war Sophie. Ihre Herkunft ist noch grossen Zweifel unterworfen, ihr Todestag war der 5te September, das Jahr ist unbekannt. Berthold hinterließ von ihr drey Töchter Euphemie, Mechtild und Gisala, nebst zween Söhnen Otto und Berchthold II. Euphemie ward Abtissin zu Altmünster und starb 1180 den 15ten Juny. Mechtild war ihrer Heiligkeit wegen sehr berühmt, wurde Abtissin zu Ottelstetten (Edelstein, Edelstetten) in Schwaben, war bey Kaiser Friedrich dem Rothbart in grossem

Anse=

Ansehen, bey dem sie auch einsmal einen Rechtshandel für ihr Kloster gewann.

Sie starb 1164, nach andern 1160 den 3ten May, und wurde zu Diessen vor dem Altar des heiligen Johann des Täufers beerdiget.

Gisala war Dietpolds des Grafen von Berg Gemahlin, und gebahr ihm sechs Söhne: Heinrichen Bischof zu Würzburg, Dietpold und Mangolt beyde nach einander Bischöfe zu Passau; Otto Bischofs von Freising, Berthold Graf von Bergen, und (wie Hund Metrop. Salisb. T. I. fol. 310 will) Heinrich, der 1173 Alberonen im Bisthume Passau folgte, weil er aber sich nicht vom Erzbischofe von Mainz konsekriren lassen wollte, in den Bann fiel, und nach einigen Monaten resignirte. Otto widmete sich dem geistlichen Stande, und kömmt in einer Urkunde 1153 unter dem Titel Clericus, vor. 1165 machte ihn Kaiser Friedrich zum Bischofe von Brixen, sein Vorfahrer war der heil. Hartmann. Nach fünfjähriger Regierung resignirte er 1170, und erhielt die Domprobstey zu Bamberg. 1177 folgte er dem Bischofe Hermann von Bamberg und ver-

dienté

diente durch seine Milde und Menschenfreundlichkeit den Beynamen des freygebigen (largi) 1181 den 12ten Oktober weihte er mit dem Bischofe Hartwick von Augsburg das Kloster Diessen ein, und schenkte demselben verschiedene Gründe zu Kirchhaim und Müsingen. 1190 errichtete er einen Vertrag mit seinen Neffen Berthold Herzog von Meran, der eigentlich nur eine Bestättigung, des vorher mit Markgraf Bertholden von Istrien geschlossenen, war, und die Dienstleute (homines proprios) des Hochstiftes oder des Herzogs betraf.

Es wurde nämlich ausgemacht, daß wenn ein bambergischer Ministerial ein Weib von des Herzogs Dienstleuten oder umgekehrt zur Ehe nähme, und Kinder von ihr bekäme, so soll der erste Sohn oder Tochter allezeit des Vaters Stand antreten (Conditionem patris sequatur) die übrigen sollen zwischen dem Hochstift und Herzog gleich getheilt werden, wären sie an Zahl ungleich, so soll die grössere Zahl den väterlichen Weg einschlagen, das nämliche soll geschehen, wenn nur ein Kind mehr übrig ist. Im nämlichen Jahr stiftete Otto das Spital im Gärstenthale, am Pyhrn in Oesterreich ob der Enns, auf des Hochstifts Grund und Boden,

für

für Pilgrime, und beschenkte es mit Vorbehalt des Vogt- und Schirmrechts reichlich. Endlich starb er den 15ten April 1192 oder wie andere wollen den 2ten May 1196.

Berchtold II.

§. 11.

Berthold II. war Kastenvogt des Stiftes Benediktbaiern. 1152 wurde Niederaltaich dem Bischofe Eberhard vom Bamberg als Aequivalent für die Kosten der Römerbothschaft überantwortet. Graf Berthold von Andechs wurde auf dem Hoftage zu Regensburg als Salman ernannt, das Ueberantwortungs-Geschäft nahm der Schirmvogt Graf Berchtold von Bogen auf sich.

Daß Stift Admont erhielt 1153 durch Tausch eine Saline Bertholds zu Hall. Seine Mutter Sophie und sein abgelebter Großoheim, der Diessensche Kanonikus Konrad willigte nicht ein, unter dem Vorwand eines aufgelegten Nachtheiles für Bertholden; allein

fünfzehn Mark Silber überzeugten sie vom Gegentheile. Berthold der besonders die Ränke des Grafen von Bielenstain fürchtete, ließ dieß Konkambium in Gegenwart des Herzogs von Kärnthen, Erzbischofes von Salzburg, Grafen von Bogen, und mehr anderer Ministerialen, von Konraden und seiner Gemahlin bestättigen, verhieß dem Stifte, dieß Eigenthum bey geist- und weltlichen Richtern zu verwalten, der salzburgische Erzbischof Eberhart aber trug dem Baumann der Saline auf, niemand als dem Stift Admont die davon fällige Gebühr zu entrichten, weil kein Mensch unter Exkomunikazionsstrafe sich jenes Eigenthum anmassen könne. 1154 auf Kaiser Friedrich des Rothbartes erster Heerfahrt nach Italien wurden im Lager bey Breszia, die zwischen dem Stifte Reichersberg dem Markgrafen von Steyer Otochar V. und Bischof Eberharden von Bamberg obwaltenden Streitigkeiten wegen einer Huebe zu Rosbach, und dem Dorfe Münster geschlichtet. Die vornehmsten Zeugen sind: Herzog Heinrich von Sachsen, der Löwe, Pfälzgraf Otto von Wittelsbach, die Grafen Berthold von Andechs und Ernest von Hohenburg. 1154 kömmt er als Zeuge in dem von Kaiser Friedrich I. dem Kloster

Sidiken=

Sidikenbische zu Quedlinburg den 11ten April ertheilten Freyheitsbriefe vor; 1156 stellte Heinrich Jasomirgott zu Regensburg in Anwesenheit Kaiser Friedrichs I., Heinrich dem Löwen Baiern zurück, das die er seit siebenzehn Jahren verloren hatte, erhielt aber dafür das Land ob- und unter der Enns, als ein von Baiern unabhängiges Herzogthum, unter dem Namen Oesterreich, den Rang gleich den Pfalzerzfürsten und den ersten Rang nach den Churfürsten, nebst vielen andern Freyheiten.

Nebst dem Kaiser und obbedachten zween Fürsten waren die Bischöfe: Konrad von Aichstädt, Eberhard von Bamberg, Hartmann von Brixen, Otto von Freising, Kunrath von Passau, Hartwig von Regensburg, und Albrecht von Trident, Piligrin Patriarch von Aquileja, Erzbischof Eberhard von Salzburg, Uladislaus König von Böhmen, Welf Heinrichs des Löwen Oheim, Ottokar Markgraf von Steyer, Engilbert Markgraf von Istrien und Krainburg, Heinrich Herzog von Kärnthen, Friedrich von Rothenburg des Kaisers Vetter, Konrads III. Sohn, Pfalzgraf Hermann, Konrad Herzog von Schwaben und Franken des Kaisers Bruder, Otto Pfalzgraf von Schey-

ern und Wittelsbach, und die Grafen Dietpold von Vohburg, Berthold von Andechs, Gebhard von Sulzbach, Friedrich und Engelbert Gebrüder Grafen von Hall, und Gebhard von Burghausen. Im nämlichen Jahre hielt Kaiser Friedrich einen Hoftag zu Würzburg, wo er sich zugleich mit der schönen Beatrix Erbtochter des Grafen Raynald von Burgund vermählte. Auch hier fand Berthold sich nebst seinem Vetter Heinrich von Wolfratshausen und andern baierschen Grossen ein. 1157 übertrug Berthold seine Salmannsrechte über Münster an den Grafen von Bogen. 1157 den 4ten July erhielt der Bischof von Bamberg den, 1150 im Friedensvertrage (sieh §. 8.) Welf dem VI. zugesprochenen, Ort Merdingen wieder zurück. Herzog Heinrich Jasomirgott von Oesterreich, Konrad Herzog von Meran, Graf von Dachau, die Grafen Ratbod von Abensberg, Ekbert von Püten, Neuburg und Formbach, Berthold von Andechs 2c. sind Zeugen dabey. 1161 ward durch Bertholds Vermittlung der heftige Streit, zwischen denen Klöstern Admont und Benediktbaiern des Grundes Elsendorf wegen beygelegt. 1161 im Juny auf der Versammlung zu Lodi, wo Viktor III. bestättigt wurde, und

die

die Schlüsse des Pavesanerkonziliums ihre vollkommene Richtigkeit erhielten, waren Berthold von Andechs, Herzog Heinrich von Oesterreich, Pfalzgraf Otto von Wittelsbach ꝛc. gegenwärtig. 1162 im September hielt Heinrich der Löwe einen Landtag zu Karphaim, wo Graf Berthold von Andechs, Gebhard von Hall, Berthold von Bogen ꝛc. erschienen. 1164 kömmt Berthold als Zeuge im Stiftungsbriefe des Klosters Asbach vor. 1166 im März versammelten sich zu Lauffen die baierschen Fürsten wider den unbeugsamen, widerspännstigen Erzbischof Konrad von Salzburg, insbesondere auch Berthold nebst den Grafen von Vallay, Tollenstein, Ortenburg ꝛc. Nun kömmt eine der merkwürdigsten Fragen in unsrer ganzen Geschichte zu erörtern vor: Wann gelangte die Markgrafschaft Istrien an die Grafen von Andechs? — Engelbert III. Graf von Sponheim und Ortenburg kömmt als Marchio Ystriæ, in vielen Urkunden, 1130 — 38 — 46 — 56 ꝛc. vor. Zum letztenmal erblicken wir ihn 1166 in der vierzehnten Indiktion als Zeugen, in einem Diplom Ulrichs II. Patriarchen von Aquileja, welcher eine vom Grafen Engelbert von Görz gemachte Schankung bestättiget. P. Fröhlich sagt in seinem vor-

treflichen: Specimen Archontologiæ Carinthiæ: — — — Marchionem Yſtriæ, in diplomatibus poſt 1166 deinceps nominatum non invenio, usque ad annum 1174 quo demum Bertholdus Comes Andechſius his titulis honoratur." Im Jahre 1174 führt der gelehrte Dominikaner Pater Franz Maria Rubeis einen Brief des Archidiaconi Saunenſis an, der ſich über die Verfolgung des Markgrafen Berthold bitter beklaget. Aber im Stifte Dieſſen iſt eine Urkunde vorhanden, wo Berthold bereits 1170 als Marchio Yſtriæ erſcheint. Graf Dietrich von Waſſerburg nämlich ſchenkt dem Kloſter den Hof Rieden durch die Hand des Kaſtenvogtes Bertholds Markgrafen von Iſtrien. Im nämlichen Jahre befreyte Berthold II. das Stift Reichersberg von der Waſſermaut zu Neuburg am Inn, und hier lieſt man Bertholdus Dei gracia Marchio & filius ejus Bertholdus de Andechſen:

Dieß alles läßt uns glauben, Engelbert ſey 1168 oder 1169 geſtorben, und bald darauf habe Berthold II. ſeine Würde erhalten. Den Grund dieſer Veränderung glaubt Pater Fröhlich gefunden zu haben, da er ſagt:

Qua

Qua porro occasione, causaque Marchia Istriæ quæ eatenus apud stirpem ducum Carinthiæ in tribus deinceps Engelbertis perduraverat, ad Andechsios transierit, puto me deprehendisse in tabulis Codicis diplomatici. Admont. Thes. anecdot. Bern. Pez. T. III. P. III. pag. 714 ubi legitur circa annum 1160 „Bertholdus comes de Andechsen, cognatus Heinrici ducis. - - - - Cognationis ratio, nos quidem fugit, attamen ipse cognationis titulus satis esse videbatur, ut circa annum 1173 Hermannus dux Carinthiæ (cujus fratres decesserant improles, quique ipse aut nondum duos filios, aut admodum infantes eo anno haberet) Marchiam Istriæ daret, aut ab Imperatore dandam curaret, cognato suo Bertholdo II. Comiti de Andechs &c. —

Für die Hauptursache aber halte ich diese: Kaiser Friedrich wollte nicht, daß Hermann, der 1161 seinem Bruder Heinrich IV. im Herzogthume Kärnthen gefolgt war, die beträchtliche Markgrafschaft Istrien damit vereinige, und andurch gar zu mächtig, etwa auch dem Kaiser (auf seinen beständigen italienischen Reisen und Feldzügen, wo er ohnedaß den starrköpfigen Alexander III. wider sich hatte) gefährlich

fährlich würde. Eben deshalben mag er einen seiner getreuesten, unsern Berthold dahin gesetzt haben.

1171 weigerten sich die Religiosen in Dietramszell, zu ihrer Wahl die Einwilligung des Abts von Tegernsee ihrem Mutterkloster als eines Schismatikers und Anhängers des eingedrungenen Pabstes Kalixt anzusuchen, wenn sie nicht ihren Handel in erster Instanz vor des Klosters Schirmvogt Graf Bertholden von Andechs und dem Bischof von Freisingen in der anderten Instanz verloren hätten, und unter Verbannungsstrafe zu ihrer Pflicht zurückgezwungen worden wären. 1172 schenkte Herzog Welf VI. dem Stifte Polling einen Hof zu Ostendorf, Berthold ist Zeuge dieser Schankung. 1174 kömmt obbedachte Klage des Archidiaconi Saunensis wider die Verfolgung des Markgrafen von Istrien bey Rubeis vor. In ebendemselben Jahre erschienen auf dem Landtage zu Ering am Inn Bischof Dietpold von Passau, Markgraf Berthold von Istrien, der Burggraf von Regensburg, die Grafem von Playen, Schala, Pilstain, Ortenburg ꝛc. 1176 auf der Versammlung zu Enns war unter andern auch Berthold gegenwärtig. 1177 wurde

die

de die lange glimmenden Zwistigkeiten wegen der Ortschaft Münster, gänzlich zur Ruhe gethan. 1178 fieng in Sachsen die schon lange unter der Asche glimmende Verschwörung an, in helle Flammen auszubrechen. Da ein grosser Theil von Sachsen aus den billingischen, Nordheimischen, und supplinburgischen Allodialen bestand, wo also der ohnehin stolze und herrschsüchtige Heinrich der Löwe weit grössere Gewalt hatte als in Baiern, wagte er auch weit mehr Gewaltthätigkeiten als in Baiern. Die Erzbischöfe behandelte er: (nach Albrechts von Stade Ausdruck) wie seine Kapläne; Grafen vom ersten Range wagte er (nach Scheid.) sogar in Urkunden: homines suos zu nennen, wollte die Bischöfe und geistlichen Fürsten nöthigen, ihm auch in andern Stücken als der Heeresfolge unterthänig zu seyn, zwang sie von ihm die Investitur zu empfangen, sprach Graf Ottos von Assel Erbe offenbar ungerechterweise an, wollte den Erzbischof von Kölln zu seinem Lehensträger machen, rasete wider den Bischof von Halberstadt, verhetzte die Slaven wider den Markgrafen von der Lausitz Theuderich von Landsberg — kurz, er scheint auf den chimärischen Anschlag umgegangen zu seyn, die deutsche Staatsverfassung über den Haufen

zu werfen. In Sachsen einmal hatte ers so weit getrieben, daß sein despotischer Wille die alles in Bewegung setzende Triebfeder war (In hac terra, sola ducis authoritas attenditur sagt Helmold). Dreymal wurde der Herzog vor sächsischem, dreymal vor schwäbischem Landgericht zur Verantwortung gefodert. Als er nirgends erschien, ächtete ihn Kaiser Friedrich, seine sächsischen Lehen wurden auf dem Hoftage zu Gelnhausen vertheilt, sein Heerschild geniedert. Die Erzbischöfe von Köln und Magdeburg, der Bischof von Halberstadt, die Markgrafen von Lausitz und Meissen, der Graf Bernhart von Anhalt, seine Todtfeinde frohlockten über seinen Sturz und die reiche Beute, die ihnen zu Theil wurde. Auch Baiern sollte ihm entrissen werden, es geschah; der Kaiser schrieb auf den 24sten July 1180 einen Reichstag nach Regensburg aus, wo der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Regensburg, Chur, Freising, Mantua, Passau, Markgraf Berthold von Istrien, Graf von Andechs, die Burggrafen von Regensburg, Otto und Friedrich die Pfalzgrafen von Wittelsbach, der Burggraf von Nürnberg, die Grafen von Altendorf, Truhendingen, Neuburg, Tollenstain, und zween Legaten des

Pab-

Pabstes erschienen; Bischof Albrecht von Freising klagte allein: daß Heinrich der Löwe zur Aufnahme von München die hochstiftischen Salz- und Brückenzollgerechtigkeiten, zu Böring gekränkt hätte.

Markgraf Berthold war einer von den Zeugen für die Wahrheit der Aussage Albrechts, und sah die Uebertragung des Herzogthums Baiern an Otto V. Pfalzgrafen von Wittelsbach und Scheyern mit an. 1180 erscheinet Berthold II. und sein Sohn Berthold III. in einem Konkambium mit dem Probst Engelschalk von Osterhofen. Im nämlichen Jahre hatte ein Dienstmann Markgraf Bertholds Heinrich von Schallenhaim dem Stifte Diessen sein Eigenthum einer Saline zu Hall gegen drey Hufen Landes zu Pradl, Natters und Daningen als Leibgeding abgetreten. Noch drey andere markgräfliche Dienstmänner: Lazarus von Wolfratshausen, Eberhard von Kirchhaim und sein Bruder Gozwin trafen ähnliche Wechsel. Berthold hat hierüber eine eigene Bekräftigungsurkunde ausgestellt; 1180 erscheint er auch in zween Verhandlungen seines Sohnes Herzog Bertholds von Meran mit Heinrichen Abten des Prämonstratenserstifts Wil-

then,

then, da ihn des Jahrs zuvor Kaiser Friedrich als Zeuge in der Bestättigung der Freyheiten des Klosters Kaltenbrunn beygezogen hatte. Im nämlichen Karakter erblicken wir ihn 1181 in der Bestättigung der Privilegien von Kremsmünster; 1183 in einer Urkunde seines Bruders Otto Bischof von Bamberg, in der 1184 den 16ten November zu Vinzenza ausgestellten Vertrags - Urkunde zwischen Gottfried Patriarchen von Aquileja, und Grafen Heinrich von Tyrol. Endlich starb er den 14ten Dezember 1184, wie aus einer Urkunde von 1185 erhellet, wo Bertoldus Dei gracia, dux Dalmaciæ, Marchio Histriæ ob recordationem piæ memoriæ Bertoldi Marchionis, patris sui, ad remedium animæ ipsius &c. dem Abte Richer von Raitenhaslach, die von seinem Vater Markgraf Berthold ertheilte Zollfreyheit zu Neuburg am Inn bestättiget. Seine Gemahlin hieß Hedwig, sie war Graf Konrads von Dachau Tochter, und vererbte ihre Besitzungen in Voigtland, oder auf dem Nordgau und die herzogliche Würde von Kroatien und Dalmatien an die Grafen von Andechs. Man sehe hierüber Christian Friedrich Pfeffels Abhandlung von den Markgrafen auf dem Nordgau, eines der vorzüglichsten Meisterstü-

cke, welche die gelehrte Welt der verdienten baierschen Akademie zu verdanken hat. Pater Fröhlich im Specimen Archontologiæ Carinthiæ, vierte genealogische Tabelle nennet sie: filiam regis Daniæ, aber er zeigt seine Quelle nicht an, wäre sein Vorgeben richtig, so müßte Hedwig eine Tochter des 1131 ermordeten Kanuts, und seiner Gemahlin Ingelburg, Waldemars I. Schwester gewesen seyn. Sie starb 1176, nach Ausweis der Neokrologien von Innichen und Diessen den 15ten August, und liegt zu Diessen begraben. Berthold hatte von ihr vier Töchter und zween Söhne: Mathilde, Kunegund, Sophie und Mechtild, Poppo und Berthold III.

Mathilde war an Ernest Grafen von Hohenburg vermählt. Kunegunds Gatte war Eberhart Graf von Eberstain, er starb den 11ten März 1220, Kunegunds Todestag setzt das Diessensche Sterbbuch auf den 4ten Hornung. Sophiens Gemahl war Poppo Graf von Henneberg, er starb 1220, sie am 1sten Jänner, das Jahr ist nicht bekannt. Mechtild war an einen Grafen von Görz vermählt, Rubeis glaubt, es sey der um 1187 verstorbene Engilbert gewesen, Graf von Coronini und Pater Fröhlich sagen es auf

Rubeis

Rubeis Ansehen nach, jedoch das ältere und glaubwürdigere diessensche Neokrolog nennt ihn Mainhart, und setzt Mechtildens Todeszeit auf den 16ten Jänner 1245, dieser Mainhart war unter den Grafen von Görz der anderte, starb nach 1228 ohne Erben zu verlassen, sein Bruder Engilbert III. pflanzte sein Geschlecht durch seine zween Söhne Mainhart III. und Albrecht I. fort. Auch ist Mainhart als Mechtildens Gemahl der Chronologie angemessener. Poppo wurde Kanonikus und Domprobst, endlich auch 1237 nach seines Bruderssohnes Ekbert Tode Bischof zu Bamberg. Allein der Speer würde ihm besser angestanden seyn, als der Bischofstab, weit schicklicher würde der Helm sein Haupt, der Küraß seinen Leib umgeben haben, als die Inful und der Talar. Er verschwendete die Rechte und Eigenthümer des Bisthums, betrug sich äusserst ungeziemend, und ward sohin schon 1238 von den Domherrn abgesetzt. Sein Nachfolger Sigfried Graf von Oettingen starb sehr frühe, und nach seinem Tode kehrte Poppo aus Oesterreich wohin er sich geflüchtet hatte zurück, und schickte sich an, vom neuen den bischöflichen Sitz zu besteigen. Allein da man

keine

keine Besserung bey ihm wahrnahm, wurde er das zweytemal verjagt und starb im Elende 1245.

Berthold III. Graf von Andechs, Markgraf von Istrien, und Herzog von Meran.

§. 12.

Berthold III. erscheint 1172 in einem Schenkbriefe Herzog Heinrichs des Löwen, worinn dieser dem Stifte St. Zeno eine gewisse Portion Salzwasser zugestehet.

Im Vertrage über den Weiler Münster 1177 stehen an der Spitze der Zeugen: ipse Dux (Heinrich der Löwe) Marchio Bertoldus, & filius ejus Bertoldus de Andechs. 1180 liest man im Mitwechsel Bischofs Otto von Bamberg mit dem Probsten von Osterhofen Engilschalk auch Berthold III. und seinen Vater. 1180 kömmt er in zween mit dem Abt Heinrich von Wilthen geschlossenen Vertrags-Urkunden vor. Er erhielt in einer davon die Erlaubniß, den Markt Innsbruck, von der linken Seite des Inns,

auf

auf die rechte, auf des Klosters Grund und Boden versetzen zu dürfen, wofür er demselben eben soviel an liegenden Gründen übermachte, einen Hufen zu Ambras schenkte, ihm in Innsbruck drey Häuser zum Besitze einräumte, vom Zolle des Marktes, jährlich circa festum St. Martini, talentum unum zusicherte, und verordnete; daß niemand ohne Erlaubniß des Konventes des obbenannten Klosters beym Markt eine Mühle aufbauen sollte, daß jeder seiner Dienstmannen nach eigenem Befinden, Allodialen ans Stift frey verschenken könne, daß eben dieses Stift in seiner ganzen Grafschaft so viel Holz schlagen, jagen, fischen, soviel Getraide sich zueignen dürfe, als es zu seiner Nothdurft brauche, daß alle in derselben gelegene Güter des Stiftes von allen Forderungen frey seyn sollen, daß jeder herzogliche Dienstmann, der sich an des Stiftes Eigenthum vergreifen würde, demselben nebst vollkommenen Schadenersatz, so wie dem darüber urtheilsprechenden Richter decem nummos bezahle ꝛc. Unter den Zeugen machen der Markrichter Bernhart Pfenninger und die Bürger: Heinrich Stöner, Eberhart und Albert Zydelär, Friedrich und Konrad Schöna den Beschluß.

1181 den 8ten Jänner schenkte Herzog Berthold Heinrichen II. Abt zu Formbach den Zehnten von einigen Brachäckern zu Stainhart, die ihm Bischof Theobald von Passau zu Lehen aufgetragen hatte. Im nämlichen Jahre erscheint er auch in einer Privilegien-Bestättigung Kaiser Friedrichs für das Stift Kremsmünster bey Simon Rettenpacher. 1182 verlieh Bischof Albrecht von Freising Herzog Bertholden und seinem Vater die Kastenvogtey über alle in den Bisthümern Brixen, Trident und Chur liegenden Güter der freisingischen Kirche, doch so, daß sie in seine Hände einen Eid schwören müßten, nie jemanden etwas zur Kastenvogtey gehöriges zu Lehen zu geben, noch auf eben jenen Gütern eine Burg zu bauen, noch ohne sein oder seiner Nachfolger ausdrückliches Verlangen einen Beamten dahin stellen sollen, und würde auch der auf bischöfliches Verlangen gestellte Beamte, die freisingischen oder andere Dienstmannen und Unterthanen beschädigen, und den Schaden binnen sechs Wochen nicht ersetzen, so sollte ein andrer vom Stifte zu benennender seine Stelle überkommen. 1183 schloß Bischof Otto von Bamberg, Alramen von Cham, von der Kastenvogtey des Klosters Alderspach aus, die

Urkun-

Urkunde unterzeichneten: Leopold Herzog von Oesterreich, Berthold Markgraf von Istrien, und sein Sohn Berthold Herzog von Meran, nebst sechs andern Grafen. 1185 erblicken wir Bertholden III. als Zeugen in der Vertragsurkunde Abtes Heinrich von St. Niklas mit Ritter Heinrichen von Waldeck. In ebendemselben Jahre bestättigte er dem Abt Richer von Raitenhaslach, die von seinem Vater zugestandene Zollfreyheit zu Neuburg, zum Heil der Seele seines Vaters des Markgrafen Berthold.

1187 fällte Berthold ein Urtheil zwischen dem Stifte Wilthen, und den Bürgern des Markts Innsbruck wegen der Wiese Saggen, welcher zum Vortheile des erstern ausfiel. Reginbald Probst von Höttingen, die Edlen von Schlitters, Stubay, Ampaß, Arzel, Freundsperg, Ambras ꝛc. erscheinen als Zeugen. 1188 kömmt Berthold in einer von Bischof Dietpold von Passau ausgefertigten Urkunde vor.

1189 im April zog Kaiser Friedrich der Rothbart in Begleitung seines zweyten Sohnes Herzog Friedrichs von Schwaben, Bischof Diepolds von Passau, Herzog Bertholds von

Meran,

Meran, Graf Sigfrieds von Liebenau ꝛc. und vieler andrer Grossen nach Palästina.

Berthold befehligte das Mittertreffen, und als der orientalische Kaiser Isaak Angelus den versprochenen Durchzug abschlug, ihn sogar mit bewaffneter Hand verhindern wollte, die Lebensmittel entzog, und einer Veruntreuung nach der andern sich schuldig machte, so schlug Berthold mit einer Handvoll Deutscher einen griechischen Heerhaufen bey Berrhoa, eroberte und verbrannte Philippopel, andrer ritterlicher Thaten zu geschweigen. Hier erlebte er den traurigen Todesfall, seines Freundes Kaiser Friedrichs zu Seleukia. 1190 den 10ten July, nachdem dieser muthvolle, unerschütterliche und rastlose Fürst siebenzig Jahre gelebt, und acht und dreyßig Jahre regieret hatte, starb er.

1193 entstund in Baiern eine wüthende Fehde: Graf Albrecht von Bogen hatte mit denen Gebrüdern Ratbod und Heinrich von Ortenburg einen heftigen Gränzstreit, wozu noch der Zank über die Castenvogtey einiger Klöster kam. Ganz Niederbaiern wurde gräßlich verheeret, Albrecht von Bogen zog den König Ottokar von Böhmen, dessen Schwester Ludmille

mille er geehelichet hatte, mit ins Spiel, böhmische Hilfsvölker machten das Maß des über Baiern verhängten Elendes ganz voll.

Herzog Ludwig von Baiern zog wider Albrechten von Bogen zu Felde, wurde aber mit grossem Verluste geschlagen. Leopold VI. von Oesterreich und Herzog Berthold von Meran kamen Albrechten zu Hilfe, und nun ertönte durch ganz Baiern ein Klaggeschrey; man sah, hörte, fühlte nichts als Jammer, Mißhandlung, und Mord. Kaiser Heinrich VI. stiftete endlich Frieden, Albrecht von Bogen ward nach Apulien verwiesen, und Gotfried von Stain ein hinterlistiger Schalk und heimlicher Vaterlands Verräther enthauptet. Im nämlichen Jahre erhielt er zu Würzburg vom Kaiser Heinrich VI. für das Stift Tegernsee einen Freyheitsbrief. 1196 kömmt er in dem Auftrage eben dieses Kaisers an Bischof Otto II. von Freysing, seine Residenz mit Mauern zu umgeben, vor. 1197 war er einer der muthigen Kämpfer, die auf dem Tournier zu Nürnberg den alten deutschen Waffenruhm verfochten. Er war der Stifter Benediktbaiern, Innichen und Tegernsee Kastenvogt. 1201 erscheint er als Zeuge im Freyheitsbriefe Kaiser Philipps für Steingaden,

gaden, starb den 11ten August 1204, und wurde zu Diessen beygesetzt. Seine Gemahlin war Agnes, des 1158 vor Mayland gefallenen baierschen Helden Ekberts Grafen von Püten, Neuburg und Formbach Schwester. Es ist dieses durch alte Dokumente genugsam erweislich. Sie brachte ihm Neuburg und Schärding zu, da Püten dem österreichischen Herzog Leopold zu Theil wurde. Sie schenkte das Gut Bubendorf dem Kloster Formbach, und residirte nebst ihrem Gemahl zu Neuburg, ihre Grabstätte ist zu Formbach. Viele andere Schriftsteller geben Bertholden zur Gemahlin Agnes (auch Aalix) Grafen Dedos des dicken, von Rochlitz aus Meissen, Tochter. Wir können uns mit beyden wohl vertragen, wenn wir Bertholden zwey Gemahlinnen beylegen, Agnesen von Neuburg und Agnesen aus Meissen. Es findet sich auch hier viele Wahrscheinlichkeit.

Das uralte Chronicon formbacense sagt, Agnes von Neuburg Herzog Bertholds von Meran Gemahlin sey zu Formbach begraben, das Chronicon diessense redet auch von einer aber zu Diessen beerdigten Agnes Gemahlin Bertholds, und setzt den 9ten März als ih-

ren Todestag an, sehr wahrscheinlich also, daß Berthold zwo Gemahlinnen gehabt habe.

Berthold hinterließ fünf Töchter: Johanne, Mathilde, Agnes, Hedwig und Gertraud nebst 4 Söhnen: Ekbert, Heinrich, Berthold und Otto.

Johannens Namen verewigt das Diessensche Sterbbuch, vermuthlich starb sie sehr frühe, man findet ausser ihrem Namen nichts von ihr.

Mathilde starb 1245 als Abtissin zu Kizing, bey Würzburg in Franken. Agnesens Geschichte ist ungemein merkwürdig. Philipp August König von Frankreich vermählte sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Elisabeth (der Mutter seines Nachfolgers Ludwigs VIII.) 1192 zu Amiens mit Ingelburg König Knuts VI. von Dänemark Schwester; obschon sie schön und tugendhaft war, erfuhr sie doch den empfindlichsten Widerwillen des Königs, gleich die ersten Tage nach der Vermählung ohne irgend einer bekannten Ursache, so, daß der unwissende Pöbel es einer Zauberey zuschrieb. Der König bath den Pabst Coelestin III. diese Heurath als im verbothenen Grade zu annulliren,

ten, die von ihm zu Schiedsrichtern ernannten Bischöfe von Beauvais und Chartres sprachen günstig für den König, der Erzbischof von Rheims annullirte die Heurath wirklich auf einer Versammlung; Ingelburga, die den Vorschlag nach Dänemark zurückzukehren, nicht angenommen hatte, gieng in ein französisches Kloster, und die dänischen Gesandten in Rom mußten unverrichter Sache abziehen. Als sich 1196 Philipp August mit Agnesen von Meran vermählte, betrieben die dänischen Abgesandten von neuem, Rache und Genugthuung für Ingelburg.

Innozenz III. erklärte letztere Heurath für nichtig, und geboth Philippen, Ingelburg unter Strafe des Bannes wieder anzunehmen, und Agnes von sich zu lassen. Nachdem das Concilium zu Dijon, das hierüber hätte richten sollen, nach Vienne verlegt worden war, belegte der päbstliche Legat ganz Frankreich mit dem Interdikt.

Der König äusserst erbittert, plünderte die Geistlichen, schrieb Auflagen aus, vermehrte seine Truppen, als der Pabst den Kardinalbischof Oktavian von Ostia zu einer neuen Untersu-

tersuchung nach Frankreich schickte, der ein Concilium nach Soissons berief. Als der König merkte, daß es für ihn nicht zum vortheilhaftesten ausschlagen möchte, so ließ er seinem unbändigen Ehrgeitz den Sieg über seine sonst zärtliche Liebe zu Agnesen, die sich nur durch Philipps Verheissungen, er werde zuverlässig vom Pabst Erlaubniß bekommen, sie als Gemahlin zu behalten, hatte bereden lassen, ihn zum Gemahl zu nehmen. Philipp ließ den versammelten Vätern sagen, sie könnten sich die Mühe einer weitern Untersuchung ersparen, er erkenne Ingelburg wieder als seine Gemahlin.

Agnes starb nun im Elende 1201 im Monat July zu Pontigny, sie war 1195 im Juny mit dem Könige vermählt worden, dem sie einen Sohn und eine Tochter gebahr. Der Sohn Philipp August wurde durch seine Vermählung mit Mathilde Grafen Raynalds von Boulogne einzigen Tochter, Herr dieser Grafschaft, er stand Blanka Ludwigs VIII. seines Stiefbruders Wittwe wider die verbündeten Grafen bey, ließ sich aber verleiten, ihr die Vormundschaft über ihren Sohn Ludwig IX. oder den heiligen entreissen zu wollen, und

starb

starb 1234. Maria, die Tochter, wurde erstlich an Philipp Grafen von Hennegau und Namur, dann an Heinrich IV. Herzog von Niederlothringen und Brabant vermählt, welcher 1235 zu Köln mit Tod abgieng. Philippen sowohl als Marien erklärte der Pabst für rechtmässige Erben.

Maria hat doch nur den Titul Madame geführt, da sonst auch die an geringere Herrn verehelichten Königstöchter Reines hiessen, und erst seit ihr sollen die ältesten königlichen Prinzessinnen Mesdames genennt worden seyn. Hedwig wurde 1186 an Heinrich I. den gebarteten, Herzog von Schlesien, Krakau und Großpohlen vermählt, welche beyde letzteren Länder er 1233 Uladislav dem Speier abnahm. Ihr ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette menschenfreundlich und gottseliger Handlungen; Pabst Klemens IV. kanonisirte sie auch 1263. Sie erbauete 1203 das Cisterziensernonnenkloster Trebnitz im heutigen Fürstenthum Oels, am nämlichen Platze, wo Heinrich vor einiger Zeit mit dem Pferde gestürzet war.

Die Nonnen kamen aus dem Bisthume Bamberg hieher, und der Ort soll den Namen

men Tribnizza, Trebnitz daher bekommen haben, weil die Cisterziensernonnen Herzog Heinrichen auf seine Frage: ob sie mit allem hinlänglich versehen seyen? antworteten, sie bedürften nichts mehr; denn Trebnitz hieß in damaliger Landessprache nullius rei egens. — 1238 den 1sten März starb Heinrich der gebartete zu Krossen, schon vor seinem Tode hatte sich Hedwig ins Kloster Trebnitz begeben; von Heinrichen hatte sie drey Söhne: Boleslav, Heinrich den frommen und Konrad, nebst eben so vielen Töchtern: Sophie, Agnes und Gertrud.

Ihr Sohn Heinrich der fromme folgte seinem Vater, aber auch den traurigen Todesfall dieses Prinzen mußte sie erleben. Oktai, Großchan der Mogolen, des Eroberers Genghitz Sohn wollte seine Herrschaft von Osten (nämlich vom eroberten China aus) bis Westen verbreiten, folglich Europa erobern. Sein Neffe Batu zog mit 300000 Mann aus, unterwarf die Azer, Tscherkasser, Baschkiehs und den Großfürsten von Rußland. 1241 am Aschermittwoche fielen die Barbaren in Pohlen ein, kamen bis Krakau, schlugen und tödteten den Herzog Boleslav von Oppeln, und Wladislaven,

laven, Woywoden von Sendomir. Den 9ten April lieferte ihnen Heinrich auf der Ebne bey Liegnitz (die daher die Wahlstatt genennt wird) ein blutiges Treffen, wo er selbst, sein Vetter Boleslav, und Markgraf Dietpold von Mähren nebst vielen Tausenden der seinigen auf dem Platze blieb.

Die Mogolen drangen in Hungarn ein, jagten den König Bela nach Dalmatien, Kaiser Friedrich hatte in Italien die Hände voll zu thun, und obschon er seine Söhne Konrad und Heinrich wider die Barbarn schickte, würden sie doch nichts ausgerichtet haben, wären diese nach Oktais Tode nicht selbst zurückgekehrt. Hedwig starb 1243 den 9ten Oktober zu Trebnitz, wo sie an der Seite ihres Gemahls ruht.

Gertrud wurde 1205 an Andreas II. König von Hungarn vermählt, mit dem sie drey Söhne: Bela, Kolomann und Andreas, und eine Tochter: die heilige Elisabeth (Ludwigs Landgrafen von Thüringen Gemahlin) erzeugte.

Gertrud war gerade das Gegentheil von ihrem Gemahl, er schläfrig, träg, um die

Reichs-

Reichsgeschäfte unbekümmert; sie, kühn, schlau, herrschbegierig, mehr als ein Weib. Die französische Königin Brunehild und unsere Gertrud haben auffallende Aehnlichkeit, auch sie war der Grossen geschworne Feindin, und da ihr sorgloser Gemahl ihr die Regierung größtentheils überließ, vergab sie sehr unkluger Weise alle Ehrenstellen an Deutsche, ihr Bruder Berthold erhielt die sehr bedeutende Stelle eines Erzbischofs von Kolokza, — schon wollte man des Königs erstgebornen Bela zum Mitregenten erheben, und in seinen Namen eine Regierung errichten, die der königlichen gleichkommen, oder sie wohl gar aufwiegen würde, aber da hieran nur Bischöfe Theil hatten, wußte sich Andreas schon loszuwinden, Pabst Innozenzs III. Bannstrahl war das Rettungsmittel, womit er sich für dießmal noch vom Falle glücklich erhielt. Die Königin ließ sich nicht abschrecken, sondern wagte es noch obendarein, mit deutschen Truppen mehrere Raubschlösser hungarischer Magnaten zu zerstören, da war nun Oel zum Feuer gegossen, die aufgereitzten Grossen verschworen sich, und als der König mit der Armee nach Haliez gezogen war, wurde Gertrud vom Obergespan von Warasdin Peter, mitten unter ihren Hofda-

men 1213 den 28sten September erstochen. Der König blieb bey der Nachricht von ihrem Tode ganz ungerührt, nur die Flucht seines Schwagers Berthold, der mit den, von der Königin für ihre Kinder zurückgelegten, Schätzen nach Deutschland floh, machte Eindruck auf ihn, doch da der Pabst ihn zurückzukehren bewog, blieb alles im alten; Andreas vermählte sich mit Jolantha Peters von Courtenay Tochter, und einer der ersten Theilnehmer am Königinmorde, Banko: Bannus von Slavonien wurde sogar zum Palatinalgrafen erhoben, welches den Kronprinzen Bela, viele Bischöfe und Magnaten so erzörnete, daß sie rebellirt haben würden, hätte nicht die Androhung eines päbstlichen Bannstrahles alles wieder ins alte Geleis gebracht. Dieß ist Gertruds wahre Geschichte, Bonfinius aber erzählet uns als Liebhaber des romanenmässigen im Geschmacke der Orientaler, im Geiste eines Abul-Pharai ein ungereimtes Mährchen als Ursache ihres Todes; alle neuern Schriftsteller Schier, Hofmann, Koeler, Pray rc. haben es verworfen, sogar schon der ältere aber bedachtsamere Geschichtschreiber Johann Dlugos Domherr zu Krakau hat es widerlegt. Armaud hat demselben in seinen Delassemens de

l'hom-

l'homme sensible, einen Platz angewiesen, hier steht es am rechten Ort, in der Geschichte aber ist es nicht allein um rührende, seelenerschütternde Erzählungen, sondern hauptsächlich um Wahrheit zu thun. Gertrud soll nämlich eine sehr schöne Dame Beatrix, die Gemahlin des Reichbarons Bankbanus an ihrem Hofe gehabt haben. Ihr Bruder Prinz Konrad von Meran (wer dieser seyn soll, weiß ich nicht, die meisten nennen den Patriarchen Berthold von Aquileja, dortigen Erzbischof zu Kolozka, oder den Markgrafen Heinrich) verliebte sich in selbe, und gestand, da er im langwierigen heftigen Kampfe zwischen Leidenschaft und Tugend unterlag, Gertruden das Geheimniß seines Herzens. König Andreas unternahm einen Kreuzzug und bestellte den Bankbanus zum Reichsverweser, mit dem Auftrage: Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person zu handhaben. Gertrud von übermässiger Bruderliebe irregeführt, verschaffte ihrem Bruder (einige sagen auf einem Tournier, andre bey einem Ball in der Residenz Stuhlweissenburg) Gelegenheit, sich der Beatrix zu bemächtigen, deren hilflose Ehre der Bösewicht mordete.

Bankban racheschnaubend tödtete die Königin und ihren Bruder, und rechtfertigte sich beym Könige mit obbenanntem Auftrage. Aber wie grundfalsch ist dieß! Gertrudens Tod fiel ins Jahr 1213; Andreas trat 1218 den Kreuzzug an, bey ihrem Tode war Halicz erobert, nach letzterer Erzählung wurde es erst darnach der hungarischen Krone zugeschlagen; wie viele Widersprüche treffen wir nicht in den Berichten derer an, die uns Nachricht von diesem Faktum geben! Wie gesagt, hielten es die neuesten Geschichtschreiber (worunter auch Herr Ludwig Albrecht Gebhardi in seiner vortreflichen Geschichte Hungarns) kaum mehr einer Erwähnung werth.

Ich gehe nun zu Bertholds III. Söhnen über.

Ekbert erhielt das Bisthum Bamberg. Er wurde 1203 um den 15ten Jänner erwählt, der Domdekan Gundelov, die Domherrn Godofred und Hermid, und andere hochstiftische Dienstmannen sollten die Nachricht seiner Erwählung dem Pabste nach Anagni hinterbringen, dieser aber wollte ihn seiner Jugend wegen nicht konfirmiren, bis er elbst nach Italien

lien reiste, den Pabst mit Schmeicheleyen (vermuthlich auch Geld) dahin vermochte, ihn zu bestättigen, worauf er vom Bischofe von Porto ordinirt wurde. Wir erblicken Ekberten schon vor seiner Erhebung zum Bischofe, in einer Urkunde, worinn Gisela, Ulrichs von Freundsberg Tochter, der Kirche, des heiligen Dionysius in Scheftlarn, das Gut Neufahrn abtrat. Er nennet sich Dominus Echibertus, filius ducis Dalmacie.

Als Kaiser Philipp 1208 den 21sten Juny zu Bamberg vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet wurde, kam Ekbert in grossen Verdacht, als wäre er der Unthat Mitwisser gewesen, wurde deswegen vom päbstlichen Legaten aller Würde entsetzet, aber 1214 wieder hergestellt. Er war auf Handhabung der Gerechtigkeit äusserst beflissen, saß zu Kronach, Forchheim rc. selbst zu Gerichte, und wohnte 1218 dem Kreuzzuge bey.

1226 entstanden zwischen ihm und dem Herzoge von Kärnthen Bernhard (der bey dem erkauften Schlosse Weidburg eine den stiftischen Gütern nachtheilbringende Brücke erbauet hatte) Uneinigkeiten, welche 1228 den 15ten

Hor-

Hornung zu Grätz beygelegt wurden, und zu Ekberts Vortheil ausfielen. Ekbert hatte den Herzog wirklich befehdet und war glücklich, bis er bey Lauenthal geschlagen wurde. Der Herzog stiftete 1226 zum Danke das Cisterzienserstift Mariabrunn bey Landstraß in Unterkrain zwölf Meilen von Laybach, welches aber erst 1249 seinen ordentlichen Stiftungsbrief bekam. 1236 den 5ten April stiftete Ekbert von den ihm zugefallenen Gütern seines 1228 verstorbenen Bruders Heinrich das Prämonstratenserstift Griefen in Unterkärnthen. Als der unruhige Brauskopf Herzog Friedrich der streitbare von Oesterreich von Kaiser Friedrich auf dem Hoftage zu Augsburg in die Acht und seiner Reichslehen verlustig erkläret wurde, ernannte der Kaiser Ekberten zum Reichsverweser in Oesterreich, er wohnte der Wahl Konrads IV. zum römischen Könige bey, starb nach dem 15ten August 1237 und wurde in der Schottenkirche zu Wien, in Mitte des Chores beygesetzt, wie eine alte österreichische Chronik sagt. Er war ein unbeugsamer, kriegerischer Mann, wie er denn auch einmal in der Fehde wider den Herzog von Kärnthen von einem der Dienstmannen des letztern Heinrichen von Finkenstein gefangen wurde, und über sechs Wo-

chen in der Gefangenschaft harren mußte. Ekbert war auch nach seines Bruders Otto Hintritt 1234 der Vormünder seines unmündigen Sohnes Otto II.

Heinrich, der für seinen Antheil Istrien erhielt, war in der Fehde der beyden Kaiser Philipp von Hohenstauf und Otto von Braunschweig auf des leztern Seite. 1204 schenkte er der Kirche zu Pridrichingen einige Leibeigene und ein Gut zu Gossensaß. 1205 erscheint er im Freyheitsbriefe Herzog Leopolds von Oesterreich, fürs Benediktinerstift Gärsten. 1208 ereignete sich eine Begebenheit, die Heinrichs und des ganzen herzoglich meranischen Hauses Wohlstand untergrub. Es ist bekannt, daß nach Kaiser Heinrichs VI. Absterben 1197 den 28sten September zu Messina, Deutschland zween Oberhäupter hatte, die hohenstauffische Parthey wählte im März 1198 zu Ichtershausen Heinrichs VI. jüngsten Bruder, Philippen Herzog von Schwaben und Tuszien, die welfische krönte den 4ten July 1198 Otto Herzogen von Aquitanien, und Grafen von Poitou, Prinzen von Braunschweig einen Sohn Heinrichs des Löwen zu Aachen.

Philipp

Philipp behielt über seinen Gegner Otto, ungeacht der König von Böhmen Primislav Ottokar, und der Landgraf Hermann von Thüringen von ihm abgefallen waren, die Oberhand. Das meiste trug hiezu der baiersche Pfalzgraf Otto von Wittelsbach bey, der nicht nur seinen Vetter den Herzog Ludwig von Baiern in einer für Philipp günstigen Stimmung, sondern auch dessen mächtige Feinde durch seine persönliche Tapferkeit in Schranken erhielt. Dafür versprach ihm Philipp seine älteste Tochter Kunegunde zur Gemahlin, da er aber seiner nicht mehr bedurfte, dachte er an sein Versprechen weiter auch nicht. Otto ein Mann von kolerischem Temperamente, der vielen Stolz, einen unbeugsamen Karakter besaß, und für jede Art der Veruntreuung äusserst empfindlich war, erzörnete sich nicht wenig hierüber, ließ sich aber doch besänftigen, da ihm der Kaiser ein Empfehlungsschreiben an den pohlnischen Herzog Heinrich versprach, um dessen Tochter, eine um ihrer Schönheit und Tugend willen berühmte Prinzessin, Otto zu werben sich entschlossen hatte. Aber Philipp begieng den Schelmenstreich, seinem Empfehlungsschreiben einen andern Brief unterzuschieben, worinn Otto als ein unruhiger friedenstörender

Mann geschildert wurde. Otto, den ein kleiner Umstand einen Betrug argwohnen ließ, ließ sich, weil er selbst weder lesen noch schreiben konnte, von einem Ritter, einem seiner guten Freunde den Brief vorlesen, und eilte über diese Treulosigkeit entrüstet nach Bamberg, wo sich der Kaiser aufhielt. Philipp hatte sich eben zur Ader gelassen, und sprach mit seinem Kanzler dem Bischofe Konrad von Speyer, und Heinrich Truchsessen von Waldburg in seinem Gemache, als Otto eintrat, den Kaiser tödlich in den Hals verwundete, und sich zum Bischofe Ekbert und seinem Bruder Heinrich, der dort zu Bamberg war, rettete, weßwegen auch diese in Verdacht einer Mitwirkung beym Kaisermorde kamen. Otto von Braunschweig, der nunmehr Philippen folgte, hielt zu Augsburg am Dreykönigentage 1209 einen Reichstag, worauf Otto geächtet, und vogelfrey erkläret, seine Pfalzgrafschaft, Baiern zugesprochen, und Graf Ratbod von Ortenburg zum Verweser derselben bestellt wurde. Ekbert wurde entsetzt, Heinrich Istriens beraubet und gleichfalls geächtet, er floh nach Palästina, Ekbert zu seiner Schwester Gertrud nach Hungarn. Ludwig Herzog von Baiern und Otto Graf von Vallay zerstörten des Kaisermörders

Otto und ihr eigenes Stammschloß Wittelsbach, gleiches Schicksal erfuhr die Feste Andechs. Otto wurde 1209 von Heinrich Kalatin Marschall von Pappenheim bey Oberndorf im Churfürstenthume Oberpfalz erstochen, und erst 1217 durfte man ihn zu Undersdorf beerdigen. Istrien erhielt der obbedachte baiersche Herzog Ludwig, mußte es aber dem Patriarchen von Aquileja Volker oder Volkhard abtreten, dann erhielt es Otto I. Herzog von Meran Heinrichs Bruder, von Friedrich II. zu Regensburg wieder. Endlich erhielt auch der unglückliche Heinrich Gnade, und durfte wieder den deutschen Boden betreten.

1223 schenkte er dem Stifte Diessen sechs Hufen (Mansos) Landes zu Zlap bey Wippach, 1228 aber dem Kloster Benediktbaiern einen Hufen zu Lans, und ein Gut auf den sogenannten Ellenbögen (beyde im Unterinnthale eine und eine halbe Stunde von Innsbruck südlich auf einem Berge) Im nämlichen Jahre wohnte er dem Feste zu Straubing, wo Otto der erlauchte wehrhaft gemacht wurde, und sich mit Agnesen Erbinn der Rheinpfalz vermählte, bey, übermachte dem Abte Konrad I. von Sittich in Krain, verschiedene

Gilten an der hungarischen Gränze, und starb auch in ebendemselben Jahre den 17ten July. Seine Hülle ruhet im Kapitul zu Diessen. Um die baierschen Klöster erwarb er sich nicht geringe Verdienste, schützte Tegernsee vor den Erpressungen Graf Ottos von Valley, und stiftete für sich und seine Mutter Agnes, zu Diessen und Benediktbaiern Jahrtäge; desgleichen 1209 den 25sten März im Stifte Wilten, wofür er selben einen Hof zu Amras schenkte. Eberhart von Matray, Sigfried von Rottenburg, Otto von Millen, und Albrecht von Sistrans sind die tyrolischen Edlen, die diese Stiftung unterzeichnet haben.

Heinrichs Gemahlin war Sophie, Grafen Alberts von Weichsperg Tochter, sie schenkte nach ihres Gemahles Tode ihre Mitgift von dreyhundert Augsburger Pfunden, dem Stifte Diessen, und dem Abte Konrad von Sittich verschiedene Gilten zum Heile ihrer, ihrer Voraltern, und ihres erblaßten Ehegatten Seele. Ihr Todestag war nach dem diessenschen Sterbbuche der 2te Hornung.

Berthold erhielt von seinem Schwager Andreas II. König von Hungarn das Erzbisthum

Kolocza, floh bey seiner Schwester Morde, wie wir oben hörten, nach Deutschland, ließ sich aber vom Pabste Innozenz III. zur Rückkehr bewegen. Bey des Königs Abreise zum Kreuzzuge 1217 nahm er sich nebst dem Reichsverweser Banko Banus von Slavonien der Regierung an, und erwirkte vom Pabste Honorius eine Ungültigmachung der Veräusserung königlicher Krongerechtigkeiten, vor des Königs Rückkunft, welches die Habsucht der Venezianer, und des Königs einfältige Sorglosigkeit nothwendig machte. Als der Patriarch Wolfker oder Volker von Aquileja 1218 den 23sten Jänner starb, folgte ihm Berthold nach. Der Pabst wollte ihn als einen Anhänger Kaiser Friedrichs zwar lange nicht konfirmiren, that es aber doch auf Bitten seiner Neffen: Belas IV. Königs von Hungarn, und Kolomann Königs der Slavonier und Reussen (Ruthenorum). Er verlegte seinen Sitz nach Udine (deutsch Weyden) welches er aus seinen Ruinen hervorzog und verschönerte. 1229 erhielt er von seinem Bruder Otto Istrien, nachdem er die Ansprüche der jeweiligen Patriarchen auf selbes ihm vorgelegt hatte. 1222 kam er mit den Tarvisern in Zwist, und suchte sich die Paduaner und den Doge von Venedig Peter Ziano wi-

der

der sie zu Freunden und Bundesgenossen zu machen. 1238 gestattete er dem Pfarrer zu Stain das Recht, zween von Grafen Albrecht von Tyrol gestiftete Präbendarios zu präsentiren, und zu bestättigen. 1246 versprach er dem Abte Wezilo von Belin Hilfe wider Grafen Mainhart von Görz.

Nach seines Bruders Ekberts Tode wurde er Reichsverweser in Steyer, und starb den 23sten May 1251 in sehr hohem Alter. Ihm folgte Gregor a monte longo. Auch er war kriegerisch troz Ekberten, und verheerte in seiner Gemeinschaft Kärnthen.

Otto I. genannt der grosse, Herzog von Meran.

§. 13.

Otto I. wird in Voigtland, so wie in Tyrol in ewig unvergeßlichem Andenken stehen, seine Geschichte ist eine der merkwürdigsten, im ganzen Verlaufe der Geschichte seines erhabenen Stammens. 1205 erscheint er

er mit seinem Bruder Heinrich im Freyheitsbriefe Kaiser Philipps für das Stift Reichersberg.

1207 erhielt er vom Bischofe Mangolt zu Passau das Lehen des Grafen Friedrich von Bilestein, wie auch ein Anlehen von 1800 Mark, wofür er dem Stifte die Feste Windenberg und Grafschaft Regensburg (so wird sie in der Urkunde genannt) von der Regensbrücke bey der Stadt Regensburg bis an die Ilz sich erstreckend, überantwortete. 1211 schenkte er dem Stifte Lankhaim den Fleken Langenstauff, ja er beschützte dieß Stift auch wider die Befehdungen und Unbilden des Grafen Heinrich von Leonstein. Deswegen zählte ihn auch Lankheim seinen Hauptgutthätern den Grafen von Truhendingen und Orlamund bey. Ebendaselbst war ein Monument, welches Ottonen und seine Gemahlin Beatrix, einen Grafen von Orlamund, und einen von Truhendingen mit ihren Gemahlinnen in Stein gehauen darstellet. Wobey folgende alte Verse stehen:

Milleno Centeno terque decem atque bis uno
Lankhaim a trino ſtemate conſtruitur.
Scilicet a magnis Dominis Franconiæ ab oris,
Truhending, *Orlamund*, Meraniæ a Ducibus.

Hos

* * *

Hos fundatores primævos, progenitores
Lankhaim in ſexcentos celebravit laudibus annos.

Auch das Benediktinerkloſter Dieſſen in Baiern, erhielt vom Herzoge Otto, zu Hermannsdorf und Trebegaſt verſchiedene Güter. Die Fürſten, welche dem welfiſchen Kaiſer Otto IV. zuwider, Friedrichen von Sizilien, Heinrichs VI. und der Konſtantia Sohn Friedrich des Rothbartes Enkel zum Kaiſer erhoben, waren: Premislav Ottokar König von Böheim, Ludwig Landgraf von Thüringen, Ludwig Herzog von Baiern, Otto Herzog von Meran und Leopold der ruhmwürdige Herzog von Oeſterreich. 1215 erhielt er von Kaiſer Friedrich II. (den er wider Otto IV. hatte erwählen helfen) das ſeinem Bruder Heinrich entriſſene Iſtrien zurück.

1217 den 21ſten Jänner gab Friedrich II. dem königlichen Frauenſtifte bey St. Marien (oder Niedernburg) in Paſſau einen Freyheitsbrief, worinn Otto als Zeug erſcheinet. 1218 machte er dem Stifte Benediktbaiern eine ſehr anſehn-

ansehnliche Schankung in Zehenden. Ich will die wichtigsten Theile der Urkunde hersetzen:

In nomine SS. & individuæ Trinitatis. Quoniam ea quæ salute animarum fiunt, necessarium est, ut scripture, que Sacrarium est memorie commendentur, hinc est quod nos Otto Dei gracia dux Meraniæ, comes palatinus Burgundiæ — — notum esse cupimus — — quod nos — — Ecclesiæ nostre in Burin donationem fecimus. Hanc scilicet quod eidem contulimus omnes decimationes super singulis bonorum nostrorum, libere & absolute, ante Montana & infra, agris, pratis, aquis, sylvis, cultis & incultis, que tempore donationis ejusdem possedimus, vel in posterum fuerimus possessuri: — —

Zeugen sind die Grafen von Tyrol, und Eschenlohe, zween vogtländische Ritter von Wirsberg ꝛc. 1223 schenkte er dem Stifte Diessen: Centum libras bambergensis monetæ, von 440 Pfunden, um die er Ritter Ulrichen von Kalbenberg die Kastenvogtey über Habichtsstall und mehr andre Weiler versetzte, obige 100 Pfund Bamberger Münze und Währung sollen, wie es in der Urkunde heißt, von Ottos

Mini-

Ministerialen, den voigtländischen Rittern: Friedrich von Plassenberg, Herold von Haug, Eberhard und Arnold den Pfoertschen von Thurnau, Eberhard von Kindsberg, Eberhard von Widersberg rc. ausbezahlet werden. Die ebendaselbstigen herzoglichen Dienstmannen: Heinrich von Stainberg, Burkard von Ahorn, Heinrich von Schauenberg, Rudolph von Hirschberg, Friedrich von Plassenberg, Heinz von Sonnenburg rc. sind unterzeichnet, die Urkunde selbst aber von Steinberg den 19ten Oktober 1223 datirt. 1228 wohnte er der Vermählung Herzogs Otto des erlauchten zu Straubing bey.

Diese Hochzeit war eine der prunkvollesten und berühmtesten selber Zeit, sie ist um so merkwürdiger, da Otto durch diese Vermählung mit Agnes, des rheinischen Pfalzgrafen und Herzogs von Braunschweig Heinrichs, Erbtochter, die Pfalz an sein Haus brachte. Ausser Otto war sein Bruder Markgraf Heinrich von Istrien allda, Herzog Bernhard von Kärnthen, Leopold von Oesterreich, ja selbst der römische König Heinrich VII. erschienen hier. Von geistlichen Fürsten war: Erzbischof Eberhart von Salzburg, die Bischöfe Ekbert von

Bam-

Bamberg, Hermann von Würzburg, Heinrich von Brixen, Gebhard von Passau, Rüdiger von Chiemsee, Sigfried von Regensburg, Heinrich von Eichstädt, Karl von Seckau, Sibotho von Augsburg, und Ulrich von Lavant zugegen.

1229 überließ er Istrien seinem Bruder Berthold Patriarchen von Aquileja. Im nämlichen Jahre den 15ten Jänner bestättigte Otto zu Stain alle Privilegien des Stiftes Diessen, die es von seinen Vorfahrern erhalten hatte.

1230 reiste Otto nach Italien, unterschrieb sich als Zeuge in zweenen zu Foggia im April den Stiftern Benediktbaiern, und Tegernsee gegebenen Freyheitsbriefen. Die Hauptursache der Reise Ottos nach Italien, war die Aussöhnung Kaiser Friedrichs II. mit Pabst Gregor IX. die er in Gemeinschaft seines Bruders Bertholds Patriarchen von Aquileja, des Erzbischofes Eberhart von Salzburg, Bischofs Sigfried von Regensburg, und der Herzoge Bernhart von Kärnthen, und Leopold von Oesterreich glücklich zu Stande brachte. Den 23sten July 1230 wurde durch diese Fürsten, und den Deutschmeister Hermann von Salza, zu

San

San Germano der Friede mit den päbstlichen Legaten feyerlich geschlossen.

Den 6ten November dieß Jahrs bestättigte Otto zu Scheslitz in Voigtland, dem Stifte Diessen die von seinem Bruder Heinrich und dessen Gattin Sophie gemachten Schankungen, mit Genehmhaltung seiner Gemahlin Beatrix, seines Bruders Ekbert, und seines Vetters Grafens Poppo von Henneberg. Um eben dieses Jahr 1230 begann in Voigtland ein sehr sonderbarer Streit. Ein Ritter aus dem alten fränkischen Geschlechte der Schotten baute auf des uralten Klosters Banth Grunde die Burg Schottenau. Er verfiel darüber in den Kirchenbann, starb in selbem, und das Begräbniß wurde ihm bis zur Absoluzion versagt. Heinz Schott von Schottenau sein Sohn hatte die Dreistigkeit, nichts destoweniger im Baue fortfahren zu wollen. Herzog Otto von Meran, als Schutz- Schirm- und Kastenvogt von Banth wollte nun auch auf dem benachbarten Berge Steglitz eine Feste erbauen, ungeachtet der heilige Otto Bischof von Bamberg diesen Grund dem Stifte eigenthümlich geschenkt, und allen denen, die sich unterfangen würden, ein Schloß darauf

zu

zu bauen, durch einen Bannstrahl das Prävenire gespielt hatte. Der Herzog führte folgende Gründe für sich an:

Er habe dieses Recht als Kastenvogt, es sey nur zur bessern Vertheidigung des Stiftes und seiner eigenen Güter geschehen, und hätte er es nicht gethan, so hätte ihm der Bischof von Würzburg zuvorkommen können. Endlich wurden durch Vermittlung der Bischöfe Hermann von Würzburg und Ekbert von Bamberg beyde Festen zerbrochen und niedergerissen. 1231 kömmt Otto als Zeuge in einem dem Abte Walther von Mölk, vom Kaiser Friedrich im Jänner, zu Ravenna ertheilten Freyheitsbriefe vor. Den 21sten July d. J. machte er zu Giech, einem Schlosse in Voigtland, dem Stifte Diessen eine sehr beträchtliche Schankung in liegenden Gründen. Die voigtländischen Ritter von Sonnenberg, Schaumberg, Giech, Pförtsch und Haug rc. sind Zeugen.

Im Spätjahre kam Otto nach Innsbruck, und gab den 9ten November alldort dem Stifte Diessen Gerechtsame über die Ortschaft Diessen, von den Zeugen will ich nur Grafen Alberten

berten von Tyrol, und Grafen Berchtold von Eschenlohe bemerken.

1232 bestättigte obbedachter Kaiser verschiedene Fürsten, die von seinem Sohne, dem römischen Könige Heinrich ertheilten Lehen, Bernhard Herzog von Kärnthen, Albrecht Herzog von Sachsen, Otto Herzog von Meran sind unter mehrern Zeugen.

Im nämlichen Jahre ertheilte ihm Bischof Heinrich von Brixen, zu Ravenna, die Orte Michaelsburg, Matray, Vellenberg, und mehr andere Besitzungen im Puster- und Innthale zu Lehen, mit der Bedingung, der Herzog sollte ihm dafür Innsbruck und Amras oder 250 Mark Silbers geben, sich auch mit Bürgschaft gegen Brixen in Leistung stellen; wegen der hochstiftischen Kastenvogtey sollte noch weitere Unterhandlung gepflogen werden; von den Zeugen mache ich die Edlen von Villanders, Taufers, Porta, Schenkenberg, Aicha, Rodenegg, Seeben, Kastelruth, Aufhofen, Velthurns ꝛc. lauter brixnerische Dienstmannen anmerklich. 1234 erhob Otto den Markt Innsbruck zur Stadt, gab ihr einen

nen Freyheitsbrief und erbauete eine Burg allda zur Residenz, wenn er sich dort aufhielte.

Im nämlichen Jahre hielt er daselbst einen Landtag, allwo erschienen: Gerard I. Bischof von Trient, Heinrich IV. Bischof von Brixen, Berthold und Heinrich Grafen von Eschenlohe, Albert Graf von Tyrol; die Ritter und Edlen von Trautson, Salurn, Porta, Matsch, Schlitters, Starkenberg, Perneg, Mareith, Taufers, Kastelruth, Laudegg, Velthurns, Rentsch, Rodenegg, Kastelbarko, Matray, Schenegg, Aufenstain, Enna, Pradell, Thunn, Aichach, Heidorf, Firmian, Klös, Fuchs, Freundsperg, Sistrans, Rottenburg, Thauer, Embs ꝛc. Noch steht in Innsbruck dieses Fürstens von ihm selbst erbaute Residenz: die Ottburg (auch Castrum Innsbruck genannt) wovon die im April 1790 sammt dem alten Stadtthurm abgebrochene Moritz-Kapelle ein Theil war. Sie hat zwar ihr altes Ansehen gar nicht mehr, ist oft erneuert worden, aber die übriggebliebene Innschrift:

Dieß Haus steht in Gottes Hand,
Ottburg ist es genannt:

ver-

verewigt den Erbauer Otto. Sie kam unter Ferdinand I. an einem seiner Lieblinge den Kammerdiener Ritter, von diesem durch Erbschaft in verschiedene Hände. 1234 gestattete Otto, daß, da Konrad von Eglingen Dienstmann von Diessen, Heinrichens von Schlitters eines herzoglichen Dienstmannes Tochter geehelichet hatte, die Erben unter das Stift und den Herzog gleich getheilt werden, und von der Hinterlassenschaft ihrer Voraltern gleiche Theile erhalten sollen. Um eben diese Zeit bestättigte er, die von Grafen Albrecht von Tyrol Abt Heinrichen II. von Neustift gegebenen Privilegien, und gieng (nach dem diessenschen Neokrolog am 2ten May d. J.) mit Tod ab. Den Ort seines Todes wissen wir eigentlich nicht, doch ist glaublich, daß er zu Meran in Voigtland verschieden sey, seine Ruhestätte fand er im Stifte Lankheim. Er war ein grosser und angesehener Fürst, nie hatte er zwar einen Krieg geführet, aber doch 1218 mit seinem Schwager Kaiser Andreas von Hungarn, Bischof Ekberten vom Bamberg seinem Bruder, Herzog Leopolds von Oesterreich rc. unter der Leitung des päbstlichen Legaten Johann Koluminus, und des jerusalemischen Titularkönigs Johanns von Brienne

jenen

jenen unglücklichen Kreuzzug nach Aegypten mit, wo Damiate nach einer langwierigen Belagerung erobert, aber bald wieder verloren worden ist. Seine Gemahlin war Beatrix eine Tochter Ottos Pfalzgrafen von Burgund, und Margrethens, deren Vater Graf Theobald von Blois und deren erster Mann Ritter Hugo von Oisy war. Sie wurde 1208 an Otto vermählet, Kaiser Philipp selbst wollte sie, wie der Mönch Godefrid von Köln erzählet, mit grossem Prunke ihrem Bräutigam zuführen, als Pfalzgraf Otto von Wittelsbach ihn den 21sten Juny d. J. ermordete; unser Otto erhielt durch sie die einträgliche Pfalzgrafschaft Burgund. Aber schon zu dieser Zeit machte ihm ein Graf Gerard mit Namen aus dem Geblüte der Grafen von Vienne sein Besitzthum sauer, behauptete auch glücklich jenen Theil der Pfalzgrafschaft Burgund (oder heutigen Franche Comte) der an der Saone liegt und ans Herzogthum Burgund gränzt. Nur jenen Theil, der sich von Besançon bis an die deutschen Gränzen erstrecket, behauptete Otto in Ruhe.

Als Gerard starb, folgte ihm in seinen Eroberungen Stephan Graf von Chalons sur

Saone und Maçon, nahm den Titel eines Grafen von Burgund an, und zwang durch seine Kühnheit, Ottonen ihm 1211 einen Theil von Burgund zu überlassen. — Beatrix gebahr ausser einem Sohne Otto II. fünf Töchter, Adelheit (oder Adelais) Agnesen, Beatrix, Elisabeth und Margarethen. Sie starb 1231, und erhielt zu Lankheim ihre Ruhestätte.

Ottos I. Töchter.

§. 14.

Adelhait auch Adelais genannt, vermählte sich 1230 mit Hugo, Graf Johanns von Chalons und Mathildens von Burgund Sohn, der durch sie nach dem Abgange der Grafen von Andechs 1248 ganz Burgund erhielt. Hugo starb 1265, Adelhait vermählte sich nach seinem Tode 1267 mit Philippen Grafen von Savoyen einem sechszigjährigen Greisen. Er war seit 1246 Bischof zu Lyon gewesen, ließ sich aber, da sein Bruder Peter kinderlos starb, vom Pabste die Dispensazion und Erlaubniß ertheilen, sich zu vermählen. Sie

starb 1279 den 8ten März ohne von ihm Erben zu hinterlassen, vor ihrem Tode ernannte sie ihren ältesten Sohn erster Ehe, Otto zum Pfalzgrafen von Burgund. Philipp folgte ihr sechs Jahre darauf und starb 1285 den 17ten November.

Agnes war Herzogs Otto anderte Tochter. Sie vermählte sich 1229 mit Friedrich dem streitbaren, Herzog von Oesterreich, nachdem seine erste Gemahlin Gertrud 1226 den 13ten April gestorben, die andere aber Sophie des griechischen Kaisers Laskaris Tochter von ihm 1229 verstossen worden war. Friedrich war ein Mann, dessen Schilderung für den Geschichtschreiber kein leichtes Stück Arbeit ist. Einige Annalisten schänden seine Asche (wie der Sachse Bruno, oder der Abt von Ursperg, jene Heinrichs IV.) durch allerley anstössige Mährchen, die sie von ihm erzählen. Andre loben ihn sehr. Dieß ist gewiß, daß seine Tapferkeit, Geistesgegenwart und Großmuth, von Ehrgeitz und Grausamkeit zuweilen verdunkelt wurde. Aber die Leiden, welche ihn drückten, machten ihn, in etwas höherem Alter mild, und vertilgten jene Züge von Wildheit, die der rasche Jüngling blicken ließ. Man-

gel an häuslichem Glücke, nährten seinen Hang zur Wollust. Er war der letzte seines Stammens, und hatte von zwoen Gemahlinnen keine Erben bekommen, auch Agnes erfüllte seinen sehnlichen Wunsch nicht, seine Ehe mit ihr war nicht vergnügt. Als ihn Friedrich II. ächtete, und seine Länder mit gewaffneter Hand einzog, fand dieser Kaiser Agnesen in Steyermark, und schickte sie in weit entlegene, armselige Orte, gleichsam ins Elend, eine That, die schon alte Geschichtschreiber, als einen häßlichen Zug in Kaiser Friedrichs Leben rügen! Nach einer vierzehnjährigen mißvergnügten Ehe stellte Herzog Friedrich 1244 zu Friesach in Steyermark eine Versammlung an, und hier wurde, die selbst allda befindliche Agnes, in Gegenwart des Erzbischofs von Salzburg, der Bischöfe von Seckau, Lavant und Passau, wie auch vieler andrer Prälaten rc. unter dem Vorwande der Unfruchtbarkeit, und zu nahen Verwandtschaft von ihm getrennet. Sie war es zufrieden, appellirte aber doch an den päblichen Stuhle, nach der damals gewöhnlichen Formalität. Die ihr als Mitgift zugehörigen Grafschaften Neuburg und Schärding mußte Friedrich bey dieser Scheidung zurückstellen. Sie wurde 1248 Ulrichs, des letzten Herzogs

von

von Kärnthen aus dem Stamme der Grafen von Sponheim und Ortenburg Gemahlin, und gebahr ihm einen Sohn Heinrich, der aber vor dem Vater starb. 1257 den 10ten July schenkte sie zu Landstraß (oder Landstrost) dem Abte Johann von Sittich fünfzig Hufen Landes zu Stain, und Reiffenstain von ihrem Eigenthume (de patrimonio proprietatis) und erwählte sich dagegen das Stift zu ihrer Ruhestätte. Sie selbst gieng 1262 mit Tode ab. Zuletzt erblicken wir diese Fürstin zugleich mit ihrem Gemahle Ulrich, und Sohne Heinrich, in einer Bestättigungs-Urkunde für das Hospital zu Pocksruck in Kärnthen, das ihr Vater Herzog Otto gestiftet hatte.

Beatrix wurde an Otto I. Grafen von Orlamund vermählt, welcher 1283 starb, nachdem er mit seinen Söhnen Otto dem jüngern, Heinrich und Hermann das Cisterzienserfrauenkloster Himmelskron in Franken 1280 gestiftet hatte. Einige erzählen folgende Geschichte von ihr:

Nach ihres Gemahls Tode verliebte sie sich in Albrecht Grafen von Zollern Friedrichs des ersten Burggrafen von Nürnberg Sohn,

einen

einen schönen, rüstigen Jüngling, dieser erwiederte, er wäre nicht abgeneigt, ihre Hand anzunehmen, wenn ihn nicht vier Augen zurückhielten. Einige Böswichte riethen nun der von den Reizen des schönen jungen Grafen ganz verblendeten Beatrix, ihre zwey Kinder: einen Knaben und ein Mädchen, die beyde das zweyte Jahr noch nicht erreichet hatten, aus dem Wege zu räumen. Sie that es, und durchstach jedem mit einer spitzigen Nadel den Wirbel auf dem Haupte. Die Unthat, die auf der Feste Plassenburg verübt worden, kam auf, Beatrix wurde lebenslänglich zu Hof eingesperret, die beyden Kinder aber zu Himmelskron beygesetzet. Diese tragische Geschichte wird auf 1311 angesetzet; Koeler glaubt mit allem Grunde, nicht Beatrix von Meran, sondern die gleichnamige Gemahlin Ottos II. habe diesen Mord begangen, die von unbekannten Stammen ist, aber doch irrig von Lucä unter die Grafen von Andechs gezählet wird.

Elisabeth ward 1246 Friedrichs Burggrafen von Nürnberg Gemahlin. Sie begünstigte ganz besonders das Kloster Heilbronn, starb 1273 den 21sten April, und hinterließ vier

Töchter: Marien Grafen Ludwigs VII. von Oettingen; Adelhait Heinrichs Grafen von Kastell Gemahlin, Annen Nonne bey St. Markus zu Würzburg, und Elisabethen, die an Gottfried von Hohenlohe vermählt wurde. Burggraf Friedrich erzeugte von Elisabeth auch zween Söhne: Johann und Sigismund, die aber sehr jung starben, auch pflanzte er mit Elisabeth sein Geschlecht nicht fort, sondern mit seiner zwoten Gemahlin Helena Churfürsts Albrechts I. von Sachsen Tochter, welche ihm zween Söhne Johann I. (✠ kinderlos 1298) und Friedrich IV. Stammvater der heutigen Markgrafen von Brandenburg gebahr. Im Kloster Heilbronn hinter dem Hochaltare war auf Glas Friedrich und seine Gemahlinnen Elisabeth und Helena, wie sie die Bildniß des Gekreuzigten verehren, mit Farben abgebildet. Koeler hat dieß Denkmal seiner Dissertazion in Kupfer gestochen beygefügt.

Hund und Lairitz, denen auch Pater Fröhlich folget, machen Elisabeth zur Gemahlin des Freyherrn Herdegen von Grundlach, sie soll erst nach dessen Tod Burggraf Friedrichen geheurathet haben. Eben dieser Herdegen stiftete mit seinen Söhnen Herdegen und Luit-

pold

pold 1275 das Frauenkloster Aurach bey Erlang in Franken, beym Zusammenflusse der Aurach und Pegnitz; auch seine vorgebliche Gemahlin unsere Elisabeth soll daran Antheil gehabt haben, und dort neben ihrem Manne Herdegen und ihren beyden Söhnen Luitpold und Herdegen begraben liegen. Da aber erweislich ist, daß Elisabeth schon 1246 an Friedrichen vermählt worden, so würde ich mir nicht getrauen, sie mit Hund, dem Freyherrn von Grundlach als Gemahlin beyzulegen.

Von Margarethen wissen wir weiter nichts, als daß sie ihrem Schwager Hugo von Chalons ihre Rechte auf Burgund abtrat.

Otto II. dritter, und letzter Herzog von Meran aus den Grafen von Andechs.

§. 15.

Otto II. war noch minderjährig, da sein Vater starb, Bischof Ekbert von Bamberg sein Oheim, war auch zugleich sein Vormund,

mund, dieß kann durch eine diessensche Urkunde bewiesen werden, wo Ekbert als Tutor & actor — — Ottonis Ducis Meraniæ — — tanquam Principis in minore etate constituti erscheinet. 1243 erhielt Otto auch durch Ekberts und Alberts Grafen von Tyrol Zuthun vom Abte Gebhard zu Benediktbaiern die stiftische Kastenvogtey in Ansehung der Verdienste seines Vaters, wofür er das Stift von allem Zoll im Gebirge (in Montanis) und zu Wolfratshausen befreyte. 1234 befahl er seinen Vasallen, die Lehen von ihm zu empfangen, einer der ersten war der tyrolische Ritter Berthold von Trautson, der in Wippthale ansehnliche Besitzungen hatte. 1237 übergab ihm Ritter Heinrich von Schönberg und seine Ehegattin Hedwig Güter in Schöslitz, Erla, Ludebach und Schwaisdorf in Voigtland, welche er dem Bischofe Sigfried von Bamberg, dieser aber dem Stifte Lankheim übermachte.

Im nämlichen Jahre den 28sten August bestättigte er dem Kloster Banth alle seine Freyheiten in Gemeinschaft mit den Bischöfen Poppo von Bamberg und Hermann von Würzburg.

Er

Er ertheilte demselben durch die noch übrigen eilf Jahre seiner Regierung verschiedene Privilegien. 1239 den 9ten Juny gab Otto der Stadt Innsbruck einen Freyheitsbrief, der die Haltung eines Jahrmarktes, die Wahl eines Stadtrichters ꝛc. betrift, und auf verschiedene persönliche Gewaltthätigkeiten, Geldstrafen legt. Graf Albert von Tyrol, die Ritter von Schlitters, Thauer, Rottenburg, Trautson, Gufidaun und Matray ꝛc. sind Zeugen. 1241 geschah nach Burglechner ein Vergleich zwischen Bischof Egno von Brixen, dem Herzoge von Meran, und Grafen Albrecht von Tyrol wegen der hochstiftischen Lehen. 1242 den 17ten November auf der Feste Lichtenfels in Voigtland gab Otto dem Stifte Diessen wegen einer im Orte Diessen zu erbauenden Mühle einen Freyheitsbrief, den die voigtländischen Ritter von Sonnenberg, Wirsperg, Pförtsch, Plassenberg, Drozlingen, Schaumberg ꝛc. bekräftigten. Den 25sten Dezember d. J. zu Fürstenau machte er einen Vertrag mit Eberharden von Widersperg wegen der Fischerey auf dem Ammersee der Kastenvogtey zu Widersperg und verschiedener andrer Gründe, die nämlichen voigtländischen Ritter unterzeichneten ihn. 1243 entstand

stand zwischen Otto und dem Bischofe Hermann von Würzburg ein heftiger Streit wegen dem Centgerichte zu Baunach, es würde eine blutige, langwierige Fehde abgesetzet haben, hätte sich nicht der Bischof von Bamberg Heinrich ins Mittel gelegt, und Otto bewogen, dem Hochstifte Würzburg allen, durch die vorbeygegangenen Streifereyen zugefügten Schaden zu ersetzen. 1247 fiel Graf Konrad von Wasserburg und Hall im Innthale in Kaiser Friedrichs II. Ungnade, weil er mit vielem Troze den päbstlichen Legaten und Archidiakon zu Passau Alberten, der den Bannfluch wider den Kaiser verkündete, geschützt hatte.

Otto Herzog von Baiern belagerte ihn hundert und neunzehn Tage zu Wasserburg, und vereinigte erstberührte Grafschaft mit Baiern. Herzog Otto von Meran nahm die Grafschaft Hall im Innthale in Besitz. Friedrich erzörnt, daß sein Feind Otto von Meran Pabsts Innozenz erklärter Freund eine solche Vermehrung seiner Besitzungen sich gewaltsam zueigne, entriß ihm die Grafschaften Schärding und Neuburg am Inn, und gab sie im Feldlager vor Parma dem baierschen Herzoge

Otto

Otto dem erlauchten. Endlich soll er 1248 von einem seiner Hofleute, Hager mit Namen auf dem Schlosse Plassenburg (andere wollen auf dem Schlosse Niesten oder Niestenstrang) ermordet worden seyn, weil er das Weib desselben zum Opfer seiner Leidenschaften gemacht hatte.

Racheschnaubend habe dieser Hager die Bitten und Versprechungen des Herzogs nicht geachtet, der demselben, wenn er ihm das Leben schenken würde, viele und grosse Geschenke verhieß, nach dem alten Volksliede:

Ach lieber Hager laß mich leben!
Ich will dir Nordgow und Niesten geben,
Auch Plassenburg das neue,
Das soll dich nicht gereue! ꝛc.

Aeltere Schriftsteller sagen, er sey an einer Krankheit gestorben, welche vom Gifte herrührte, das ihm seine Hofleute beygebracht hatten. Letzteres ist dem Gange der Dinge gemässer, und jeder wird ihm mit Hindansezung des obigen Mährchens, das eine Kopie der Geschichte Roderichs, oder Grafen Hermanns von Winzenburg zu seyn scheint, beypflich-

pflichten. Noch erwähne ich hier einer albernen Sage: Ottos Blut könne vom Orte, wo es der erbitterte Hager vergoß, nicht weggewaschen werden, ein untrügliches Zeichen seiner Unschuld! — —

1248 den 15ten Juny machte Otto noch sein Testament, worinn er auch dem Hochstifte Bamberg einige Oerter vermachte (Dicionam, villam novam & novale St. Chunegundis, nennt sie Ludwig in seinen Scriptibus rerum bambergensium) und seine Schwester Adelhait nebst ihrem Gatten Hugo von Burgund zu Vollstreckern seines letzten Willens ernannte. Noch an seinem Todestage (nach dem diessenschen Sterbbuche) den 16ten Juny d. J. ertheilte er dem Stifte Diessen das Patronatsrecht zu Schondorf in Gegenwart des Abtes von Lankhaim, dann entschlummerte er, und nahm die Grösse des gräflich andechsischen Hauses, das bey 400 Jahren in Baiern und ganz Deutschland bedeutendes Ansehen besaß, mit in die Grube. Seine Asche ruht neben seinem Vater in Lankhaim.

Seine Gemahlin war Blanka, Graf Theobalds von Champagne Tochter, die mit ihm

1225 vermählt worden, ihm aber keine Nachkommen gebahr.

P. Fröhlich will zwar mit Vignier jene Adelhait oder Adelais zu Ottos Tochter machen, die wir oben als seine Schwester anführten, aber die chronologische Wahrscheinlichkeit würde zu sehr darunter leiden.

Es bleibt uns nichts mehr übrig, als die nach Ottos Tode mit seinen Besitzungen vorgenommene Theilung zu erörtern.

Theilung der gräflich=andechsischen Besitzungen.

§. 16.

Die gräflich-andechsischen Besitzungen wurden folgenden Fürsten zu Theil: Otto dem erlauchten Herzoge von Baiern; Mainharden Grafen von Görz, Hugo Grafen von Chalons; Bischof Heinrichen von Bamberg, und den Grafen von Truhendingen.

Wir

Wir wollen eines jeden Erbtheil einzeln betrachten. Zuerst stößt uns auf:

Otto der erlauchte, Herzog von Baiern.

§. 17.

Otto Herzog von Baiern zog als Landesherr alle in Baiern gelegene Besitzungen der Grafen von Andechs ein, die nahmhaftesten Oerter waren, Andechs Wolfratshausen, Pürgl, Madran, Grassau, Hohenwart, Diessen, Windach, der Winkel, der Scheirerwald rc. rc. Schärding und Neuburg (die Berthold III. 1158 geerbt hatte) besaß Herzog Otto schon seit 1247.

Mainhard III. Graf von Görz.

§. 18.

Die Besitzungen der Grafen von Andechs im Inn- und Wippthale fielen (wie

Burglechner und mehrere vaterländische Geschichtschreiber bezeugen) Albrechten Grafen von Tyrol zu.

Dieser aber, der keine männliche Sukzession, sondern nur zwo Töchter, Adelhait und Elisabeth hatte, überließ die Besitznehmung dieser Lande seinem Schwiegersohn Grafen Mainhard III. von Görz, Adelhaits Gemahl. Nach Albrechts Tode theilten sich seine Schwiegersöhne Mainhard III. und Graf Gebhard von Hirschberg in seine Besitzungen. Ober- und Unter-Inn- und Wippthal (letzteres bis zur Laditscherbrücke) erhielt Gebhard.

Hugo Graf von Chalons.

§. 19.

Nach Ottos II. Tode stritten sich Burggraf Friedrich von Nürnberg und Hugo Graf von Chalons sur Saone und Maçon um die Pfalzgrafschaft Burgund. Friedrich erhielt am 23sten Februar 1249 vom Gegenkaiser Wilhelm von Holland die Lehen über alles, was

einst sein Schwiegervater Herzog Otto von Meran in Burgund besessen hatte, er verlobte seine Tochter Adelhait an den burgundischen Grafen Johann, dem er alle seine Rechte auf Burgund mit Ausnahme der Kastenvogtey zu Besançon übertrug. Aber Graf Hugo stemmte sich heftig dawider, und brachte es endlich dahin, daß Friedrich die Verlobung seiner Tochter Adelhait mit dem Grafen Johann annullirte, und die ganze Pfalzgrafschaft Burgund um eine grosse Summe an Hugo verkaufte, der ohnedieß durch seine Gemahlin Adelhait (Herzog Ottos I. Tochter) ein sehr nahes Recht darauf hatte. (Siehe §. 14.)

Bischof Heinrich von Bamberg.

§. 20.

Diesem fielen die Schlösser Niesten, Giech und Lichtenfels mit ihren Angehörungen, das Drittheil des Waldes Hotzmon (Houtzmonn heißt er in der Urkunde) das Landrecht (Judicium provinciale) längst dem Flüßchen Rodach zu.

Auch der Bischof von Würzburg soll einigen zu Folge etwas von der Erbschaft der Grafen Andechs an sich gebracht haben, doch ist es nicht erweislich.

Otto Graf von Orlamund.

§. 21.

Die nahmhaftesten Oerter im Antheile des Grafen von Orlamund waren:

Die Städte Kulmbach, Hof, Goldkronach, die Schlösser Zwernitz (jetzt Sans Pareil) Plassenburg; ferners Pretzendorf, Mengau, Wirsberg rc. rc. Auch Trebegast und Hermannsdorf eignete er sich gewalthätigerweise zu. Der Krieg, den Otto mit dem Bischofe Heinrich von Bamberg 1249 wegen unredlicher Vertheilung der andechsischen Besitzungen begann, wurde zwar 1250 durch den Bischof von Würzburg beygelegt, brach aber 1259 in helle Flammen aus, bis 1260 zu Langenstadt sich die Grafen Otto und Hermann (des ob-

erwähn-

erwähnten Otto Söhne) von Orlamund mit dem Bischofe Berthold von Bamberg vertrugen.

Die Urkunde ist zu merkwürdig, als daß ich sie nicht hersetzen sollte; sie lautet:

Nos Henricus Comes de Henneberg, Eberhardus de Slüzzelberch, Henricus Advocatus de Weida, Herdenus de Grundla, Wolframus Pincerna de Ruth, Eberhardus de Waldenvels, constare volumus universis, quod super dissensione, quae inter venerandum Dominum nostrum *Bertholdum*, Bambergensem Episcopum ex parte una, & nobiles Viros *Hermannum & Ottonem Comites de Orlamund* de altera parte, pro feodis, & bonis relictis per *Mortem Ducis Merani* vertebatur, in nos extitit compromissum, prius a Domino Episcopo & a Comite Hermanno, pre se & fratre suo corporali praestito Juramento. Hac igitur auctoritate a partibus nobis data pro veritate juramenti pronunciamus infra scripta & ea per partes volumus inviolabiliter observari.

Primo: pronunciamus, quod Comites de Orlamund, Domino Episcopo Castrum in Rous-

ſenberch & Cranach, cum ſuis pertinentiis dent ſine Contraditione. — —

Item pronunciamus, quod Eccl. ad ſolutionem quinquaginta taln. de moneta bambergenſ. & duarum barr. Vini, quæ Dux Meraniæ ſicut aſſerunt Comites, debebat habere, ab Eccleſia Bamb. teneatur. — — —

Item pronunciamus, quod omnia feoda ad Eccleſiam pertinentia, quæ dicti Comites receperint, ſi Epiſcopus, vel Eccleſia *Bamberchenſis* in poteſtate & poſſeſſione Ducis eadem die vivi & mortui inventa. — —

Item pronunciamus de villis Vichtech, Buch, & Burchbach, quas impetit Dominus Epiſcopus, quod Comites probent per VII viros fide dignos; ipſas Villas ſe juſte poſſidere, & propterea, alter eorum probet proprietatem ſola manu ſua ad ſe pertinere. — —

Item pronunciamus de medietate Caſtri in Blaſſenberch, quod Comites poſſeſſionem proprietariam cum VII viris idoneis probent, proprietatem vero ſola manu obtineant. — —

Item

Item pronunciamus de impetitione Comitum de Orlamund ad Burggravium de Nürnberch, & ad Dominum de Truhending, quod ſicut Comes Hermannus, ſæpe dictus Burggravius memoratus & Dominus de Truhending apud Schezliz concordaverunt *quod inter ſe æqualiter proprietatem & feoda, quæ ad ipſos ex morte Ducis Merani in futuro pervenirent*, Dominus Burggravius & Dominus de Truhending de portionibus ſuis in bonis quondam ducis, tantum deberent dari dicto Hermanno Comiti, quod portio ſua ſingulis eorum portionibus æqualis fiat, quo facto ſuper univerſis aliis quæſtionibus & expenſis, quibus ad invicem habent hinc inde ſtent juri, & quicunque eorum hæc ſervaverit, abſolutus erit, ita quod quicunque eorum ab alio impetitur, impetitur cum tertia manu, petitionem ejus neget in primo Collegio, quod Dominus Epiſcopus cum Comitibus obſervabit, quæſtiones hujusmodi terminabit. Si vero aliquis privilegia ipſorum comunia ſuper tractatibus confecta habere potuerit, illis omnimode ſtari debet & ſi non per partes debet probari a quolibet ſola manu ſua, quod privilegia ſine dolo ſint amiſſa. — —

Item

Item pronunciamus, quod Castra Blanchenstein, & Zwernitz pro observatione eorum, que specialiter Dominum Episcopum & Ecclesiam ab una parte, & comites specialiter ab altera parte tangere videatur in nostram recepimus potestatem, ut castrum non servantis arbitrium ei, qui servaverit, cum LX talent. reddituum, pro proprio assignetur. Reliqua vero non sunt aliter confirmata nisi partium Juramento. Ne super præmissis ulla dubietas oriatur, præsens scriptum sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari. Datum apud Langenstat. Anno Domini MCCLX. XIX. Kalend. Januarii.

Diese Urkunde stellt auch die Grafen von Truhendingen, als Erben der Herzoge von Meran auf, den Grund weiß Koeler nicht aufzufinden, in der Verwandtschaft kann er nicht gesucht werden, vielleicht benützten alle benachbarten Grossen die dort herrschende Reiches Verwirrung, und rissen einen Theil der stattlichen Beute an sich?

Burggraf Friedrich von Nürnberg.

§. 22.

Burggraf Friedrichen und seiner Gemahlin Elisabeth fielen nebst andern Orten auch Bayreuth, und Kadolzburg heim, die sie 1265 auf den Fall, sie hinterliessen keine männlichen Erben, dem Abte Otto von Ellwangen schenkten. Gottfried und Albrecht von Hohenlohe thaten 1298 auf alle ihre Ansprüche an die voigländischen Besitzungen Verzicht. Die Urkunde lautet:

Wir Gottfried Probst von Haug, auswendig der maure ze Würzburch, und wir *Albrecht* gebrüdere *von Hohenloch*, tun chunt allen den, die diesen Briff hören, sehen oder lesen, daz wir uns haben verziegen und verzeihen an diesem Brife aller der Ansprüche, und alles des rechts, daz wir haben oder gehaben mügen, an dem Gutt ze Bairreut, und an allen dem, daz dazu gehöret, und auch alles des erbes, *daz unser Anherr Burggrave Friedrich von Nürn-*

Nürnberch, *und Frauen Elzbeten*, *ſiner Hausfraven*, *unſer Anfrauen ze erbtail angeviel von dem Herzogen von Meran*, und geben auch mit gutem Willen und mit ganzen trevven alles daz recht, daz wir an den vorgenannten erbe und gute gehabet haben, oder haben ſchulen, unſerm liben Oheimen, Johannen und Friederichen, ſinen brudern, den Burggravven von Nürnberch und verzeihen uns auch alles des erbes, daz der vorgenande Burggrave Fridrich unſer Anherre geerbet hat, auf unſer Oheim, Johannen und Friderichen, ſine Sune die vorgant ſind, es ſei ze Francken oder ze Bairn oder wo die Erbe und di gut gelegen ſein, ſi ſein Lehen, erbe oder aygen und des ſin gezeyge, Herr Walther der Truchſechſe von Hohenecke, Herr Hainrich und Herr Gottfried von Sauensheim, Herr Burkart von Vennenbach, Herr Dietrich von Wilhelmsdorff, Herr Eberhart von Kuleheim, Herr Leopolt der Truchſechſe von Emſe, Erehenprecht und Chunrat Geilinger, Herr Fridrich der Kroph, Herr Chunrat von Dachſpach und ander Ritter und Knecht genuge, und daz daz ſtete bleibe, ſo geben dieſen Brif wir verſiegelt, mit unſer beider inſigel, die daran

an hangent. Der Brif wart gegeben, do man zalt von Chriſtes geburt, tauſent Jar an den Mittwochen vor ſant Nyclahs tache.

Schon früher erhielt Burggraf Friedrich auf ſein anhaltendes Bitten, die Nachfolge im Burggrafthum, und den voigtländiſchen Beſitzungen, auf den Fall, er ſtürbe ohne Verlaſſung eines männlichen Erben, für den Grafen Ludwig VII. von Oettingen (der ſeit 1265 mit Friedrichs erſtgeborner Tochter Mariä vermählt war) vom Reichsvikar, dem Pfalzgrafen und baierſchen Herzog Ludwig dem ſtrengen. Die Urkunde lautet:

In nomine Domini Amen. Ludevicus Dei gracia Com. Palat. Rhy. Dux Bavarie cum vacante imperio Rom. omnes feudorum collocationes ſive ordinationes jure dignitatis officii noſtri, quod ab Imperio tenemus, ad nos pertineant indifferenter. Nos attendentes fidem & devotionem, nec non ſervitia, quæ nobilis vir *Fridericus Burggravius de Nürnberg*, Romano Imperio impendit hactenus, & adhuc impendere poteſt, ſi ſine hærede maſculo deceſſerit, ad inſtantiam precum ſuarum, *Dominam Mariam filiam ſuam*,

am, Conjugem nobilis Domini Ludevici Com. de Otingen junior, & hæredes, qui ab ea fuerint procreati, tam Burggraviatu quam omnibus aliis feodis, quæ dictus Frz. Burggravius ab imperio rom. tenet, oppido ſvvante dicto cum ſuis pertinentiis excepto, nomine Imperii infeodamus, & eſſe volumus infeodatam. Hujus rei teſtes ſunt cariſſimus avunculus noſter, Chunradus ſecundus, Jeruſalem & Siciliæ rex, Dux Sueviæ, Ludevicus ſenior Comes de Otingen, Henricus, Comes de Chaſtell, Dominus Vlricus de Warkprech, Hermannus de Nürnhaim, & A. filius ejusdem Wolframus Advocatus ejus de Dornperch, Herdegenus de Grundelach & alliiquam plures. Et, ne ſuper promiſſis aliquod impoſterum poſſit dubium ſuboriri, preſentes litteras conſcribi fecimus & noſtri ſigilli Karactere roborari. Actum & datum in Chadolspurch anno Domini MCCLXVII quarto die exeunte Majo indictione decima.

Aber da Burggraf Friedrich in der zworen Ehe von Helena aus Sachſen zween Söhne: Johann und Friedrich erhielt, entſagte Ludwig 1285 den 15ten Auguſt ſeinem Rechte.

Die=

Alle diese Besitzungen sind noch itzt dem Abkömmling der Grafen von Zollern, dem Churfürsten von Brandenburg und König von Preussen zuständig.

Würde der Grafen von Andechs.

§. 23.

Daß Grafen unter den Karolingern königliche Beamte und Richter ihrer Gaue waren, ist wohl bekannt; wie sie sich aber aus diesen zu mächtigen Eigenthümern umschuffen, verdient nähere Erklärung. Neben ihrem Richteramte, Allodien, sogar in ihren eigenen Gauen liegende Allodien zu besitzen, war ihnen nicht verbothen. Kauf, Tausch, gewaltthätiger Raub und Erpressung, Anbau öder Gründe, Freygebigkeit und Nachsicht der Kaiser, welche sie begünstigten, froh eine Macht gefunden zu haben, die der anwachsenden herzoglichen Macht das Gleichgewicht hielte, erweiterten ihre Allodialgüter.

Die meisten geistlichen Stifter wurden der gräflichen Gerichtsbarkeit entzogen, eben dieses geschah mit den Städten, andrerseits erkauften die Grafen königliche Kammergüter; so daß ihre Jurisdikzion sich zuletzt auf ihre Güter einschränkte, und die Grafen Richter und Eigenthümer zugleich wurden. Die alte Eintheilung in Gauen erlosch, zugleich die darauf gegründete Staatsverfassung, und die Grafen, die bisher nur mit ihren Taufnamen sich nannten (z. B. Ratpot Comes, Aripo Comes, Arnolt Comes, Hludovicus Comes, Razzo Comes &c.) hiessen itzt von ihren Gütern, Burgen ꝛc. (z. B. Comites de Vichtenstain, Buten, Anehdese, Wolveratshusen &c. &c.)

Diese Veränderung geschah in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts 1100 — 1150.

Nun von der Gewalt der Herzoge über die Grafen.

Die Herzogthümer waren dort noch nicht erblich, ihre Besitzer keine Souveraine, sondern Landes-Generalissimi, Militärpersonen, die militärische Landeseintheilung, die Heer-

und Landstrassen, gehörten zur Friedenszeit unter ihre Obsorge.

Auf Landtagen, bey Verletzung des Landfriedens galt des Herzogs Befehl. Nie maßten sich die Herzoge als Richter der Nation, eine Entscheidung über aller Gaugrafen rechtliches Verfahren an, häufig sprachen sie als Klostervögte das Recht, auch wenn in Gerichten, wo der Richter von ihnen den Bann hatte, ein Handel in zwoter Instanz vor sie gezogen wurde. Die Landgrafschaft, die Burggrafschaft Regensburg, die Grafschaften Hals, Ortenburg, und Andechs empfiengen unmittelbar vom Kaiser den Bann. (So der vortrefliche Gemeiner, baiersche Geschichte unter Friedrich I.) Man sieht hieraus, daß die Grafen von Andechs schon frühe mächtig und ausgezeichnet vor andern Grafen Baierns waren. Als Herzoge von Kroatien und Dalmatien, womit sie den Titul von Meran verbanden, verschwand gänzlich jeder Schatten herzoglicher Obergewalt. Sie genossen jeder gebührenden Prärogative, und unterzeichneten sich auch in Diplomen allzeit unter den Herzogen. Zur Bestättigung dieß will ich nur drey Beispiele hersetzen.

In

In einem Diplome Kaiser Philipps vom Jahre 1198 heißt es:

Testes hujus rei sunt, Conradus Moguntinus archiepiscopus — — — Ludovicus Dux Bavariæ, Leupoldus dux austrie, Berchtoldus dux Meraniæ — — — & alii qnam plures.

In einer Urkunde Friedrichs II. von 1231. —

Hujus rei testes sunt, B. (Bertholdus) Patriarcha aquilgiensis — — A. (Albertus) Dux Saxoniæ, O. (Otto) Dux Meraniæ B. (Bernardus) Dux Carinthiæ — &c.

Noch führe ich eine Urkunde an, wo diese Herzoge, da keine ihres gleichen vorhanden waren, sich unmittelbar nach den Bischöfen unterschrieben:

Fridericus — — Rom. Imp. Augustus. — — — Hinc est quod — — — — predecessoris nostri Ottonis — — — qualiter quædam juris sui prædia in loco Intiching sita cum — — omnibus pertinentiis — — Eccle-

Ecclesiæ St. Dei genitricis, ac beatissimi Corbiniani — tradidit & — — — confirmavit. Nos itaque — — factam ab eo donationem — nostra authoritate — — roborandam duximus. — Decernimus igitur ut — — deservientes Deo — Canonici, eorumque successores plenam — — in iis prædiis habeant facultatem — — cum areis, ædibus, terris cultis & incultis, viis, inviis, exitibus & reditibus — — molendinis, sylvis, venationibus, alveariis apium — — — locumque — — ab omni jugo regiminis ducum, comitum, aliarumve potestatum — — fore exemptum decernimus, Advocato excepto, qui Banno imperiali, ex manu regia suscepto quæ regenda sunt regat, & quæ defendenda sunt defendat. - - - - - - - Hujus rei testes sunt Chunradus moguntinus Archiepiscopus, Albertus Salzburg. Archiepiscopus, Weichmannus magdeburg. Archiepiscopus, Otto Frising. Episcopus — Heinricus brixinensis Episcopus — — Theobaldus patavinus Episcopus, Bertholdus Marchio de Andechs, & filius ejus dux de Merano, Ortolfus intichensis præpositus. - - - - - - - - Actum anno — 1187. Indictione V. — — — in Giengen. — —

Sie

Sie hatten als Grafen von Andechs viele Ministerialen; in Voigtland hatten sie ihre eigenen Erbämter, die Erbmarschallen waren die edlen Foertsch (oder Pfoertsch) von Thurnau, die Erbschenken die edlen von Seckendorf, die Erbtruchsessen die edlen von Plassenberg, und die Erbkämmerer die edlen von Eyb. Eine Urkunde Herzog Bertholds III. gegeben zu Neuburg 1181 begünstigt die Meinung, daß die Herzoge auch in ihren baierschen Grafschaften, Erbbeamte hatten. Die Herzoge von Meran sollen auch des Hochstiftes Brixen Erbschenken gewesen seyn, so wie die Herzoge von Baiern das Erbmarschall, die von Schwaben das Erbtruchsessen, die von Kärnthen aber das Erbkämmereramt bekleideten.

In einer Urkunde des römischen Königs Heinrich 1229 (Sohn Friedrichs II. starb im Gefängnisse 1242 in Apulien) wodurch dieser Fürst Graf Heinrichen von Ortenburg das Recht, Erz zu graben, ertheilet, wird Herzog Otto I. Dux illuster Meraniæ, genannt, ein damals viel bedeutender Titel.

Wappen derselben.

§. 24.

Ihr Wappen war (§. 13.) obigem Monument im Stifte Lankhaim und mehrern Schriftstellern zu Folge:

Ein zweygetheilter Schild, in dessen oberem Theile ein vorwärtsschreitender silberner Löwe, mit ungetheiltem Schwanze ohne Krone, im untern Theile ein einköpfiger Adler mit ausgebreiteten Flügeln, beide im blauen Felde befindlich sind.

Innsiegel ebenderer.

§. 25.

Von diesen wollen wir sechs bemerken:

Erstens: Bertholds Markgrafens von Istrien von 1180, an einer diessenschen Urkunde,

es ist sehr ruinirt, von der Ueberschrift ist nur noch *Berthold* — — (us Marchio Is) *trie* lesbar. Ein gallopirender Reuter, sein Haupt ist mit einem Hute, die Schultern mit einem Waffenmantel bedeckt, mit der rechten Hand hält er eine dreyfach gespaltene Fahne.

Zweytens: Ohne Umschrift an der nämlichen Urkunde, Bertholb III. als ein geharnischter Reuter mit Helm, Schwerdt und Schild ꝛc. 1180.

Drittens: Ottos des grossen 1223, mit dem Herzogs-Hute in Friedenstracht, jedoch mit einem Schilde, auf demselben ein Adler, die Innschrift heißt:

Otto di gra — — (cia du) *X Meranie* — — (Comes palati —) *nus Burgundiae.*

Viertens: Otto II. 1244 mit dem Herzogshute auf dem Haupte, mit Schild und Brustharnisch, ein Kriegsmantel deckt seine Lenden, auf seinem Schilde ein über den Adler schreitender Löwe mit einem dreyfach gespaltenen Fähnlein, die Umschrift:

✠: *S:*

✠: *S: Ottonis Ducis Meranie, Co: Palat: Burgundiae* ✠.

Fünftens: Der Herzogin Beatrix Ottos I. Gemahlin; ein Mantel bedeckt sie von den Schultern bis zum Fusse, einen dreygespaltenen mit Perlen besetzten Hut auf dem Haupte, einen Schleyer, eine Binde um den Leib, die rechte Hand auf der Brust, mit der linken hält sie einen Vogel (vermuthlich einen Papagey) unter ihren Füssen ist ein grosses Herz. Die Umschrift:

Beatrix ducissa Meraniae, comitissa palatina Burgundiae ✠.

Noch führe ich sechstens: die Beschreibung eines herzoglich meranischen Innsiegels an, die Lorenz Frieß in seiner Würzburgerchronik liefert:

An solchen Vertrag beyder Bischöfe zu Bamberg und Würzburg, auch des itzt gemelten Herzog Otten Sigel, in welchem Herzog Otten Sigel: ein Wappner, auf einem laufenden Roß sitzend, mit einer Fahnen und Schild, darein sich ein Adler überseits zum halben Theile erzeigt gegraben

graben ist, mit einer Umschrift: Siegel Otten, von Gottes Gnaden, Herzogs zu Meran, Pfalzgrafen zu Burgundien.

Nun wollen wir die Besitzungen der Grafen von Andechs, wie sie nach und nach an sie gekommen sind, betrachten.

Der Pagus, oder Gau Huosi (auch Huosgau, Ugesgowe genannt) war wohl der erste, der ihrer gräflichen Richtergewalt untergeordnet war. Sie hatten aber auch in verschiedenen andern Gegenden Baierns ansehnliche Besitzungen inne. Wie weit ihre Besitzungen in Tyrol gegangen, wollen wir im Anhange aufzuspüren suchen. 1158 erbte Graf Berthold II. nach Ekberts Grafen von Schärding, Püten und Neuburg Tode, die Grafschaften Neuburg und Schärding; Püten erhielt der steyersche Markgraf Ottochar V.

Die Grafschaften Neuburg und Schärding begriffen auch die Flecken Grießbach und Rottalmünster, den Forst Stainkart nebst dem Antisengaue, welcher seinen Namen von dem durchlaufenden Flüßchen Antesin (nach der itzigen Mundart Antessen) entlehnte. Obschon der

der Antisengau den Grafen von Andechs gehörte, besaß doch das Hochstift Bamberg Güter darinnen, die Othokar der steyersche Markgraf zu Afterlehen inne hatte, als die Feste Stain, die dahin gehörenden Gründe zu Münster, und die vom Flüßchen Senftenbach durchlaufene Strecke vom Walde Rattenberg bis nach Reicherspergs. Diese Güter wurden an den Probst Geroch letztbenannten Stiftes, mit Bewilligung Bischof Eberharts von Bamberg gegen andre Güter zu Kolbach, Münster und im Forste Rattenberg vertauscht. Graf Berthold von Bogen, durch dessen Hand die Uebergabe geschehen sollte, zauderte sehr lange, Heinrich der Löwe trug ihm die Vollziehung 1162 beym Landtage zu Karphaim auf Anhalten der Stände auf, doch wurde dieser Zwist erst 1177 völlig beygelegt. Nur soviel um die Ursache der im Verlaufe dieser Geschichte öfters vorkommenden Streitigkeiten über den Weiler Münster zu beleuchten. Die Markgrafschaft Istrien kam 1170 an die Grafen von Andechs (§. 10.) Von ihren Herzogthümern im Anhange.

Ein grosser Theil von Voigtland kam folgendermassen an sie. Otto Herzog von Schwaben, Markgraf auf dem Nordgaue starb 1057,

und

und hinterließ von Irmingarden Markgräfin von Susa fünf Töchter: Eilika (ward Nonne) Gisela (vermählt an Wichmann Grafen von Seeburg) Bertha (Gattin Hermanns von Abensperg Markgrafens auf dem Nordgaue) Beatrix (Gemahlin Konrads von Vohburg) und Judith, welche zween Ehemänner hatte, der erste war Konrad Herzog von Baiern ein Sohn Ludolfs von Zütphen. Dieser wurde 1053 von Kaiser Heinrich III. abgesetzet, und starb auf der Flucht in Hungarn 1055. Der zweyte war: Bodo der tapfere des baierschen Pfalzgrafens Hartwigs Sohn (§. 5.) Von diesem hatte Judith eine Tochter Adelhait, die an Herzog Heinrichen von Limburg verheurathet ward, mit dem sie eine Tochter Agnes erzielte, die die nordgauisch-schweinfurtischen Güter ihrem Gatten Friedrichen von Puttlendorf, Pfalzgrafen in Sachsen zutrug, dieser Agnes Tochter Adelhait vererbte dieselben an Konrad Grafen von Dachau, der sie seiner Tochter Hedwig, Bertholds II. von Andechs Gemahlin hinterließ. Diese Güter bestanden anfänglich, im Wernickgau (an beyden Ufern des Maines bis gegen Schweinfurt) und einer beträchtlichen Strecke um Kreussen im bayreuthischen, wo die Burg Pottenstein erbauet wurde. Später

ter

ter scheinen die nördlichen Güter, die Berthas Antheil waren, durch Tausch, Kauf oder Erbe dazugekommen zu seyn. Daß die Grafen von Andechs Güter, und zwar beträchtliche Güter in Kärnthen besassen, ist aus Urkunden erweisbar, daher werden sie oft bey unwissenden Schriftstellern gar Duces Carinthiæ, genannt, obschon fälschlich, da die Grafen von Ortenburg und Sponheim dieses Herzogthum nach Erlöschung der Grafen von Eppenstain und Murzthal um 1128 in Engilbert II. erhielten, und erst 1269 mit Ulrich IV. ausstarben.

Nun folgt der Anhang in dessen erstem Theile die fälschlich unter die Grafen von Andechs gezählten Fürstenpersonen vorkommen, im zweyten aber gewisse wichtige die Grafen von Andechs betreffende Fragen erörtert werden.

Anhang.

Erster Theil.

Dem gräflich = andechsischen Stammen mit Unrecht einverleibte Fürstenpersonen (Andeccensium stirpi male inserti.)

§. 26.

Wie schon öfters im Verlaufe dieser Geschichte erinnert worden, ist kein Fürstenstamm je mit fälschlich beygezählten Individuen so überladen worden, als der gegenwärtige.

Man kann selbe füglich unter zwo Klassen bringen:

A. Erste Klasse: Von welchen erwiesen ist, daß sie nicht Grafen von Andechs waren, oder die denselben aus einer Irrung beygezählet worden.

B. Zwote Klasse: Die von einigen als Grafen von Andechs angegeben, denenselben aber bis itzt nicht mit völliger Gewißheit einverleibt können werden, sondern jederzeit mit Rückbleibung einigen Zweifels.

Erste Klasse.

§. 27.

Hieher gehören: Hanto Bischof von Augsburg, sein Bruder Rathardt Erbauer der St. Georgenkirche zu Diessen, Albrecht Graf von Tyrol, die Söhne der Gräfin Gisala von Berg, und Kunrath Bischof von Konstanz rc.

Hanto Bischof von Augsburg.

§. 28.

Hanto Bischof von Augsburg des heiligen Symperts Nachfolger soll ein Graf von Andechs gewesen seyn. Aber vorausgesetzet, (in was alle pragmatischen Schriftsteller über-

einstim-

einstimmen,) daß Kaiser Arnulph der Stammvater der Grafen von Andechs gewesen, sehe ich nicht, wie dieß behauptet werden könne. Denn nehme man für das Todesjahr seines Vorfahrers des heiligen Sympert (in dessen Bestimmung so sehr variret wird) das spätest bestimmte 814 an, so müssen ihm wohl wenigst zwanzig Jahre vorher eingeräumt, und sein Geburts-Jahr auf 794 festgesetzet werden. Hanto nun starb 840 in nämlichen Jahre mit Kaiser Ludwig dem frommen, Kaiser Arnulf sein angeblicher Vater 899 den 29sten November. Dieser mußte also (beyläufig 776 — 899) hundert Jahre und darüber alt geworden seyn!

Aventin verfährt wider seine Gewohnheit ziemlich vorsichtig, indem er sagt. Hanto und Rathard seyn aus einer der edelsten baierschen Familien entsprossen gewesen, nennt aber dieselbe wegen Abgang zuverlässiger Nachrichten nicht.

Koeler nebst allen neuern merzen sie aus den Grafen von Andechs aus.

Rathard.

§. 29.

Rathard war Kanonikus, und erbaute die St. Georgenkirche zu Diessen, welche nachmals Herzog Arnulf der böse zerstörte, 1013 aber ein gewisser Adelhayn und sein Bruder Ulrich wieder aufbauete.

Der Beweis, daß er als Hantos Bruder kein Graf von Andechs war, ist schon im §. 28. enthalten.

Albrecht Graf von Tyrol.

§. 30.

Dieser Retter deutscher Ehre wird von Adelzraiter: Albertus Andechsius genannt, vermuthlich hat sich dieser Irrthum bey dem sonst wachsamen Historiker wegen der sehr

wahr-

wahrscheinlichen Sippschaft beyderley Geschlechter eingeschlichen.

Von diesem sagt der epische Dichter Guntherus Ligurinus Carm. Lib. VII.

Non mihi cujusdam Liguris reticenda videtur
Improbitas, stultæque, ferox vesania, mentis
Qui rapido fremebundus equo fulgentibus armis
Conspicuus longe, nostris illudere Castris &c. &c.

Und später:

Albertus Tyrolensis erat — — — &c. &c

Otto der heilige, Bischof von Bamberg.

§. 31.

Daß Otto kein Graf von Andechs, sondern der Sohn eines schwäbischen Grafen Otto und dessen Gattin Adelhait war, haben die Bollandisten (in Actis sanctorum,

T. I.

T. I. Julii ad diem II. Julii) erwiesen. Da neuere Geschichtschreiber diesen Otto mit Gewalt zu einem Grafen von Andechs machten, sind viele Verwirrungen andurch entstanden. Eben muß ich einer Urkunde erwähnen, die Koeler anführt, und welche im Falle der Aechtheit Ottonen einen Platz unter den Grafen von Andechs einräumen würde, sie lautet:

Otto Dei gracia Episcopus babenbergensis — annus gratiæ dom. cum instaret millesimus secundus — Chunrado rege — — quod nos devotis & piis precibus patris nostri carnalis Bertholdi Comitis de Andechs & justis postulationibus fratris nostri Bertholdi Marchionis Ystriæ inclinati &c. &c. Datum in Babenberc XI. Cal. Octobris. — —

Daß die Urkunde unterschoben und falsch sey, erhellet aus folgenden Gründen:

Die Markgrafschaft Istrien kam erst 1170 (§. 10.) an die Grafen von Andechs, ferners, wer ist der Chunradus rex 1102? Oh! wird man sagen, Konrad Heinrichs IV. Sohn, römischer König! aber Konrad wurde ja schon 1097 abgesetzt, und sein Bruder Hainrich an

seine

seine Stelle erhoben, da ersterer von der päbst=lichen Parthey sich zu dem erbaulichen Entschluß hatte bereden lassen, seinen eigenen Vater zu bekriegen, ebendieser Konrad war ja auch schon 1101 im July zu Florenz gestorben. Otto starb siebenzig Jahre alt 1139 (darinn kommen alle seine Biographen überein) wäre nun Berthold I. (✝ 1151 sieh §. 10.) sein Vater gewesen, so müßte dieser bey seines Sohnes Geburt zwanzig oder wenigst achtzehn Jahre alt gewesen, folglich über hundert Jahre alt geworden seyn. —

Die Söhne der Gräfin Gisala von Berg.

§. 32.

Diese (§. 11.) heißt Aventin, da er sie kurz zuvor Grafen von Berg genannt hatte, ihrer Mutter Gisala Bertholds I. Tochter wegen, Grafen von Andechs, eine leicht zu verbessernde Irrung!

Konrad Bischof von Kostnitz.

§. 33.

Diesen nennt der emsige, aber ziemlich unkritische Friedrich Luzá in seinem Grafensaal, einen Grafen von Andechs und hierinn ist er der einzige.

Aber bessere Nachrichten lehren: daß er aus dem Geschlechte Degernfeld war.

1210 folgte er Bischof Wernern gebornen Freyherrn von Stauffeck, er starb 1234, und hatte Heinrichen Freyherrn von Thannen, Waldburg und Khüssenberg zum Nachfolger.

Allgemeine Bemerkungen.

§. 34.

Ueber einige gemeine Fehler und Vermischungen, welche dem Geschichtsforscher öfters

aufstossen, die Erstern betreffen die gewöhnliche Vermischung der Grafen von Andechs, und Scheyern, die Anderten die zu frühe Aufstellung einiger Grafen von Andechs als Herzoge von Meran, die Letzten die Anzahl der Berthold. Erstere sind unter §. 35. A. zwote unter §. 35. B. letztere unter §. 35. C. enthalten.

§. 35.

A. Gemeiniglich wirft man Grafen von Andechs, Scheyern, Diessen, Wittelsbach, Hohenwart, Dachau: Wolfratshausen, Vallay erbärmlich durcheinander, aber mit grossem Unrecht. Die Hauptnämen aller dieser sind Andechs und Scheyern, alle übrigen sind nur Nebenlinien, die von dem beträchtlichsten Orte ihrer innehabenden Grafschaft den Namen führten, so wie es im vierzehnten Jahrhunderte Herzoge von Baiern-München-Landshut-Ingolstadt-Brandenburg und Straubing-Holland gab, und noch itzt Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg-Ingelfingen-Bartenstein-Schillingsfürst-Waldenburg-Grafen von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen giebt.

Grafen

Grafen von Diessen war keine eigene Linie, sondern das dortige Schloß und Allodial Güter blieben allezeit der ältesten Linie der Grafen von Andechs, doch die Benennung Graf von Diessen (Comes Damasiæ, in Dieſſen, Dietzhen,) kömmt zwar öfters in Urkunden vor, aber erst Aventin, Hund ꝛc. fangen an, dieselbe als einen synonimischen Ausdruck für Graf von Andechs häufiger zu gebrauchen. Die Seitenlinie von Hohenwart entstand mit Rapotho II. Aribos I. Sohne und erlosch um 1139 mit Günthern.

Die Seitenlinie von Wolfratshausen entstand mit Otto I. vor 1100, und starb 1158 mit Heinrich II. aus.

Die beyden Geschlechter Andechs und Scheyern sind darinn untereinander gleich, daß beide von Karl dem grossen abstammen; aber darinn unterschieden, daß ersteres männlicher Seits, vom Karl dem grossen, durch Kaiser Arnulf Karlmanns Sohn und Ludwigs des deutschen Enkel, letzteres weiblicher Seits durch Ludwigs des jüngern Tochter, Ludwigs des deutschen Enkelin Hildegard entsprang.

Die Grafen von Dachau und Vallay waren nur Seitenlinien der Grafen von Scheyern (die später den Namen, der von ihnen erbauten Feste Wittelsbach annahmen) erstere enstanden mit Arnolden, Ottos II. Sohn, letztere mit Otto Arnolds Sohne; jene starben um 1180 mit Konrad III. diese 1238 mit Otto III. aus.

Man sehe über alles dieses den Stammenbaum. Nro. I. II. III.

§. 35.

B. Eine nicht seltener dem Geschichtsforscher zu befahrende Nachlässigkeit ist, daß verschiedene Schriftsteller die Würde der Herzoge von Meran für die Grafen von Andechs anticipiren, und denselben diese Würde sowohl, als den Besitz anderer in der Folge erworbener Länder zu frühe versichern. So zum Beispiele führt das Neokrologium des Stieftes Diessen folgende Stelle über den Hintritt des heiligen Rasso an:

Anno itaque gratiæ nongentesimo quinquagesimo quarto currente, & Ottone I. regnante, obiit XV. Calend. Julii, Razzo Comes

mes Bawariæ superioris, qui, ut Chronica montis sancti *Andechs* testatur, his titulis functus est, fuit namque & Comes Palatinus Rheni, Dux Burgundiæ, Dux Franconiæ, Dux Sueviæ, Dux Carinthiæ, ac Comes de Görz, Marchio Istriæ, & Dominus Castri de Andechs, wie Rader anführet. Aber hier treffen wir fast eben so viele Falschheiten, als Worte an. Der heilige Rasso war ja nie Pfalzgraf am Rheine, welchen Titel ihm der unwissende Geschichtschreiber beylegt, Burgund hatte damals seine eigenen Könige, Herzog der Rheinfranken war Kaiser Ottos I. Tochtermann Konrad, Herzog von Schwaben waren zu Rassos Lebzeiten Hermann, Ludolf (Kaiser Ottos I. Sohn) und Burkard von Helfenstain. Das Herzogthum Kärnthen existirte dort noch unter keinem besondern Namen, sondern war ein Theil Baierns, von dem es erst 976 zwey und zwanzig Jahre nach Rassos Tode abgerissen wurde.

Markgrafen in Istrien, die von den italiänischen Königen abhängig waren, gab es zwar in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhundertes noch, zulezt kömmt unter König Hugo 938 Markgraf Winthir oder Winthi-

cher vor, (der mit den Venezianern Frieden schloß) nach diesem aber von Istrien keine Spur bis 948, wo Heinrich I. Herzog in Baiern, Aquileja und Friaul, Berengarn dem Usurpator der italiänische Krone entriß, und seinem Bruder Otto I. unterwarf, welche Besitzungen Ludolfs Siege 951 befestigten. Istrien und die veronesische Mark wurde Baiern völlig einverleibt. Der Name der Grafen von Görz (Goeritia, Curitza) kömmt vor 1100 nie vor. Dominus Castri de Andechs ist der einzige Titul, der aus dieser ganzen Legion Rasso mit Rechte beygelegt werden kann, obschon die Sitte von seinen Festen und Schlössern den Namen zu führen beynahe 200 Jahre später in Schwung kam. — Der ziemlich fabelhafte Luzä, nennt aus dem Stamm der Grafen von Andechs folgende Herzoge von Meran der Reihe nach her:

Heinrich und Rapotho 935. — Friedrich I. Aribo I. vier Bertholde und die beiden Ottonen. In der Mitte läßt er bey vielen diesen Titul aus, und nennt sie bloß Grafen von Andechs. Ich kann mir nichts anders vorstellen, als daß er etwa Zettel in einen Topf gelegt, und für obige zehn das glückliche

Loos

Loos zum Herzogthume herausgezogen haben muß! !

§. 35.

C. Hier muß ich noch einen Irrthum anmerklich machen, den Aventin der erste begieng, und den der bedächtigere Hund verbessert, Roeler aber dem Aventin nachgeschrieben hat. Er besteht darinn, daß er vier Bertholde annimmt, welches aber der Graf von Coronini, wie bereits oben anmerklich gemacht worden, mit vielem Scharfsinne widerleget hat.

Anmerkung.

Daß Gerold (§. 3.) sein Bruder Bischof Ulrich von Lausanne, und seine Schwestern, Hildegard Karls des grossen Gemahlin Stifterin der Abtey Kempten, und Adelinde des Grafen Otto von Trajent und Kaldarien Ehegattin, Stifterin des Frauenklosters Buchau nicht zu diesen Grafen von Andechs gehören, glaube ich in erwähnten §. sattsam dargethan zu haben. Man muß, erinnere ich

noch

noch ferners, sich nicht etwa irre machen lassen, wenn man in der und jener Urkunde: Lazarus & Wolfgangus de Wolfratshausen und (im richterlichen Spruche Herzog Bertholds, zwischen den Abt von Wilten und den Einwohnern des Fleckens Innsbruck 1187) Gottfridus, Ludovicus, Gotteschalcus de Andechs liest; in den Codicibus traditionum von Asbach, 1170 Gottfridum de Andesse, 1160 Gottfridum & Nazarium de Andesse, 1180 Chuonradum de Wolfratshausen, Ottwinum de Andechse &c. in den Urkunden von Tegernsee einen Egil, Friedrich, Rupert, Ulrich und Bernhard de Andechse antrift, und etwa glauben, diese seyn Grafen von Andechs gewesen, denn der rühmlich bekannte Hund versichert uns, dieß seyn von unsrer Grafenfamilie ganz unterschiedene adeliche Geschlechter Baierns, zum Theile auch der Grafen von Andechs Ministerialen gewesen.

Zwote Klasse.

§. 36.

Hieher gehöret: Jutha Albrechts Grafen von Tyrol Gemahlin.

Jutha.

§. 37.

Jutha war Albrechts des letzten Grafen von Tyrol Gemahlin, Mutter Elisabethens (Grafen Gebhard von Hirschberg Gemahlin) und Adelheidens (Grafen Mainhards III. von Görz Gemahlin). Sie starb im November 1255, und wird von mehrern geborne Herzogin von Meran ꝛc. genannt, ist aber als solche nicht genugsam erweislich.

Zweyter Theil.

Verschiedene, in die Geschichte der Grafen von Andechs einschlagende Fragen.

§. 38.

Diese Fragen sind folgende: Woher nannten sich die Grafen von Andechs Herzoge von Meran? (mit beygefügter Prüfung der für die gegentheiligen Systeme stehenden Schriftsteller). — Wann erscheinen sie in Urkunden zuerst als Herzoge von Meran? — War mit der herzoglichen Würde von Meran eine Oberherrschaft über Tyrol verbunden? —

Erste Frage.

Woher nannten sie sich Herzoge von Meran.

Es giebt hier dreyerley Meinungen: die von der ersten Parthey sagen: von Meran in Friaul, die von der zwoten: von Meran in Voigt-

Voigtland, die von der dritten: von Meran in Tyrol.

Prüfung der ersten Meinung.

§. 39.

Der einzige, der dieser Meinung Gewährsmann und Urheber ist, ist Johann Aventin (geboren 1468 starb 1534) ein emsiger aber eben nicht mit gesunder Kritik ausgerüsteter Annaliste. Alle übrigen italienischen, hungarischen, und deutschen Geschichtschreiber schweigen hievon. Der würdige Pater Erasmus Fröhlich (Archontologiæ Carinth. Specimen P. II. Cap. IV. folio 74. Viennæ typis Trattnerianis 1758) sagt:

Illud nondum satis liquet, cur duces de Meran appellati sint? cum Meranum in Tyroli exiguus sit locus, Maranum vero Forojulii (Friaul) Andechsiorum nunquam fuerit &c. wir haben also ein glaubwürdiges Zeugniß, daß Meran oder vielmehr Maran in Friaul, den Grafen von Andechs nie zugehöret

höret habe, sie sich also auch davon nicht werden den herzoglichen Titul beygelegt haben.

Prüfung der zwoten Meinung.

§. 40.

Der Hauptverfechter der zwoten Meinung war: Joachim Kuräus, Stadtphysikus zu Gloggau (geboren 1532, starb 1573) ein Mann, der als Geschichtschreiber betrachtet, füglich an Aventins Seite stehen darf, einige andre z. B. Laurpeckhstain 2c. sind von geringerem Gewichte. Verschiedenes scheint diese Meinung zu begünstigen. Die Grafen von Andechs besassen wirklich den größten Theil von Voigtland, hielten sich oft zu Plassenburg, Niesten, Giech, Liechtenfels 2c. auf, Otto I. und II. sind neben ihrer Familie zu Lankhaim in Voigtlande begraben. Einigen obwohl minder glaubwürdigen Schriftstellern zu Folge, soll Otto I. selbst zu Meran in Voigtland residirt haben. Alles dieses ist sehr anscheinend, ohne doch etwas zu erweisen. Es müßte erst dargethan werden, daß das Gebieth der Grafen

fen von Andechs in Voigtland, sich so tief in das Herzogthum Sachsen, wo dieses Meran liegt, hinenerstreckt habe. Zu dem sagen oberwähnte Historiker, daß zwar Herzog Otto I. zu Meran residirt, zugleich aber auch diese Stadt erbauet habe. Da sich also schon sein Vater Berthold Dux Meraniæ schrieb, und diese Meinung aus einem 400 Jahre spätern Annalisten (den die vielen von den Grafen von Andechs in Voigtland anzutreffenden Spuren, so wie vielleicht Aventinen zu seinem Systeme der Titul Croatiæ, Dalmatiæque Dux verleitet haben mag) gezogen wird, kann selbe nach meiner Meinung schwerlich angenommen werden.

Prüfung der dritten Meinung.

§. 41.

Diese Meinung hat erstens für sich: die mündliche Uebergabe, und allgemeine Meinung, welches an sich betrachtet zwar keine entscheidenden Beweise wären, aber mit dem Ansehen glaubwürdiger Historiker verbunden,

den, immer Gewicht haben. Zweytens stehen dafür folgende Schriftsteller: Veit Arempekh, Prior des Benediktinerstiftes Ebersperg in Baiern, im Chronicon Bojoariæ (er war fast ein Zeitgenosse Aventins, doch schrieb er etwas, früher) Wiguleus Hund im baierschen Stammenbuche, Wolfgang Lazius, Johann Kuspinian, Johann Kario, Mathias Burglechner, Johann David Koeler, Johann Peter von Ludewig, Pater Karl Meichelbeck ꝛc. ohne andrer minder glaubwürdiger z. B. eines Grafen von Mohr und von Brandis, Zeiler, Reifenstuhl ꝛc. ꝛc. zu erwähnen. Noch will ich eine Stelle aus denen uralten Briefschaften des Stiftes Klosterneuburg anführen. Hier lieset man: Ain sauberlich gerade Fürstin, ain Dochter, ains Herzogs von Meran, in Oetschland gelögen. Die wardt durch ihren Vater vermehelet herzog Fridreichen von Oesterreich den streitpern anno MCC unt XXIX jar, (daz doch unbillich waz freindtschafts halb) auch mit Gunst und Willen Leopolts seines Vater; unt anno Domini MCC unt XLIII jar schied der Herzog sein ander Gemahel (Frau Agnes) ain Herzoginn von Meran, auch vom im in gegenwartt Bischov Eberharts von Salzburg

und

und Bischov Rüedigers von Passau, und hett nit Kinder mit ihr 2c.

Dieß alles zusammen genommen, können wir nicht umhin: Meran in Tyrol für des gleichnamigen Herzogthums Namensschöpferin zu halten.

Aufstellung einiger Schwierigkeiten wider diese Hypothese.

§. 42.

Ein Hauptargument wider unsern Satz dürfte die Armuth an Urkunden und Spuren von diesen Herzogen seyn, die die Stadt Meran in Tyrol leidet. Aber hier muß bemerkt werden, daß Meran in Tyrol 1339 und 1347 ganz abgebrannt, und das letzteremal von dem Heere des rachsüchtigen Markgrafen Karls von Mähren geplündert worden, daß eben sie 1483, 1503, 1512, 1572, 1721 grosse Ueberschwemmungen und Wasserstösse erlitten, wovon die ersten zween einen grossen Theil der Stadt mit sich fortrissen, und daß schwache Köpfe sie

aus

aus Furcht, Eifersucht rc. und mehr andern unedlen Interessen des Kopfes oder Herzens, ihrer Urkunden entblößten.

Daß in Etschland und Vintschgau fast gar keine Urkunden von den Grafen von Andechs zu finden sind, ist wahr, aber was beweiset es? Haben etwa die übrigen den Namen Meran, führenden Städte mehr aufzuweisen? und dann behaupte ich nur, daß Meran in Tyrol die Namenschöpferin des gleichnamigen Herzogthums war, will aber keineswegs dadurch, daß es einst ein wirkliches Herzogthum Meran gab, und weiche von der Meinung der größten heutigen baierschen Schriftsteller, daß es nur ein Titularherzogthum Meran (in Tyrol) gegeben habe, nicht im geringsten ab. Eine kleine Vermuthung wage ich hier. Daß die Grafen von Andechs im zehnten und eilften Jahrhunderte (901 — 1000) im Inn- und Wippthale, ja auch im Etschlande ansehnliche Besitzungen gehabt, ist diplomatisch erweisbar.

Graf Otto von Andechs (§. 5.) war schon vor 985 Graf im Innthale, erhielt auch, als Graf Otwin 990 in Langensee Mönch geworden, die Grafschaft Pusterthal, und wurde

nach

nach dem Tode des Grafen Ratbod, auch Graf von Orithal, Wippthal (vallis noricæ) 1080, da nun die Grafen von Tyrol nach der meisten Schriftsteller-Meinung von den Grafen von Andechs abstammen, und ein glaubwürdiger Genealog Adalberten Grafen von Tyrol, der um 1100 — 1110 lebte, zum Sohne Grafen Arnulfs von Andechs macht, so könnte man (einsweilen zu grösserer Deutlichkeit diesen Stammbaum vorausgeschickt

Arnulf Graf von Andechs
✠ nach 1080.
Söhne

Berthold I. 2c. 1099.	Adalbert I. Graf von Tyrol 1099 1100 — 1110 2c.)

vermuthen, die Grafen von Andechs hätten bey der nach Arnulfs Tode vorgenommenen Theilung Etschland und Vintschgau mit Vorbehalte einiger Allodien, und andrer Vorrechte einer Seitenlinie, den Grafen von Tyrol überlassen, dennoch aber von Meran den Titul geführt. Wie oft kömmts noch in unsern Zeiten, daß sich die Hauptlinie eines fürstlich-gräflich-oder adelichen Geschlechtes

von

von einem schon lang in den Händen der Seitenlinie befindlichen Gute, Schlosse ꝛc. Titul Prädikat und Wappen beylegt? Ja führten nicht selbst die Grafen von Wolfratshausen, eine gräflich- andechsische Seitenlinie, den Titul Grafen von Diessen, obschon diese Burg beständig in den Händen, der Hauptlinie jenes erlauchten Stammens blieb? Und wenn ich oben (§. 30.) es als einen Verstoß Adelzraiters anführte, daß er den Grafen von Tyrol, Albertum Andechsium nennt, so geschah es nur deshalben, weil ein der Geschichte minder kundiger Leser verleitet werden könnte, ihn der Hauptlinie unser Grafen, die sich eigentlich von Andechs schrieben, beyzuzählen, gar nicht aber in der Willensmeinung, ihn als keinen Blutsverwandten oder Abstämmling der Grafen von Andechs zu zeigen, so wenig ich behaupte, die Grafen von Wolfratshausen eine Seitenlinie unsers Stammens gehörten nicht zu den Grafen von Andechs! Daß ich aber Alberten I. Grafen von Tyrol, nicht oben bey Arnulfs Söhnen angeführet, und seinen Stamm weitläufig erläutert habe, waltete der Grund ob, weil ich in einer pragmatischen Geschichte nichts vorkommen lassen wollte, was noch ungewiß, noch blosse genealogische

Hypo-

Hypothese ist, und ich vielleicht die Geschichte der Grafen von Tyrol ein andermal weitläufiger behandeln dürfte. So viele Sprünge ich bey Herleitung meiner Meinung auch begangen haben mag, glaub ich es doch wahrscheinlich gemacht zu haben, daß Meran in Tyrol des gleichnamigen Herzogthumes Namensschöpferin war; obgleich ich bereit bin, jedem Wahrheitsfreunde, jedem patriotischen Geschichtskundigen, der eine gegentheilige Meinung mit festeren Beweisen belegte, zu weichen! Zu dem ist ja an Erläuterung der ganzen Frage in der vaterländischen Geschichte nicht viel gelegen, wohl aber weit mehr an der folgenden Frage: Gab es wirklich ein reelles Herzogthum Meran? War der Herzog von Meran Herzog Tyrols?

Antwort auf diese Frage.

§. 43.

Die Antwort auf diese Frage kann nicht anders als verneinend ausfallen. Dafür bürgen folgende Gründe:

Kein gleichzeitiger Schriftsteller aus dem zwölften oder dreyzehnten, vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte erwähnet dieser Veränderung. Ich habe über diese Materie die besten Schriftsteller aller eben erwähnten Jahrhunderte nachgesucht, und alle beobachten ein tiefes Stillschweigen hierüber. Aventin ist der erste, der eine Absönderung Tyrols von Baiern behauptet, ein Schriftsteller der vierhundert Jahre später schrieb, vor den obengenannten nicht den geringsten Vorzug hat! Hund, der eben dieses behauptet, führt ihn als Zeugen an. Adelzraiter und Brunner, die sich auf Aventin stützen, referiren diese Trennung Tyrols von Baiern um 1182 herum. Welche höchst wahrscheinliche Vermuthung, es sey Aventinen das passirt, was ihm schon öfters geschieht, daß er 1180 den Herzogtitul von Meran in der Person der Grafen von Andechs zuerst angetroffen, und also geglaubt habe, Tyrol sey ebendort von Baiern abgerissen worden, da in diesem Lande besagte Herzoge ansehnliche Besitzungen hatten! Wer mit dem Ideengange dieses Schriftstellers mit seiner Art zu schliessen, und zu folgern vertraut ist, wird diese Vermuthung sehr wahrscheinlich finden!

den! Ein einziger Gegenbeweis verdient unsre Aufmerksamkeit: Herzog Otto von Meran hielt 1234 zu Innsbruck einen Landtag, wobey die Bischöfe von Brixen und Trident, und viele andere tyrolische Edle erschienen. Da nun obbenannte Bischöfe sonst die Hofgerichte der baierschen Herzoge besuchen mußten, hier aber auf einer von den Herzogen von Meran angestellten Versammlung erscheinen, so ist ja offenbar, daß diese über sie einen Gerichtszwang ausübten, folglich auch über Tyrol eine herzogliche Obergewalt exerzirten. Allein hier einige Einwendungen: Fürs erste gehörte der Bischof von Trient nicht zu den baierschen Bischöfen, die baierschen Bischöfe (über die dem Herzoge eben jener Gerichtszwang zustund, der dem Reichsoberhaupte über die unmittelbar freyen Bischöfe gehörte) waren: der von Aichstädt, Bamberg, Augsburg, Passau, Salzburg, Freysing, Brixen, diese besuchten, wohl ganz gewiß, persönlich die herzoglich baierschen Hofgerichte, es gieng 1180 mit ihnen keine Veränderung in diesem Stücke vor, als daß sie etwa die neuen Landesfürsten aus dem wittelsbachischen Hause nicht so gefürchtet haben mögen als den mächtigen und unbeugsamen Herzog Heinrich den Löwen. Aber,

sagen die Gegner: es erscheinen ja auch hier die Grafen: Albrecht von Tyrol, Berthold und Heinrich Gebrüder von Eschenlohe, also ein Gerichtszwang über Grafen! Allein gab es in Tyrol keine andern Grafen, als die von Tyrol und Eschenlohe (welche Otto I. sonst in allen wichtigern Unternehmungen beyzog, und wovon der letztere sogar zweyter Vormund Ot-tos II. wurde)? wenn die Herzoge von Me-ran Herzoge über Tyrol gewesen wären, hät-ten nicht auch die übrigen vielen tyrolischen Grafen dabey erscheinen müssen? und man be-trachte die auf dem Landtag erschienenen Rit-ter und Edlen aufmerksam, so wird man fin-den, daß es lauter Dienstmannen (Ministeria-les) oder des Herzogs von Meran, oder der Bischöfe von Brixen und Trient, oder des Grafen von Tyrol waren. Diese ganze Zu-sammenkunft scheint mit Zusammhaltung aller Umstände mehr eine Versammlung gewesen zu seyn, wo Otto Privatverhandlungen mit den beiden Bischöfen pflog, als ein Landtag im strengern Sinne, wo alle Grafen und Lan-desstände über das Wohl des gesammten Va-terlandes berathschlagten, zumal da Bischof Heinrich von Brixen kurz zuvor mit Otto we-gen der stiftischen Kastenvogtey und einigen

Lehen,

Lehen, die Otto vom Bischofe empfangen, Verhandlungen gehabt, und die gänzliche Entscheidung der baldigen nächsten Zusammenkunft vorbehielt. Die bey der über diesen Vertrag ausgefertigten Urkunde unterzeichneten brixnerischen Dienstmannen, erschienen auch auf dem Landtage zu Innsbruck 1234. Noch müssen wir folgenden scharfsinnigen Einwurf prüfen: Bischof Albrecht von Freising, belehnte Herzog Heinrich den Löwen mit der Vogtey, über seine Kirchen-Güter in Tyrol 2c. nach seiner Aechtung verlieh er sie den beiden Bertholden von Andechs. Nun sagen die Gegner wäre Berthold nicht Heinrichen in der Oberherrschaft über Tyrol gefolgt, also dieß von der baierschen Obergewalt befreyt worden, so hätte ja Heinrichs Nachfolger Otto gerechten Anspruch darauf gehabt, da die Vogtey Heinrichen (wie es in der Urkunde heisset) von rechtswegen zukam. Wohl wahr! aber fürs erste wissen wir nicht, ob Otto die Vogtey nicht angesprochen, aber von Albrecht (dem ein minder mächtiger Lehensmann lieber seyn mochte und der die Vogtey ganz willkührlich vergeben konnte, denn Friederich I. erklärte, daß des Aechters Heinrich Erb und Lehen in Baiern verfallen, Baiern selbst dem Reich, was er aber von Bischöfen

und

und Aebten zu Lehen getragen, der Lehenhand ledig sey, und willkührlich von neuem vergeben werden könne, wie ein würdiger Geschichtschreiber sagt) übergangen worden. Eben so war Heinrich den heiligsten Verträgen gemäß Vogt von Reichersberg und Raitenhaslach; nach seiner Aechtung vergaben diese Klöster die Vogtey ganz willkührlich an verschiedene Edelleute, ohne daß es dem neuen Herzoge Otto einfiel darwider zu protestiren; vielleicht verlangte er es nicht einmahl, da er schon zuvor des Hochstiftes Freising, und vierzehn baierischer Klöster Kastenvogt war! Also wieder kein evinzenter Grund für die Behauptung einer Losreissung Tyrols von Baiern. Vielmehr bin ich mit **Westenriedern** und den neuesten baierschen Geschichtschreibern einverstanden, daß es kein reelles Herzogthum Meran gab, sondern die Grafen von Andechs ihre auf den Herzogthümern Kroatien und Dalmatien haftende herzogliche Würde mit den Grafschaften, die sie in Tyrol ꝛc. besassen, verbunden, und von der Burg: **Meran in Tyrol** (wo sie sich öfters aufhielten) den Titul: Duces Meraniæ (welches also ein Titular Herzogthum war) zu führen angefangen haben, daß die 1180 erfolgte Aechtung Heinrichs des

Löwen

Löwen Gelegenheit zur Losreissung der Grafen von Andechs von der herzoglichen Obergewalt gegeben habe, ist eine Mähre, die dem fast 400 Jahre spätern Aventin ihren Ursprung verdanket. Kein Historiker des zwölften, dreyzehnten, vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundertes erwähnet deren auf 1180, ja die Grafen von Andechs wären sie nicht gleich denen von Ortenburg, Hals ꝛc. von der herzoglichen Obergewalt frey und dem unmittelbaren kaiserlichen Bann unterthänig gewesen (§. 23.) so hätten sie es als Schirmvögte des freyen Stiftes Tegernsee ꝛc. seyn müssen. Zu dem waren sie ja seit 1170 Markgrafen von Istrien und die vier Markgrafen von Oesterreich, Istrien, Steyermark und Cham erschienen ja seit 1156 nicht einmal auf einem herzoglichen Landtage als Markgrafen mehr, wofür uns das Zeugniß älterer Schriftsteller, als Aventin ist, Bürge steht. Was der zwote und dritte in Ansehung ihrer Grafschaften Kraiburg und Traungau thaten, gehöret nicht hieher. Die Grafen von Andechs waren, wie ich eben sagte, auch ohne diese Markgrafschaft frey. Daß sie als Herzoge keinen baierschen Landtag mehr besuchten, wird man ihnen eben sowohl, als dem Herzoge Welf VI. der gerade

so

so gut ein baierscher Landstand war, verzeihen, ohne daraus einen für mein System nachtheiligen Schluß zu ziehen, der für den Opponenten selbst lächerlich seyn dürfte. — Daß die Erhebung zu Herzogen von Meran auch eine Folge der Aechtung Heinrichs des Löwen gewesen sey (auch diese Meinung ist Aventins Geschöpf) zerfällt aus dem bisher gesagten. Man sehe noch den §. 25 und die Stammtafel Nro. IV. um sich zu überzeugen, wie die Herzogthümer Kroatien und Dalmatien an die Grafen von Andechs kamen.

Wann erscheinen die Grafen von Andechs, als Herzoge von Meran?

§. 44.

Ich antworte: die Grafen von Andechs nannten sich in allen bisher bekannt gewordenen Urkunden Herzoge von Meran zuerst 1180, wie auch alle übrigen Geschichtschreiber behaupten. Nachdem ich §. 35. B. die Unrichtigkeit verschiedener Schriftsteller über die zu frühe Annahme der Grafen Andechs als Herzoge von

Meran

Meran widerlegt habe, steht mir nur noch zu, die Falschheit zwoer diesem Satz zuwiderlaufender bedeutender Urkunden darzuthun, in derer ersten Berthold von Andechs 1145, in derer zwoten aber ebenderselbe 1173 als: Herzog von Meran erscheint. Die erste lautet:

In nomine St. & individuæ Trinitatis: Hartmannus Dei gracia, brixinensis Episcopus, omnibus Christi fidelibus salutem in perpetuum. Dilectio vera, cum suggerat nobis de profectu nostræ universalis Ecclesiæ utcunque gaudere, specialiter tamen vult, nos in Ecclesia incorporata, ut in fundacione nostre cathedralis Ecclesiæ donata est, & sic commissa omne incrementum Virtutum diligere, cumque nostræ humilitati, ex præcepto Domini Innocentii II. Papæ injunctum fuerit, relligionem in Ecclesia cathedrali nostra antefacta reformare multo magis - - - - - - - - - - Et ut hæc adnotatio præscripta *Houemarche*, vel finium & terminorum, ut prehabitum est, deinceps notior, & decimationum donatio firmior habeatur, appensione, Sigilli nostri Episcopalis majoris, præsentem paginam adhibitis subscriptis testibus roboravimus. - - - -

Hujus

Hujus rei testes sunt: Dominus Baldwinus Abbas montis St. Georgii, Dominus Degenhardus Præpositus in Diezzen, filius Marchionis de Andechs. Dominus Henricus Præpositus in *Wilthina*, Dominus Werembertus archipresbyter, D. Cunradus Custos, Canonici brixinenses, Bertholdus Marchio de Andechs, & Comes Hystriæ, & Berthold filius ejus Dux de Merano, Arnoldus Comes, & advocatus de Morith, Hugo & filius ejus Hugo de Taufers, Hainricus nobilis de Stauffe, hi nobiles. Rupertus & frater suus Herprandus de Mulein, Ministeriales brixinenses. Udalschalcus & frater ejus Thiemo de Uffelndorf, — — — — Ulricus, Gebhardus, Chuonradus, Henricus fratres de Freundsperg — — — Fridericus de Ombrans, — — — Zydeler de Bradel, Ministeriales Domini Marchionis, & filii ejus Ducis - - - - - - Burcardus, Lantfridus, Albero, & quam plures fide digni, per auram attracti, ex parrochia Ampans (Ampass.) Acta sunt hæc, ab incarnatione Domini MCXXXXV coram testibus prenotatis feliciter. Amen.

Die Falschheit dieser Urkunde erhellt aus folgenden Gründen: 1145 war nicht Degenhard,

hard, sondern Hartwick Probst zu Diessen, der diese Stelle von 1132 bis 1173 bekleidete; kein baierscher Historiker, keine Kronik, kein Genealog, keine andere Urkunde will etwas davon wissen, daß Degenhart ein Sohn Markgraf Bertholds zu Istrien, Grafen von Andechs gewesen seyn soll. Es ist durch den Grafen Coronini auffallend dargethan worden, daß von 1122 bis über 1166 Engelbert Markgraf in Istrien gewesen, Berthold kommt von 1122 bis 1166, und von 1166 bis 1170 als Graf von Andechs, ohne den Titul: Marchio Istriæ vor. 1145 war kein Heinrich Probst zu Wiltau, der erste Abt dieses Klosters der selige Marquard von Bruntrut starb den 6ten May 1142, nach ihm kam Theodorich, der dem Stifte sechs und dreyßig Jahre bis 1178 vorstund, da Heinrich I. ihm folgte.

1145 war kein Balduin Abt zu Georgenberg, erst 1174 folgte dieser dem ersten Prälaten Eberhard nach, und verschied 1181. Setzten wir das Datum dieser Urkunde später, nähmen wir einen Schreibfehler der unwissenden Abschreiber zu Hilfe, wo bliebe der heilige Hartmann Bischof von Brixen, der bereits

reits 1165 den 23sten Dezember diese Welt verließ.

Graf Coronini und Pater Fröhlich, diese zween gelehrten Männer, diese würdigen Aristarchen in der Geschichte Innerösterreichs irren darinnen, daß sie den Besitz des Herzogthums Meran den Grafen von Andechs schon 1173 zugeeignet haben, wozu sie folgender von Heinrich VI. dem Kloster Ebersperg gegebener Freyheitsbrief verleitete:

In nomine St. & individuæ Trininitatis. — Henricus, divina favente Clementia, Rom. Imp. & semper augustus — — — — Nos equidem ex Relatione illustrium Virorum & Antecessorum nostrorum privilegiis liquido compertum habemus, quod Comes Adalbero, nobili exortus prosapia, quoddam Ministerium *Æbersberg* nomine, in Comitatu *Stainharing* situm laudabiliter condidit - - - - - - Noverit ergo Universitas fidelium — — — quod — predictum locum — in nostram & omnium Successorum nostrorum — Protectionem recepimus, ut sit regalis Abbatia in perpetuum, omnimodo libertate sublimata, & ab omni subjectionis Obligatione libera, ut nullus Archie-

Archiepiſcoporum, Epiſcoporum, Ducum, Marchionum, Comitum, vel aliquorum omnino perſona præſumat hanc moleſtare - - - - - - ut autem hæc noſtræ poteſtatis auctoritas firma futuris temporibus &c. inconvulſa permaneat, præſentis ſcripti, & Sigilli noſtri Atteſtatione confirmamus. Hujus rei teſtes ſunt: Henricus Würzburgenſis Epiſcopus, Otto friſingenſis Epiſcopus, Cunradus Abbas de Salueld, Eroldus Abbas de Weiſſenburg, B. Dux Meraniæ, Comes Al. de Bogen, Comes F. de Abinberck. B. Burgrauius de Henneberg. B. de Uffldorf, Kuno de Meſſenberg, Seifrid Marſchallcus de Hagen, & alii quam plures. Signum Domini Hainrici ſexti, Romanorum Imp. invictiſſimi. — —

Acta hæc ſunt anno incarnationis Dom. MCLXXIII. regnante Domino Hainrico VI. Rom. Imp. glorioſiſſimi, anno regni ejus vigeſimo tertio, Imperii vero tertio.

Allein ein wenig Kritik, und man wird ſehen, daß dieſes Diplom nicht auf das Jahr MCLXXIII ſondern MCLXXXXIII gehöre. War denn 1173 Heinrich VI. Kaiſer? war es nicht Friedrich I. ſein Vater, der 1190 den 10ten

July

July zu Seleucia starb, zwar wurde Heinrich auf dem Reichstage zu Bamberg 1169 im July zum römischen Könige gewählet, und vom Erzbischofe von Köln zu Achen den 15ten August d. J. gekrönet, und daher könnte man: Romanorum Rex, passiren lassen, aber was hat Romanorum Imperator semper Augustus hier zu thun? Zudem war Heinrich 1164 zu Nimwegen geboren, also 1173 neun Jahre alt; wie lächerlich paßt das anno regni ejus vigesimo tertio, Imperii vero tertio; auf dieß Jahr? beides reimt sich aber auf das Jahr 1193. Um nur auf einen der unterschriebenen Zeugen: Otto II. von Freising einen Blick zu werfen, will ich folgendes anführen:

Nachdem der grosse Otto I. Bischof von Freising (Sohn des heiligen Leopolds Markgrafens von Oesterreich und Bruder der baierschen Herzoge: Leopolds V. und Heinrichs Jasormigott) 1158 den 22sten September zu Morimond gestorben, folgte ihm Albrecht, der sechs und dreyßig Jahre regierte, und 1184 im November mit Tode abgieng, an seine Stelle kam Otto Graf Dietpolds von Bergen und der Gräfin Gisela von Andechs Sohn,

der nach fünf und dreyßigjähriger Regierung 1220 verschied. Also saß 1173 kein, wohl aber 1193 ein Otto auf dem bischöflich-freisingischen Stuhle.

Alles dieses wird hinreichen, uns zu überzeugen, daß sich hier ein Schreibfehler eingeschlichen, 1193 statt 1173 zu setzen, und diese Urkunde für keinen Beweis, die Grafen von Andechs hätten sich bereits 1173 Herzoge von Meran genannt, zu gebrauchen sey!

Um es noch mehr zu bestättigen, daß die Grafen von Andechs erst 1180 anfiengen, den Titul Herzoge von Meran, zu führen, führe ich ein Konkambium Bischofs Otto vom Bamberg mit dem dritten Abt des Prämonstratenserstifts Osterhoven, Engelschalk, wo noch im Anfange des Jahres 1180 die beiden Berthol-de ohne den Beisatz: Herzoge von Meran vorkommen; sie lautet also:

In nomine St. & individuæ Trinitatis. Ego Otto dei gratia Babenbergensis Episcopus. Notum facio tam præsentibus quam futuris *Concambium*, quod inter nos & dilectum fratrem nostrum *Engelschalcum*, *Oster-*

hoven-

hovensis, Cænobii Præpositum, & fratres ejus factum est - - - - - - - - Hi testes adhibiti sunt: Perchtoldus Marchio de Andechs, & filius ejus Berchtoldus.

Ministeriales eorundem, Godefridus & Orthungus de Andechsen Capellani Episcopi - - - - - Ministeriales Episcopi — Datum Attersee Anno Dom. Incarn. millesimo, centesimo octogesimo. Indict. tertia decima, regnante Domino Friderico Imperatore.

Im Vertrage über den Weiler Münster lieset man auch: Bertholdus Marchio & filius ejus Bertholdus de Andecse 1177, vier Jahre nach 1173. Wer aber daraus diesen Schluß ziehen wollte: 1180 heissen die Grafen von Andechs zuerst Herzoge von Meran, also war ihre Erhebung eine Folge der Aechtung Heinrichs des Löwen, würde diesen Trugschluß: unter zweyen gleichzeitigen Dingen ist eines die Ursache, das andere die Folge, zum Grunde legen.

Schluß.

§. 45.

Nachdem ich alles das geleistet habe, was die geringen Hilfsquellen, die ich besaß, und die Musse, die mir von meinen Geschäften übrig blieb, hoffen liessen, ende ich mit dem feurigen Wunsche, daß bald ein Mann von Genie mit allen Erfordernissen ausgerüstet, vom Geiste eines Hume, de Thou und Robertson beseelt, die unsre vaterländische Geschichte verdunkelnden Nebel zerstreue, und für Tyrol das werde, was Livius für Rom, Schmidt für Deutschland geworden ist!

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

l der Graf

Nro. I.

Ratholb (§. 3.)

Rapotho oder R

f der Heiligkeit
3ten Juny.

F

Aribo Pfazlgraf 9
Gemahli
Adela † nach

II. Gemahlin Kune
von Deningen † 102
den 2ten März.

Aribo Erzbischof zu Mainz
† 1031. Und annoch
vier Töchter.

II.

Leopol

II.
hl
de.

nulf Stifter von A
Gemah
1. Irmgard 2

Hocke † 1075.
in
a.

Berthold I.
Gemahl
S o p h

hausen Gemahlin Justitia.

kgraf in Istrien
Dezember 118.

Leopold II.
† 1125.

Mathilde Graf Geb-
hards von Sulzbach

nachste

grosse, E   Nro. II.

† 1234

Ge

Beix von Burgu

Ottl. 1248 den 273 den 21sten April

seines Gemahl

Geggraf von Nürnberg †

atrix Gräfin 1297.

n um Vorwacht, als wenn man mit Aven-

ormiwzchter alwahre- oder Stiefurgroßmutter

ch Ja

At

Nro. IV.

den 13ten

Otto III. chau (sieh nächste Tabelle).
Gema
Petrissa von

Otto V. Scheyern † 1140.

80. | Ulric

Otto VII. Pfalzgraf.

Marg

Otto VIII. Kaisermörder † 1209.

EIGENTHUM DER STADT
AUGSBURG

8° Gen.
Versuch

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hormayr, Joseph von,

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Grafen von Andechs nachherigen Herzoge von Meran aus Urkunden und glaubwürdigen Geschichtschreibern zusammengetragen

Innsbruck 1797

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gen 320
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246284-7
VD18 14559056